Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von **J. Jordan,** Studiendirektor in Wittenberg.

Dezember. 1912. No. 12.

Philosophie.

ngert, Dr., H.: **Teleologie und Kausalität.** Ein Grundproblem der Geschichtsphilosophie. Heidelberg 1911, C. Winter. (IV, 50 S.) 1,00 M.

Es ist wirklich ein Grundproblem der Geschichtsphilosophie, das der Verfasser sich orgenommen hat. „Ist in der Geschichtsissenschaft die Auswahl des Wertvollen mit llgemeiner und strenger Durchführung der ausalität vereinbar?“ (S. 1) Es handelt sich m die Selbständigkeit der Geschichte gegenber der Naturwissenschaft. Verfasser behandelt das Problem als Philosoph. Durch rkenntnistheoretisch-logische Erörterung wird as Wesen der Geschichtswissenschaft festestellt. Der Abstand des so gewonnenen Beriffs von der Praxis wird mit erfreulicher ffenheit anerkannt, allerdings nicht in einer r die Praxis gerade ehrenvollen Weise (S. 3): „Das, was man vor allem heutzutage eschichtswissenschaft nennt, ist ein Chaos r verschiedensten, einander meist ausschließenden methodischen Experimente, die berhaupt nicht zu einer logischen oder ethodologischen Einheit zusammengezwungen erden können.“ E. geht mit seiner Bestimmung in der Bahn Rickerts, doch so, daß hier und da kräftig seine Abweichung nterstreicht. Die Wirklichkeit ist charakterisiert durch die zwei Merkmale der Heterogeneität und der Kontinuität, die Wissenschaft nn dieses heterogene Kontinuum der objektiven Wirklichkeit, das als solches immer rational bleibt, meistern, rationalisieren nur rch Abstraktion, Umformung, einseitige Beachtung. Die Mathematik hält sich an das ntinuum, unter Beiseiteschiebung der Heterogeneität der Einzelwirklichkeit, die empichen Wissenschaften an die Heterogeneität. a die Wissenschaft nun aber in einheitlicher rkenntnis besteht, so bedürfen die empichen Wissenschaften, die das Kontinuum ein Diskretum umformen, eines Auswahlinzips, nach dem sie eine bestimmte Reihe eser Diskreta in der heterogenen (d. i. alitativ unendlich mannigfaltigen) Welt zusammenfassen. Dieses Auswahlprinzip kann nun entweder durch den Begriff der Gattung oder durch den des (individuellen) Ganzen gegeben werden. Das erste ergibt die Naturwissenschaft, die generalisiert, das zweite die nach dem Prinzip des Wertes den Zusammenhang individueller Ganzer feststellende, individualisierende Geschichtswissenschaft, deren Auswahlprinzip die objektiven (zwischen dem ganz inhaltlich bestimmten rein subjektiven und dem ganz formalen absoluten Wert in der Mitte stehenden) Kulturwerte sind. Nach dieser Doppelseite der Betrachtung der empirischen Wirklichkeit, d. i. der wissenschaftlichen Begriffsbildung, ist auch das den Zusammenhang der Erscheinungen bestimmende Kausalitätsprinzip doppelt zu rationalisieren. „Ist das Kausalprinzip der heterogene Kausalzusammenhang heterogener Wirklichkeitsstücke, so ist das Kausalgesetz der generelle Kausalzusammenhang genereller Begriffe und die individuelle Kausalität, worauf es vor allem ankommt, der individuelle Kausalzusammenhang individueller Begriffe“ (45). Mit der Feststellung dieses Begriffs der individuellen Kausalität (vgl. das Buch von Sergius Hessen, auch O. Ritschs „personalistische“ Kausalität) ist die Durchführbarkeit der Kausalbetrachtung in der „teleologischen“ Geschichtswissenschaft gesichert. Den Hintergrund der Erörterung bildet eine Gesamtanschauung der Philosophie, die sie mit Windelband und Rickert als kritische Wertwissenschaft versteht, aber durch Erweiterung des erkenntnistheoretischen Subjektes zum philosophischen Grenzbegriff des Subjektes überhaupt die reine Immanenz herausstellen möchte. Besonders bemerkenswert ist die starke Betonung der Irrationalität der „intuitiv“ gegebenen objektiven Wirklichkeit.

Weber, Bonn.

Joël, K.: Seele und Welt. Versuch einer organischen Auffassung. Jena 1912, E. Diederichs. (VIII, 426 S.) 8 M.

Ein geistsprühendes Buch hat uns der Philosoph von Basel geschenkt, das die Weltwirklichkeit in allen Schichten als einen einheitlichen Lebensprozeß verstehen lehrt. Die

Widmung („Im Andenken an meinen Vater, einen Schüler Schellings") hebt schon äußerlich den historischen Zusammenhang dieser Philosopheme hervor. Der Neuschellingianismus, der auch sonst in unserer Literatur sich mächtig zu regen beginnt, findet durch das Werk Joëls willkommene Nahrung. Die energische Herausarbeitung umfassender Gesichtspunkte sucht die Philosophie auf die stolze klassische Höhe der Spekulation zu bringen. Joël überragt durch seine umsichtige und gründliche Verwertung der modernsten naturwissenschaftlichen Forschungsresultate (— er kennt und würdigt sogar die Einstein'sche Relativitätstheorie und deren mathematische Formulierung durch Minkowski —) das Gros unserer Neuromantiker um Haupteslänge. Dabei weiß er die schwierigsten Reflexionen in die anmutigste Bildersprache zu kleiden, so daß sein Buch zugleich ein genußvolles Kunstwerk ist. Ich empfehle u. a. zur Beachtung die Kritik des „psychophysischen Parallelismus" (S. 11—43), die wohl noch niemals so schneidig und glänzend durchgeführt worden ist.

Kowalewski, Königsberg.

Ostwald, W.: Der energetische Imperativ. Erste Reihe. Leipzig 1912, Akademische Verlagsgesellschaft. (IV, 544 S.) 9,60 M.

Ein programmatisches, fesselndes, an- und aufregendes Buch, das minder auf Reformation des wissenschaftlichen Lehrens und Forschens als vielmehr auf Revolutionierung der Geister abzielt. Die 48 Abhandlungen und Reden, meist schon früher gedruckt, behandeln 1. Philosophie (in der Neufassung des Begriffes durch O., mit scharfer Kritik des bisherigen Philosophiebetriebes), 2. Organisation und Internationalismus (z. B. Weltformat des Druckpapieres, Weltsprache „Ido", Weltmaße, Weltgeld, Kalenderumgestaltung, Weltorganisation der Chemiker und Naturwissenschaftler); 3. Pazifismus (z. B. Kultur und Friede und Arbeit statt Krieg und Kampf; Kritik des Ehebegriffes — des persönlichen wie nationalen —; „Frankreich als Friedensbringer"; Die beiden Weltmächte — d. i. sinkend: Fürsten- und Staatsgewalt, steigend: Kapital und Großbanken); 4. Unterrichtswesen (Verwerfung der bisherigen Universitätsordnungen, der vier veralteten Fakultäten, der Vorlesungen; Forderung des wissenschaftlichen Zusammenarbeitens von Meistern und Schülern in Forschungsinstituten, Laboratorien, Kliniken, Seminaren; Verurteilung des humanistischen Gymnasiums, besonders der philologischen Methode im Sprachunterrichte; Anweisung zur „Züchtung des Genies!!"); 5. Biographisches (über Pierre Curie, den Chemiker van't Hoff, den Optiker Abbe, den Physiker Ramsay). Die scheinbar nur heterogenen Themen sind geeint durch die monistische Tendenz: alle Wissenschaften, reine und praktische, d. i. angewandte, sind im Grunde Naturwissenschaft; die veraltete, platonisch-christliche Weltanschauung des Dualismus hat zu weichen dem monistischen Denken „Körper und Geist sind nicht zwei Wesenheiten für sich, sondern nur verschiedene Ausprägungs- oder Betätigungsformen der — solaren, d. i. von der Sonne ausstrahlenden — allgemeinen Energie" (S. 2 ff., 13 f., 87 90. 122. 124 ff.); die religiösen und philosophischen (z. B. Kant's kategorischer) Imperative sind zu ersetzen durch den von O. formulierten „energetischen" Imperativ: „Vergeude keine Energie, verwerte sie" (S. 13, 81 ff. 95 „Naturgesetz", S. 46 f., 60 f., 99 f., 125 ff. 171. 345 f.). Wer nur diese allgemeinsten Sätze O.'s kennt, kann wähnen: „Das ist alles recht schön und gut; ungefähr sagt das der Pfarrer auch, nur mit ein bißchen anderen Worten" (Röm. 11, 36; 1, 19; 2, 13—15). Monismus ist eine Ahnung vieler Theologen und Philosophen auch; doch Dualismus blieb bisher der Menschheit drückende, beengende Schranke. — Wer aber eingeht auf O.'s Einzelausführungen, der fühlt bald: „er will was Lebendiges erkennen und beschreiben, doch sucht er den Geist herauszutreiben; so hat er die Teile in seiner Hand; fehlt, leider nur das geistige Band". — Machtsprüche O.'s sind der Ersatz für die bisher gültigen Begriffe und Theorien, innere Erlebnisse und Tatsachen. Galten bisher Religion, Staat, Kunst auch als Inkarnationen des allgemeinen Kulturbegriffes, so gilt dem überzeugten Sprecher des Monismus nur noch „Wissenschaft, d. i. Naturwissenschaft" als Forderung des Tages, als höchste Blüte und feinste Ausgestaltung der menschlichen Kultur (S. 31 35 f., 39. 41. 53 f., 168. 431). Alles Mystische hat dem Rationellen zu weichen, denn „die mystischen Gefühle sind der Überrest unseres früheren halbtierischen Zustandes"; „nicht höhere Mächte, sondern Naturgesetze" bestimmen Ernte und Mißwachs, Gesundheit und Krankheit (371. 344. 171 f.). „Für unser irdischen Verhältnisse stammt praktisch alle freie Energie, von der sämtliches Geschehen in unserer Erdenwelt abhängt, von der Sonne deren Strahlung alles bewirkt, was auf Erde

einzeln passiert“ (S. 83 f., 334. 348). „Persönlichkeitswissenschaft“ reduziert sich auf die „Gesetze alles physischen Geschehens“ (S. 167). Die „Geistes- od. Papierwissenschaften“ haben auf- und unterzugehen in „der Naturwissenschaft auf entwicklungsgeschichtlicher Basis“ (S. 107. 109. 112 f.); die „gesamte Philosophie ist als Naturphilosophie“ zu bezeichnen und zu gestalten (S. 103 ff., 65. 169. 376. 109 ff., 116). — Bezeichnend für O.s religiöse Stellung und Kritik ist seine Würdigung Jesu (S. 519 f.): „nehmen wir Jesus als geschichtlichen und versuchen wir, uns eine ethische Persönlichkeit aus der Überlieferung der vier Evangelien aufzubauen, so kommen wir zu dem Resultate, daß Abbe (Optiker, Mitbegründer der Zeißwerke in Jena) in seiner Selbstlosigkeit und sozialen Gesinnung erheblich über diesen Jesus der Evangelien gestellt werden muß.“ „Die höchste, verehrungswürdigste, vorbildlichste Gestalt der Geschichte“, auf Grund des Wirkens und des Selbstopfers ist nicht Jesus, sondern „Abbe unser Führer“ (S. 520. 516). Gegen die Verbindung von Moral und Religion protestiert O. nachdrücklichst. „Moral ist eine Technik“ (S. 170), „eine angewandte Disziplin der Soziologie“; sie ist „ebenso wie Chemie oder Mathematik in das System der Wissenschaften einzuordnen“ (S. 172 f., 152. 336. 344). „Geist und Gemüt“ sind abhängig „von physiologischen Elementen“ (z. B. Gehirn, Nervenbahnen, sekundäre Zentren: S. 158. 464. 164. 170. 96 f.). „Das Naturgesetz des energetischen Imperatives“ ist kein „Befehl oder Zwang“, sondern „Wegweisung, auf bestem und schnellstem Wege unsere Wünsche zu erreichen“; so bezeugt er „den optimistischen und glückbringenden Charakter des Monismus, der eins ist mit modernem Idealismus“ (S. 96. 150 f. 464). „Materie ist ein Komplex von Energien; die psychischen Erscheinungen, die wir dem Geiste oder der Seele zuzuschreiben gewohnt sind, stellen sich als unmittelbare Manifestationen der in den Lebewesen vorhandenen Energien dar“ (S. 123. 90 f. 464). Aus solchen Axiomen ergeben sich für O. Definitionen wie: „Kind = energetische Maschine“ (S. 386), „Organismus = chemische Maschine“ (137), „Mensch = Entwickelungswesen“ (394); „Maschinen wie Lebewesen sind Energietransformatoren und haben den Zweck, die Energieumwandelungen so zweckmäßig wie möglich durchzuführen“ (S. 130). — Ist dieser „moderne Idealismus“ (S. 464) nicht rhetorisch verschleierter Materialismus?? „Organisation der wissenschaftlichen Arbeit“ und „Anwendung der Energiegesetze auf sämtliche Gebiete der reinen und angewandten Wissenschaften“ bezeichnet O. als seine Lebensaufgabe (S. 28. 118. 421. 524 f. 16 f.). Als „reine“ Wissenschaften gelten ihm (in Übereinstimmung mit Aug. Comte): drei Ordnungswissenschaften = Logik, Mathematik, Geometrie; drei energetische Wissenschaften = Mechanik, Physik, Chemie (O.s Spezialfächer); drei biologische Wissenschaften = Physiologie, Psychologie, Kulturologie; als zehnte Zukunftswissenschaft skizziert O. die Geniologie („Züchtung des Genies“ S. 444 ff.: dürftig, phantastisch!); vgl. S. 52. 65 ff. 100. 110. 169. 376. O.s politische und pädagogische Ansichten sind zum Teil wertvoll, zum Teil phantastisch, unpraktisch. Zum Beispiel „Sprache nur Werkzeug, Verkehrsmittel“ (S. 99. 411. 380 ff.).

Höhne, Dresden.

Christentum und moderne Weltanschauung.

Bithorn, W., Prof., Stiftssup., Merseburg: **Lebensfragen und Lebensbilder.** Beiträge zur Lebensvertiefung. Merseburg 1912, Fr. Stollberg. (VIII, 224 S.) Geb. 3 M.

Es ist ein Genuß, diese abgeklärten und feinsinnigen, in wunderbar schöner Sprache geschriebenen Aufsätze und Reden zu lesen, die der Verfasser seiner Gemeinde zur Erinnerung an ein 25jähriges gemeinsames Suchen und Finden gewidmet hat. Die Stärke des Verf. liegt offenbar darin, in allen, auch den irrigen Bestrebungen unserer Zeit den verborgenen Wahrheitskern zu entdecken. Die wertvollsten Aufsätze scheinen mir die über sittliche Lebensfragen zu sein, wie „Weibliche Eigenart“, „Freundschaft und Ehe“, „Die Frau und das öffentliche Leben“. Unter den Lebensbildern interessierten mich besonders „Blicke in Bismarcks Seelenleben“ und „Nietzsche“. Die Lektüre des Buches kann Gebildeten aller Stände, die ein Verständnis für die sittlichen und religiösen Kämpfe im Geistesleben der Gegenwart haben, warm empfohlen werden. Thilo, Langerfeld.

Gspann, J., Chrys., Prof., Dr.: **Vernunft und wahres Christentum.** Im Grundriß dargestellt. Regensburg 1912, G. J. Manz. (VIII, 127 S.) 1,20 M.

Das Buch ist sozusagen ein Katechismus der katholischen Apologetik. Der Verfasser

schreibt sehr durchsichtig. Warum auch nicht? Der Glaube ist ja nicht fiducia, sondern Fürwahrhalten. Methodische Schwierigkeiten also hemmen diese Apologetik nicht. Überdies ist nach seiner Meinung diejenige Religion die wahrste, in der Natur und Übernatur am meisten in Harmonie miteinander bleiben, wie das im Katholizismus der Fall sei. Recht bequemer, weil subjektiver Wahrheitsmaßstab! Luthers Lehre von der Unfähigkeit des Menschen, sein Heil selbst zu schaffen, ist ihm daher ein Gegenstand des Ärgernisses. Überhaupt leistet der Verfasser Bedeutendes in der Verkennung der sittlichen Bedeutung der Rechtfertigung durch den Glauben. Thilo, Langerfeld.

Koehler, F. und Violet, B., Lic. Dr., Pfarrer in Berlin: Frei und gewiß im Glauben? Beiträge zur Vertiefung in das Wesen der christlichen Religion. Neue Folge. Berlin 1912, A. Glaue. (IV, 196 S.) 2,80 M.

Für die geistige Höhenlage dieser 23 kurz und prägnant gefaßten Vorträge bürgen ihre Verfasser, wie Harnack, Gunkel, Naumann, Herrmann u. a., wie z. B. auch Lehmann mit seinem klaren und instruktiven Aufsatz. Für die Reichhaltigkeit des Bändchens spricht die Gruppierung der Vorträge unter die Überschriften: Christentum als Welt- und Überweltreligion, Christliche Sittlichkeit und modernes Kulturleben, Brennende Fragen der kirchlichen Gegenwart. Das Buch wird auch bei denen freudige Aufnahme finden, die über „Frei und gewiß im Glauben“ anders denken wie die Herausgeber; und das nicht allein, weil es ihnen interessant ist, die Anschauungen so vieler hervorragender Gelehrten über die verschiedensten Gegenstände auf so leichte Weise kennen zu lernen, sondern auch weil sie mannigfaltige Anregungen finden werden. Thilo, Langerfeld.

Meinhof, H., P., Halle a. S.: Von Golgatha bis an der Welt Ende. Ein Zeugnis Christi an die Gegenwart aus dem Munde seiner Gegner. Leipzig 1912, H. G. Wallmann. (110 S.) 0,60 M.

Unter der Unzahl von Broschüren über die Jesusfrage hebt sich die vorliegende durch die Eigentümlichkeit hervor, daß der Verf. für die Wahrheit des Evangeliums besonders seine Feinde, den Sozialdemokraten Maurenbrecher und den Freireligiösen Stern, reden läßt, damit einerseits die Inkonsequenz des Liberalismus klarlegend und andererseits den Einfluß der einzigartigen Persönlichkeit Jesu auf alle, die sich mit ihm beschäftigen, bezeugend. Das Buch, das von einem siegesfreudigen Optimismus durchweht ist, bietet eine interessante Lektüre. Die leicht verständliche, flüssige Schreibart reißt einen von Seite zu Seite fort. Nach einer allgemeinen Einleitung behandelt der Verf. die Auferstehung Jesu, beantwortet die Fragen: „Sind die Evangelien glaubwürdig?“, „War Jesus Sozialdemokrat?“, erweist das Christentum als die wahre „Erlösungsreligion“ und schließt mit einem Ausblick „bis ans Ende der Welt“. Dabei berührt er auch andere Fragen, z. B. die der Bekehrung, der Engel, der Ewigkeit, die von seinem tiefen, theologischen Wissen ein beredtes Zeugnis ablegen. Seine Beweisführung ist so zwingend, daß, wer sie nicht annimmt, sie eben nicht annehmen will. Das sehr volkstümlich gehaltene Buch verdient dieselbe weite Verbreitung, wie des Verfassers „Biblisches Schutz- und Trutzbüchlein“, nicht nur zur Verteidigung des Jesusglaubens, sondern auch zur Stärkung im Jesusglauben. Auch der, der schon viel über die noch immer akute Jesusfrage gelesen hat, wird in ihm Neues finden. Und das ist doch etwas Besonderes, wenn man bedenkt, wieviel schon darüber geschrieben worden ist. Doch nein: nichts Besonderes, sondern etwas Selbstverständliches; denn Jesu Persönlichkeit ist eben nie auszuschreiben.

Gehring, Sohland a. Rh.

Naturwissenschaft.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1911 bis 1912. 27. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. J. Plaßmann. Mit 37 Abbildungen. Freiburg i. Br. 1912, Herder. Geb. 7,50 M.

Der jetzige Herausgeber dieses vorzüglichen Jahrbuches, Professor der Astronomie in Münster, hat es verstanden, es noch wesentlich besser zu gestalten. Es ist ein Vergnügen, sich in dem Buch über die neusten Errungenschaften auf dem Gebiet der Naturwissenschaften zu orientieren. Gegen früher wird jetzt auch den biologischen Wissenschaften etwas mehr Raum gewährt. Immerhin könnte dieser noch etwas größer sein bei dem Interesse, das diese Wissenschaften heute beanspruchen und finden.

Dennert, Godesberg.

Leduc, St., Dr. Prof.: Das Leben in seinem physikalisch-chemischen Zusammenhang. Deutsch von Dr. Gradenwitz. Halle a. S. 1912, L. Hofstetter. (232 S.) 5 M.

Der Verfasser, Professor an der medizi-

nischen Hochschule in Nantes, hat hier eine interessante und umfassende Arbeit über jene Gebilde geliefert, die man als „künstliche Zellen" bezeichnet hat und deren Entstehung er vor allem auf den Lösungs- und Osmose-Druck zurückführt. Der Schluß, daß bei gewissen Lebenserscheinungen ähnliche Kräfte walten, mag berechtigt sein, völlig unberechtigt aber ist der Schluß, daß das Leben darin aufgeht. Das eigentliche Lebensproblem wird davon im Gegenteil gar nicht berührt. Schon der Ausdruck „künstliche Zelle" ist unberechtigt; denn die Zelle ist „ein Protoplasmaklümpchen mit Kern", wovon dort natürlich gar keine Rede ist. Wenn Leduc nun gar noch bei seinen künstlichen Gebilden von „wirklichem organischen Gewebe mit Zellenstruktur" (S. 80) usw. redet, so ist dies eine Irreführung. Im übrigen enthält das Buch manches Interessante. Die ersten Forscher, welche derartige Versuche machten (Traube, Reinke, Cohen), waren übrigens Deutsche.

Dennert, Godesberg.

Theologie.

Beßmer, J. S. J.: Philosophie und Theologie des Modernismus. Eine Erklärung des Lehrgehaltes der Enzyklika Pascendi, des Dekretes Lamentabili und des Eides wider den Modernismus. Freiburg i. Br. 1911, Herder. (XII, 611 S.) 7 M.

Wer sich um die ziemlich reiche Literatur in Deutschland, Frankreich, Italien gekümmert hat, die neben den bekannten Veröffentlichungen des päpstlichen Stuhles für oder wider den sogenannten „Modernismus" nach und nach entstanden ist, kann an diesem Buche nicht vorübergehen. Es enthält bedeutend erweiterte, teilweise völlig umgearbeitete von 1907—1911 in den „Stimmen aus Maria-Laach" durch den Verf. veröffentlichte Aufsätze. Wie schon der Titel anzeigt, bietet es eine eingehende Besprechung des gesamten Modernismus an der Hand der letzten päpstlichen Kundgebungen und damit den Priestern und gebildeten Laien in der römischen Kirche eine zeitgemäße Apologie des offiziellen römisch-katholischen Glaubens von heute! Man höre z. B. nur den einen Satz S. 111: „Es ist eine Eigentümlichkeit der Kirche Christi, daß sie nicht nur das Recht hat, zu lehren, sondern auch die Vollmacht, für ihre Lehren Anerkennung und Unterwerfung zu verlangen." Statt dessen dürfte es richtiger sein zu sagen: Ein Unterschied der Kirche Roms zur christlichen Kirche besteht darin, daß der Papst und die von ihm abhängige Hierarchie nicht bloß beanspruchen, die von ihnen festgesetzten Lehren den Laien als Christi Lehre zu verkünden, sondern auch diese Lehren als unfehlbar ansehen und dafür stummen und blinden Gehorsam von seiten der Laien verlangen, ja sogar innere Unterwerfung und Zustimmung. Übrigens bezieht sich Joh. 14, 6 unmöglich auf die Lehre der von Christo angeblich gestifteten römischen Kirche und ihres unfehlbaren Oberhauptes, sondern auf die Persönlichkeit, die alles Heil allein in sich schließt. Dankenswert ist das ausführliche Sachregister (S. 601—611) und anerkennenswert der angewendete Fleiß und die vom römisch-katholischen Standpunkt aus zu beurteilende korrekte Haltung. Doch lautet auch bei Rubens: Der alte und der neue „Glaube" ein talmudischer Satz: „Wenn die Rabbiner rechts links und links rechts nennen, mußt du es glauben." Ausstattung und Druck sind gut.

Rönneke, Magdeburg.

Peisker, M. Lic. Dr.: Die Freiheit der Wissenschaft in Theorie und Praxis der römisch-katholischen Kirche dargestellt und beurteilt. Gütersloh 1912, C. Bertelsmann. (VIII, 125 S.) 2,50 M.

Es ist eine für die Gegenwart wichtige, ja brennende Frage, die Verf. in weiser Beschränkung, sachlich, ruhig und gründlich behandelt, indem er in der Darstellung nur das anführt, was offizielle oder zum mindesten kirchlicherseits unverdächtige katholische Stimmen zur Frage äußern, während als Maßstab der Beurteilung die Grundsätze dienen, welche das heutige evangelische Geistesleben darbietet. Zunächst unterscheidet Verf. zwischen innerer und äußerer Freiheit der Wissenschaft und prüft den römischen Satz: „Gott hat seine im Gottessohn Jesu Christo geoffenbarte Wahrheit in der von Christo gestifteten Kirche hinterlegt und das kirchliche Lehramt zu ihrer Hütung und Auslegung bis ans Ende der Welt mit Unfehlbarkeit ausgestattet" auf das eingehendste an den philosophischen, geschichtlichen und vernünftigen Bedenken, die sich dagegen erheben. Das Ergebnis ist, daß wahre Wissenschaft nur unter grundsätzlichem Verzicht auf Gebrauch der eignen Vernunft wie des eignen Gewissens sich unter den angeführten Satz beugen kann, der in letzter Linie auf das Gutdünken des Papstes und seiner Organe hinausläuft. Der Beweis, daß das römische Lehramt zwar von anderen

Unterwerfung fordert, während es selbst das Recht zu solcher Forderung nicht mehr aufrecht erhält, wird schlagend geführt. Nicht minder erscheint die behauptete Unterscheidung Roms zwischen fehlbaren und unfehlbaren Kirchenlehren unhaltbar. Kurz, von einer inneren Freiheit katholischer Wissenschaft kann nicht die Rede sein. Aber ebensowenig gibt es eine äußere Freiheit der Wissenschaft gegenüber der gezogenen Schranke, daß römische Katholiken keine den kirchlichen Lehren widersprechende Überzeugungen hegen oder vertreten dürfen. Verf. weist das klar an den neusten päpstlichen Erlassen und ihrer zwingenden Bevormundungspolitik für Priester und Laien, Weise und Unmündige nach. So ergibt sich, daß die römische Wissenschaft zwar den Anspruch erhebt, noch heute das allein richtige und auch die rechte Geistesfreiheit allein verbürgende Wissenschaftssystem zu sein, in Wirklichkeit aber zum Gebilde haltlos gewordener Autorität geworden ist, das, um seinen Jüngern die innere wissenschaftliche Freiheit zu erhalten, das wissenschaftliche Denken verwirren und niederhalten und behufs dessen auch die äußere wissenschaftliche Freiheit in weitgehendstem Maße knechten muß. Die Schrift ist eine verdienstvolle Arbeit und ein Muster streng sachlicher, wissenschaftlicher Polemik. Wir äußern nur den einen bescheidenen Wunsch, daß Verf. in spätern Auflagen von „römischer Kirche“ und nicht von „Kirche“ oder „kath. Kirche“ reden möge (S. 24). Da der Papst selbst Vorsitzender der Inquisitionskongregation ist, können deren Entscheidungen nicht fehlbar sein (S. 53). Daß keiner außerhalb der römischen Kirche selig werden kann, hat Pius X. in seinem Volkskatechismus entschieden (S. 81, Anm.)!

Rönneke, Magdeburg.

Weber, S., Dr. Prof.: **Theologie als freie Wissenschaft und die wahren Feinde wissenschaftlicher Freiheit.** Ein Wort zum Streit um den Antimodernisteneid, Freiburg 1912, Herder. (VIII, 75 S.) 1,20 M.

Im Kampf um den Antimodernisteneid muß eine Streitschrift eines katholischen Universitätstheologen wie die hier vorliegende, die sich die Zurückweisung der scharfen Bestreitung zur Aufgabe macht, Interesse haben. Der Verf. führt eine scharfe Klinge. Er sieht in den Gegnern die eigentlichen Feinde der wissenschaftlichen Freiheit: sie wollen den kathol. Theologen die Äußerung ihrer ehrlichen Überzeugung beschneiden, sie wollen Andersdenkenden ihren Begriff der Freiheit der Wissenschaft mit dogmatischem Zwang, unter dem akademischen Anathem aufnötigen. Der Antimodernisteneid bringe gar keine sachliche Neuerung. Er stelle nur die sachliche Bindung des Theologen an seinen Stoff, d. i. die Offenbarungswahrheit in ihrer authentisch deklarierten Gestalt fest. Das sei nichts anderes als die Grundvoraussetzung der theologischen Fakultät als eines selbständigen Gliedes der Universität. Man müsse dem entsprechend konsequent auch gegen die Existenz der theologische Fakultät ankämpfen. Jene Bindung aber habe ihre volle Analogie bei den anderen Wissenschaften. Besonders wird die Jurisprudenz herangezogen. „Wie die staatlichen Gesetze für den Juristen gegeben sind, so das Glaubensgesetz für den Theologen. Hüben und drüben herrscht die straffste Verbindlichkeit des Gegenstandes unabhängig von dem Lehrer, der ihn behandelt“ (31). Die Freiheit der persönlichen Forschung behält einen weiten Spielraum in der Verteidigung und Entwicklung der kirchlichen Lehre. Es bleibt ja auch beim religiös-kirchlichen Glauben eine Sphäre des natürlichen menschlichen Wissens. — Eins scheint dabei doch übersehen: es handelt sich nicht einfach um die Bindung an die Sache, d. i. die Wirklichkeit (Gottes und seiner Offenbarung), die Gegenstand der Theologie ist — so ergibt sich wirklich die allgemeine Analogie, auch zur Naturwissenschaft —; den Anstoß gibt vielmehr die (formale) Bindung an die autoritative Lehrinstanz und ihre Entscheidungen. Diesem Anstoß kann sich auch der Verf. nicht ganz entziehen. Diese autoritative Lehrinstanz ist zu deutlich ein fremder Faktor in der wissenschaftlichen Arbeit. Hier gibt es nur einen Ausweg: das Recht dieses Faktors muß selbst wissenschaftlich erhärtet werden. Die Aufgabe scheint als einfache Fortsetzung der Aufgabe eines Vernunftbeweises für die Notwendigkeit und Wirklichkeit der Offenbarung. Die alte Methode der rationalen Begründung des irrationalen Autoritätsglaubens! Der katholische Glaubensbegriff: Glaube = intellektuelle Aufnahme einer auf Autorität hinzunehmenden Wahrheit tritt klar heraus. So wird es möglich, die Lehrentscheidung selbst als ein nur von tatsächlich unwissenschaftlichem Denken beiseitezuschiebendes wissenschaftliches Argument, das entgegenstehenden die wissenschaftliche Durchschlagskraft zu versagen gebiete, in der wissenschaftlichen Arbeit zu verwerten.

Wer nicht im katholischen System aufgewachsen ist, der wird freilich die Ableitung der päpstlichen Lehrautorität aus der vernunftgemäßen Notwendigkeit der Offenbarung nur aus dem Zwang des Systems sich nahebringen können; ja mehr, auch die Begründung und Fassung der Offenbarung wie der damit zusammenhängende Glaubensbegriff erscheint auch dem offenbarungsgläubigen evangelischen Theologen in unserer Zeit als ein Rudiment. Aber es ist ja der herrschende katholische Begriff, und je weniger wir geneigt sein können, uns mit den Gegnern der kathol. Theologie einfach zu identifizieren, desto williger werden wir die Gelegenheit benutzen, uns einmal in den Standpunkt der kathol. Theologen ganz hineinzudenken.

Weber, Bonn.

Exegetische Theologie.

Stummer, Fr., Dr., Kaplan, Würzburg: **Die Bedeutung Richard Simons für die Pentateuchkritik.** Münster 1912, Aschendorff. (VIII, 146 S.) 4 M.

Am 11. April 1912 jährte sich zum 200. Male der Todestag Richard Simons, des gelehrten Oratorianers, dem das Verdienst zukommt, zu einer theologischen Sonderdisziplin, der sog. biblischen Einleitungswissenschaft, den Grund gelegt zu haben. Als eine kleine Gabe zur Feier dieses Gedenktages, den wohl nur wenige beachtet haben werden, will Stummer seine Schrift aufgenommen wissen. Sie ist in der Tat geeignet, dem Theologengeschlecht unserer Zeit die Bedeutung eines viel genannten, aber wenig bekannten Vorläufers unserer heutigen Wissenschaft zum klareren Bewußtsein zu bringen. Allerdings ist der von Stummer behandelte Abschnitt von Simons Forschungen, seine Arbeit an den literarischen und textgeschichtlichen Problemen des Pentateuchs, nur ein kleiner Teil seines Gesamtwerkes, und man kann fragen, ob es gut war, die Darstellung auf einen so eng umgrenzten Ausschnitt zu beschränken. Aber diese Einengung des Themas hat doch einen Vorteil; sie gestattet dem Verf., die Zusammenhänge in der Geschichte der Wissenschaft und besonders Simons Stellung in ihr, sein Verhältnis zu Vorgängern, Zeitgenossen und Nachfolgern hinsichtlich der Pentateuchfragen mit aller wünschenswerten Sorgfalt und Breite darzulegen. Manche wenig bekannte Einzelheit, besonders aus der Vorgeschichte der Pentateuchkritik in den Schriften katholischer Gelehrter des 16. und 17. Jahrhunderts und aus den literarischen Fehden, die Simon nach dem Erscheinen seiner Histoire Critique du Vieux Testament (1678) auszufechten hatte, tritt durch Stummers Darstellung in helleres Licht. Daß ein großer Teil des von ihm beigebrachten Materials der Beziehung zu dem jetzigen Stand der alttestamentlichen Wissenschaft ermangelt, liegt in der Natur der Sache und tut dem Wert seiner Arbeit für die Kenntnis der Gelehrten- und Disziplingeschichte keinen Eintrag.

Alt, Greifswald.

Ehrlich, A. B.: **Randglossen zur hebräischen Bibel.** IV.: Jesaja und Jeremia. Leipzig 1912, J. C. Hinrichs. (312 S.) 12 M.

Der israelitische Gelehrte Ehrlich (in New York) setzt sein Kommentarwerk hinter dem 3. Bd., der bis 2. Sam. ging, nicht mit den Büchern der Könige, sondern mit Jesaja fort. Auch in dem jetzt vorliegenden Bd. ist er bestrebt, hauptsächlich durch textkritische und sprachliche Bemerkungen in den Gang der Debatte über die Auslegung Jesajas und Jeremias einzugreifen. Wieviel sich von seinen Aufstellungen halten läßt, wird die nachfolgende Kritik entscheiden. Hier seien einige Proben: חטא bedeutet nach ihm (S. 2) schlechtes Handeln im allgemeinen, aber פשע speziell das tadelhafte Betragen gegenüber einer höher gestellten Person. Viel besser ist doch die Unterscheidung, die in meinem Wörterbuch (S. 104 a, 317 b, 377 a) auch durch die Heranziehung des Arabischen etc. begründet ist: חטא = das Ziel verfehlen; עוה = vom richtigen Wege abbiegen; פשע = rebellieren, abfallen. Sodann ʾebûs „Krippe“ (1, 3) soll falsch statt ʾabûs überliefert sein, weil das א vor Suffixen (Hi. 39, 9) vokallos ist. Aber das e von ʾebûs beruht auf dem sogenannten Syriasmus, dessen Wesen und einzelnen Fälle in meinem Hbr. Lehrgebäude II, 494 vorgeführt sind, und daher ist das Beharren dieses Vokals e im St. c. ganz normal, wie ja auch ʾephod sein e im St. c. behält (1. Sam. 2, 18; 22, 18 etc.). Ferner, über hoj 1, 4 dekretiert er, daß dieses Wort niemals „wehe!“ bedeute. Aber inwiefern nicht? Natürlich bedeutet es „wehe!“, wenn es, wie in Jes. 1, 4, bei Bedrohungen steht. Weiterhin bei kebed ʿawon polemisiert er dagegen, daß der Ausdruck gewöhnlich mit „schuldbeladen“ übersetzt werde. kebed heiße da vielmehr „reich“. Aber der Mann, der auch den Ausdruck „Her-

rührung" (S. 1) fabriziert, hat nicht beachtet, daß der Deutsche bei negativem Besitz (so auch Ex. 19, 16) anstatt „reich" vielmehr „beladen" sagt. Ganz ohne Not also will er den Text in makbîd ʿawon „Schuld häufend" verändern. Endlich zeraʿ mere ʿîm soll heißen „unnatürliche Brut", denn mere ʿîm soll Adjektiv sein. „Über die Konstruktion dieses Substantivs zeraʿ mit dem Pl. vergleiche z. B. Jr. 30, 10." Aber schlägt man dort nach, so steht an dieser Stelle weder im Text noch in Ehrlichs Anmerkung etwas über diese Sache. „In einer semitischen Sprache ist der Vokativ die dritte Person, nicht die zweite" (S. 3). Nun hört doch alles auf. In der wievielten Person steht denn der Vokativ in dem Satze Jes. 1, 2: „Höret, o Himmel, und, o Erde, nimm zu Ohren!"? Und gibt es nicht selbstverständlich Hunderte dieser Fälle? Der Vokativ steht selbstverständlich auch bei den Semiten in der angeredeten Person. Nur gibt es in den semitischen Sprachen, wie in anderen, auch den Fall, daß über eine Größe ein Ausruf getan wird, und dies weiß jeder Kenner noch speziell aus dem Arabischen. Denn da wird die gerufene Person oder Sache, wenn sie direkt angeredet wird, in den Nominativ gesetzt; aber dann, wenn die betreffende Größe nicht direkt angeredet ist, steht sie im Akkusativ (Caspari, Arabische Gram., § 403). — Doch ich muß hier schon abbrechen. Soviel also war schon an den ersten drei Seiten zu diskutieren. Also gewiß wird ein gründlicher Kommentator des A. T. auch die Randglossen Ehrlichs stets zu Rate ziehen, aber er wird es nicht ohne selbständiges Urteil tun dürfen.

König, Bonn.

Richter, G. Pfr., Gollantsch: **Der ezechielische Tempel.** Eine exegetische Studie über Ezech. 40—48. [BFTh. XVI., 2.] Gütersloh 1912, C. Bertelsmann. (91 S. und 1 Tafel.) 1,80 M.

Die Untersuchung umfaßt die Teile der Tempelvision, die uns den Tempel und seine Umgebung schildern [40—43, 17; 46, 19—48, 12]. Ausgelassen sind die Partien, die über Kultusordnungen und über die Aufteilung des Landes handeln. R. gibt uns zunächst eine Übersetzung dieser Stücke, die sich durch gute glatte Ausdrucksweise vorteilhaft auszeichnet (S. 9—19). Den Hauptteil bilden Bemerkungen exegetischer Natur (S. 20—91). Eine Tafel mit drei Grundrissen (Tempel, Tor, Heiligtum) und drei Querschnitten (Heiligtum, Zellengebäude, Altar) befindet sich am Schluß. Die untersuchten Kapitel bilden ja eine crux in besonderem Maße. Der Stoff bringt es schon mit sich, daß sich hier eine große Anzahl seltener Worte finden. Doch außerdem wimmeln die Kapitel geradezu von Unmöglichkeiten. R. sucht den Text wiederherzustellen auf Grund der LXX und der Konjektur. Trotz alledem müßte man Unmögliches erwarten, wenn man annehmen würde, daß man über ein mehr oder minder großes: „Wahrscheinlich" hinauskommen könnte. Auch die wichtigste neuere Literatur ist fleißig benutzt und zitiert, so daß die Studie wohl zu empfehlen ist.

Sachsse, Bonn.

Graß, K. K., Prof.: **Grundriß der Lehre Jesu nach den drei ersten Evangelien.** Dorpat 1912, J. G. Krüger (in Komm.) (51 S.) 1 M.

Anknüpfend an den Zentralbegriff der Lehre Jesu, die Botschaft vom Reich Gottes, bietet Verfasser eine Darstellung der Verkündigung Jesu nach den Synoptikern. Nachdem im I. Teil der doppelseitige Charakter des Reiches Gottes, der endzeitliche und gegenwärtige, herausgearbeitet worden ist, behandelt Teil II das der Gottesherrschaft entsprechende Verhalten und Teil III Jesu Stellung hinsichtlich der Gottesherrschaft und das entsprechende Verhalten zu ihm. Auf wenig Seiten ist hier eine Fülle von literarischem Material bearbeitet. Trotz gedrungener Kürze erfährt der umfangreiche biblische Stoff eine klare, gründliche und sachliche Behandlung, und das Urteil des Rezensenten kann den Ausführungen nur zustimmen. Die Darstellung ist, wie das Vorwort verheißt, jedem gebildeten Bibelleser verständlich.

Meyer, Stolp.

Rücker, A. Dr., Privdoz., Breslau: **Über das Gleichnis vom ungerechten Verwalter.** Freiburg i. Br. 1912, Herder. (VI, 66 S.) 2 M.

Rücker bietet eine Geschichte der Exegese von Luk. 16, 1—13 von der patristischen bis zur jüngsten Literatur. Treulich sind die exegetischen Einfälle, die die allegorisierende Methode der Gleichnisdeutung erzeugt hat, in ihrer überraschenden Fülle und Buntheit registriert. Ein vorzügliches Beispiel für die Willkürlichkeit und Haltlosigkeit dieser „Methode"! Ebenso sind die Erträge der neueren entgegengesetzten Methode dargestellt. Die Zuspitzung, die Jülicher der Ablehnung der Allegorese gegeben hat, kritisiert B. auf dieselbe Weise wie Bugge, Wellhausen, Fiebig u. a. m. R. versteht das Gleichnis so: Jesus

empfiehlt im Gleichnis (V. 1—7) seinen Jüngern Klugheit und Entschlossenheit in der Sorge um die Zukunft. Die Anwendung des Gleichnisses liegt im Lob des Haushalters, das Jesus V. 8 — er ist der κυριος — ausspricht. V. 9 bringt dann eine zweite Anwendung des Gleichnisses, die noch einzelne Züge aus ihm benutzt, ohne daß hier eine allegorische Ausdeutung des Gleichnisses vorläge. Büchsel, Halle.

Wimmer, O. Obl., Prof., Berlin: **Die Wertung der Güter dieser Welt in der Lehre Jesu.** 2 Teile. (GP. 1909. 1912.) Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. (21 S. und 28 S.) Je 1 M.

In seinem ersten grundlegenden Teil deckt Verfasser zunächst den Maßstab auf, mittels dessen der Wert der irdischen Lebensgüter in der Lehre Jesu abgewogen wird. Dieser Maßstab bietet die Lehre vom Reiche Gottes, die Jesu gesamte Tätigkeit beherrscht. Sodann findet die Reichsverkündigung Jesu in ihrem doppelseitigen Charakter teils durchweg negativer, teils durchweg positiver Beziehungen zu den Gütern dieser Welt ihre ausführliche Darstellung, die ihre Krone findet in dem Nachweis der inneren Einheit der beiden anscheinend sich widersprechenden Gedankenreihen in der Verkündigung Jesu. Besonders wertvoll sind die durch die ganze Arbeit sich hindurchziehenden Ausführungen im Gegensatz zur niedrigen Einschätzung der bürgerlichen Betätigung seitens des Katholizismus, daß es nicht angeht, das Christentum als Religion römischer Weltverachtung und mystisch-asketischer Weltverneinung aufzufassen, daß die negativen Forderungen Jesu an seine Jünger vielmehr der Missionsaufgabe damaliger Zeit Rechnung tragen und nur für das Innenleben des Menschen absoluten Wert haben, dessen Pflege den natürlich-sinnlichen Gütern stets übergeordnet sein muß. — Der II. Teil beschäftigt sich mit Jesu Haltung gegenüber den wichtigsten, konkreten Einzelgütern dieser Welt und rechtfertigt die besondere Weisheit der negativen Forderungen Jesu mit der individuellen Verschiedenheit der einzelnen Menschen und ihrer besonderen Lebenslage. Es wird behandelt die Stellung Jesu, der Apostel und einzelner christlicher Charaktere zu den natürlichsten Lebensbedürfnissen, Nahrung, Kleidung, Wohnung. Es ist eine Freude, dem Verfasser zu folgen, der wissenschaftlich auf der Höhe steht. Seine Darbietungen sind schriftgemäß und überzeugend und bieten zur Auseinandersetzung mit der doppelten Vollkommenheitslehre der Kirche Roms wertvolles Material. Es ist wünschenswert, daß diese gediegenen Untersuchungen zu Ende geführt werden und zusammen mit dem I. Teil in einer besonderen Broschüre erscheinen.

Meyer, Stolp.

Historische Theologie.

Harnack, A.: **Über den privaten Gebrauch der heiligen Schriften in der alten Kirche.** (Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament. 5. Heft.) Leipzig 1912, J. C. Hinrichs. (VIII, 111 S.) 3 M.

Neben die Frage des öffentlichen und gottesdienstlichen Gebrauchs der heiligen Schriften stellt A. Harnack die Frage nach dem privaten Gebrauch der Bibel durch den einzelnen Christen in der alten Kirche. Das ist ein interessantes Thema, das schon zwischen Goere, Lessing und Walch verhandelt wurde, das durch die Frage des Verhältnisses des ältesten Christentums zum Charakter der Mysterienreligion aufs neue lebendig wird und das in der konfessionellen Polemik zwischen Katholizismus und Protestantismus eine bedeutende Rolle spielt. Harnack führt nun den bündigen, aber durch Heranziehung des gesamten Quellenmaterials fest fundamentierten Beweis, daß von einem Vermitteltsein der Bibel an den einzelnen Laien nur durch das Medium und die Erlaubnis von Kirche und Presbyter in den ersten vier Jahrhunderten bis Theodoret nicht zu denken sei. Gewiß bewahrt die Kirche die Schrift, hegt sie und pflegt sie und bestimmt autoritativ ihren Umfang, aber die Bibel sollte nach dem Willen der Kirche in der Hand des einzelnen Laien sein und war es zum großen Teile auch tatsächlich. So bewährt sich auch hier der Charakter des ältesten Christentums als ablehnend gegenüber den „arcana“ der Mysterienreligionen. Jordan, Erlangen.

Sohm, R., Leipzig: **Wesen und Ursprung des Katholizismus.** Durch ein Vorwort vermehrter zweiter Abdruck. Leipzig und Berlin 1912, B. G. Teubner. (XXXIII, 68 S.) 2,40 M.

Im Jahre 1909 hat R. Sohm in den Abhandlungen der sächsischen Akademie diese Arbeit erscheinen lassen; inzwischen ist nun Harnacks „Entstehung der Kirchenverfassung in den ersten 2 Jahrhunderten“ mit der bekannten Kritik an Sohms Arbeit erschienen, und dieser zweite Abdruck der Sohmschen

Arbeit ist nun mit seinem weit ausgedehnten Vorwort dazu bestimmt, die von Sohm vertretenen charakteristischen Thesen zu verteidigen und aufs neue zu begründen. Zunächst möchte ich hinweisen auf die aufs neue abgedruckte Abhandlung selbst, da sie in der glänzendsten und eigenartigsten Weise Wesen und Entstehung des Katholizismus darlegt. Die Quintessenz des Aufsatzes ist die, daß das Wesen des Katholizismus darin besteht, „daß er zwischen der Kirche im religiösen Sinne (der Kirche Christi) und der Kirche im Rechtssinn nicht unterscheidet. . . Die Kirche Christi ist ihm eine rechtlich verfaßte Organisation." Dagegen kennt das Urchristentum nur den religiösen Begriff der Ecclesia, es wendet diesen religiösen Begriff auch auf die äußerlich sichtbare Christenheit an und infolgedessen „ist ihm die charismatische Organisation der Kirche im religiösen Sinne notwendig, zugleich die allein mögliche Organisation der sichtbaren Christenheit." Die Wendung zum „Kirchenrechte" und damit zum Katholizismus aber bedeutet der erste Clemensbrief im letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts. So geht mit der Entstehung einer Rechtsordnung aus dem Urchristentum naturnotwendig der Katholizismus hervor. Man sieht, es handelt sich hier um eine Fortführung der Gedanken, die Sohm einst in so interessanter Weise im ersten Bande seines „Kirchenrechts" ausgeführt hat. Harnack hat nun, wie gesagt, wenn auch oft zustimmend, doch lebhaft widersprochen, vor allem darin, daß es in der Zeit bis zum ersten Clemensbriefe kein „göttliches Kirchenrecht" gegeben habe, wenn auch damit nicht ein Katholizismus des Urchristentums gegeben sei. Sohm aber repliziert nun wieder sehr lebhaft: das Christentum beurteilte jede Christenversammlung als Kirchenversammlung im religiösen Sinne: „So ist es auch die allergewisseste Tatsache der ganzen Kirchengeschichte, daß das Urchristentum nicht katholisch gewesen ist." — Man sieht, daß in dieser Schrift die tiefgreifendsten Probleme verhandelt werden, und es lohnt sich wirklich, Sohms Schrift auf das allersorgfältigste zu lesen, zu prüfen und zu überdenken. Ich glaube, daß an dem entscheidenden Siege der Sohmschen Anschauung das eine Moment hinderlich ist, daß man sich im allgemeinen eine charismatische Organisation ohne wenigstens leise Ansätze eines kirchlichen Rechtes nicht gut vorstellig machen kann. Ich bin von dem Rechte wesentlicher Punkte der Sohmschen Position überzeugt, würde aber für wichtig halten, seinen Formulierungen eine kleine Nüance zu geben. Die Tatsache, daß jede loseste prinzipiell auf den „Geist" gestellte Vereinigung immer, wenn auch minimalste Keime rechtlicher Entwicklung in sich trägt und oft die schroffste äußerliche Organisation oft noch etwas von dem Charismatischen spüren läßt, zeigt, daß man nicht von einem Gegensatz, von einem schroffen Gegensatz von Recht und Charisma reden sollte, sondern von dem Prävalieren eines Elementes. Katholizismus ist daher überall da vorhanden, wo in der christlichen Kirche die Organisation präponderiert über das Charismatische, und es beginnt die Geschichte des Katholizismus nicht da, wo Ordnungen irgend welcher Art zu spüren sind, sondern da, wo sie zu präponderieren beginnen. Das ist das Besondere von Urchristentum und Reformation, daß beide Organisation und Recht nicht negierten, aber den christlichen Geist in jedem Falle präponderieren ließen. So ist das Urchristentum eben nicht katholisch, hat auch nicht katholische Elemente in sich, denn etwaige rechtliche Ordnungen sind noch nicht katholisch, sie werden erst dann katholisch, wenn auf sie das entscheidende Gewicht fällt, menschliches Recht zu göttlichem Recht gestempelt wird. Es fehlt mir der Raum, diese Thesen an dieser Stelle eingehender zu begründen. Möchte jedenfalls Sohms Arbeit zur Förderung des Problems beitragen.

Jordan, Erlangen.

Festschrift zur Jahrhundertfeier der Priv. Württ. Bibelanstalt. Hrsg. von Pfr. A. Risch. Stuttgart 1912, Priv. Württ. Bibelanstalt. (112 S.)

Die Festschrift gliedert sich in 2 Teile. Aber nur der eine, zudem der kürzere, auch erst an zweiter Stelle stehende, beschäftigt sich mit dem Jubiläum der Privileg. Württ. Bibelanstalt selbst, ihre Gründung, ihr langsames Heranwachsen, ihre jetzigen großartigen Leistungen, die gerade im Jubiläumsjahre auf ganz neue Arbeiten noch besonders eingestellt werden sollen, in Wort und Bild schildernd. Dagegen gedenkt der andere, der weit umfangreichere, der Geschichte der deutschen Bibel selbst und stellt so das, was der Priv. Württ. Bibelanstalt an Arbeit und Segen zugefallen ist, in den großen Rahmen einer Gesamtgeschichte der deutschen Bibel. Und mit Freuden und innerer Anteilnahme und stets gleichbleibendem Interesse folgt man,

wie schon dort, so nun erst recht hier den eingehenden und sachkundigen Ausführungen des Verfassers. Die deutschen Bibelübersetzungen vor Luther werden zunächst besprochen, die Vorbedingungen zu Luthers Bibelübersetzung klargelegt. Dann folgt eine umfassende, durch viele Einzelzüge kräftig belebte Würdigung der Übersetzungsarbeit *D.* M. Luthers selbst, der sich eine Übersicht über die Verbreitung der Lutherbibel im Zeitalter der Reformation anschließt; mit dem Ergebnis: Luther ist der Schöpfer der Bibel als deutschen Volksbuches geworden; seine Zeit hat auch die erste Verwirklichung dieses Gedankens erlebt. So ergibt sich der Übergang zu den letzten abschließenden Ausführungen, die nun dem Siegeszuge der Bibel in den folgenden Jahrhunderten bis in die Gegenwart hinein weiter nachgehen; hier kommen der Pietismus des 18. Jahrhunderts mit seiner Canstein'schen Bibelanstalt, hier die Neuerweckung des Glaubenslebens am Anfang des 19. Jahrhunderts, und die damit sich ergebenden neuen, großen und kleinen Bibelgesellschaften Deutschlands zu eingehender Erörterung. Die Größe der geleisteten Arbeit, aber auch die Größe der noch zu leistenden Arbeit wird deutlich im Schlußwort: „Die Bibel ein deutsches Volksbuch, das ist die große Gabe der Reformation in der Vergangenheit unseres deutschen Volkes, das ist die große Aufgabe seiner Zukunft." So ist das Ganze eine wirklich wertvolle Gabe, von bleibender Bedeutung; in gleicher Weise den Verfasser wie die Herausgeberin und Jubilarin ehrend. — Eigentümlich berührt den Kundigen das zweimalige „Lemgo bei Lippe"

Jordan, Wittenberg.

Festschrift zur 300jährigen Gedächtnisfeier der ersten märkischen lutherischen Generalsynode 2. u. 3. Okt. 1612/1912 in Unna. Den Gemeinden als Festgabe dargebracht von der Provinzialsynode Westfalens, verfaßt von den P. Rothert, Soest und P. zur Nieden, Hagen. Witten a. R. 1912, Westdeutscher Lutherverlag. (VIII, 224 S.) 2 M.

Die Bedeutung der ersten märkischen lutherischen Generalsynode in Unna, deren Gedächtnis diese vornehm und würdig ausgestattete Festschrift festhalten will, kann nicht leicht unterschätzt werden. Darin steht sie, daß hier innerhalb einer lutherischen Kirche eine Synodalverfassung entsteht, die ganz bewußtermaßen auf dem Presbyterialprinzip sich aufbaut; darin nicht minder, daß diese kirchliche Organisation nicht von oben her den Gemeinden aufgedrängt wurde, sondern aus ihnen selbst geschaffen ist. Und es ist das hohe Verdienst gerade des ersten Teiles der Festschrift, wie er aus der Feder von P. Rothert, Soest, vorliegt, gerade dieses klar und deutlich herausgearbeitet zu haben, wie hier nicht reformierte Einflüsse, vielmehr genuin lutherische Gedanken am Werk gewesen sind. Denn nicht etwa nach den reformierten Gemeinden des Niederrheins, für deren Kirchenverfassung die Generalsynode von Duisburg 1612 maßgebend geworden ist, sondern nach dem lutherischen Hessen hinüber und seiner Synodalordnung, wie sie dort zufolge des Calvinismus zugrunde geht, führen die geschichtlichen Anknüpfungslinien; strenge Lutheraner sind es, die hier in Unna für die Mark, wie schon zuvor in Dinslaken für die lutherischen Gemeinden des Niederrheins, von unten auf, aus den Einzelgemeinden, wie sie vertreten werden durch ihre Pfarrer und Ältesten, ihre Klassen- und Synodalverfassung aufbauen und ausgestalten, bis zu ihrem endgültigen Abschluß im Jahre 1687. Und es ist nicht minder interessant zu verfolgen, worauf der zweite Teil der Festschrift, aus der Feder von P. zur Nieden, Hagen, hinweist, wie unter dem Einflusse des Pietismus und Herrenhutismus, also von innen heraus, die früheren scharfen Spannungen zwischen den reformierten und lutherischen Synoden mehr und mehr zurücktreten, wie gerade hier der Gedanke der Union beider Kirchen lange vor der Union Friedrich Wilhelms III. Wurzel schlägt und dann auf der Synode zu Unna 1817 zur vollen Verwirklichung kommt, und wie nun beide Konfessionen gemeinsam um das von den beiderseitigen Vätern überkommene Gut der Synodal- und Presbyterialverfassung sich scharen und allem Widerstand der preußischen Staatsregierung zum Trotz ihre endgültige staatliche Anerkennung im Jahre 1835 erreichen. Schon so angesehen, würde also die Festschrift, wie für die westfälischen Gemeinden, so nicht minder für alle kirchlich-interessierten Kreise ein hohes Interesse in sich schließen. Ist doch eben diese Rh. W. K.-O., dieses Kleinod der Rh. W. Kirche, zugleich der Ausgangspunkt und das leider nicht völlig erreichte Vorbild für die K.-O. auch der östlichen Provinzen Preußens geworden. Aber daneben, welch reiche Fülle historisch bedeutsamer Schilderungen aus jenen 3 Jahrhunderten westfälischer Kirchengeschichte geben beide Verfasser, von denen

der erstere, die eigentliche Autorität für westfälische Kirchengeschichte, am Jubiläumstage den wohlverdienten Doktorhut von der Theol. Fakultät in Bonn erhalten hat! Von der Einführung der Reformation in die Mark an zeichnet dieser die Entwicklung des märkischen Gemeindelebens, bis hin zu der 200-jährigen Gedächtnisfeier in Hagen 1812; Einzelzug reiht sich an Einzelzug, überall aus den ersten Quellen geschöpft, in lebensvoller Anschaulichkeit; und doch kein Mosaik, sondern in klar umrissenem Gesamtbild; und wiederum in seiner Weise, wenn auch nicht so straff und folgerichtig, jener, bis ins 18. Jahrhundert zurückgreifend und mit sonderlich liebevoller Kleinmalerei, gerade der Unnaer Tagung von 1817 gedenkend, doch auch die so bedeutsamen Verhandlungen, vor allem die Lippstädter Versammlung von 1819, genügend berücksichtigend. (Unklar allerdings ist mir das angebliche Lutherzitat S. 77 geblieben; unklar auch, welche Verfügung S. 90 gemeint ist.) Als wertvolle geschichtliche Dokumente der Vergangenheit reihen sich die unter der Überschrift „Stimmen der Väter" von *D.* Rothert gebrachten wörtlichen Abdrücke aus alten westfälischen Erbauungs- und Gesangbüchern (z. B. aus J. Stammel's „Des evang. Bürgers Handbüchlein" 1544, aus Phil. Nicolai's „Freudenspiegel des ewigen Lebens" 1599; aus dem Gesangbuch „Kern und Mark") in das Ganze der Festschrift ein. Auch die zahlreichen wertvollen Abbildungen zeitgenössischer Stiche, Drucke, Siegel u. a. gehören hierhin. Mögen darum auch die hohen Hoffnungen, die das den historischen Aufsätzen vorangehende markige Vorwort des hochverdienten Präses *D.* König, Witten, an die Jubelfeier knüpft, doch wohl allzuhoch greifen; die Hoffnung erscheint vollberechtigt, daß das Verständnis für das, was die Rh. W. Kirche in dem besitzt, was sie durch ihre kirchliche Organisation als unverlierbares Gut der Kirche der Reformation geschenkt hat, aufs neue lebendig wird, zu energischer und vertiefter Gemeindearbeit; und gerade die hier vorliegende Festschrift kann und wird das Beste dazutun. Jordan, Wittenberg.

Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte unter Mitwirkung von O.-K.-R. *D.* Meyer und † Prof. *D* Tschackert herausg. von *D.* F. Cohrs. 16. Jahrgang. Braunschweig 1911, A. Limbach. (IV, 324 S.) 5 M.

Der diesjährige Band dieser bekannten Zeitschrift bringt zunächst den Vortrag des Pastors Heidkämper aus Bückeburg über „Herder in Bückeburg". Es handelt sich da um die Jahre 1770—75. Sie brachten für Herder religiöse und theologische Vertiefung. Das positiv-religiöse Moment in seinem Leben trat in den Vordergrund und wurde zur alles beherrschenden Macht; Kultur und Bildung wurden ihm nun Dienerinnen der Religion. Der Graf, der ihn dorthin berufen hatte, und mit ihm Verkehr zu pflegen gehofft hatte, Wilhelm, war ein echter Vertreter der Aufklärung — zudem ein Fünfziger, während Herder damals noch nicht dreißig Jahre zählte. Sie kamen sich nicht menschlich näher; die verschiedenen Weltanschauungen und die selbstherrliche Natur, die beide auf den eigenen Kopf bestehen ließ, hielt sie gegeneinander fremd. Desto inniger war das zarte Seelsorgerverhältnis, in dem Herder zu der Gräfin Marie stand. Ihr Brief vom 1. Januar 1772 ist dafür das beweisende Dokument. Über Herders Amtsführung als Prediger, Seelsorger, Katechet und Konsistorialrat gibt Heidkämper interessante Aufschlüsse. — Die 2. Arbeit bietet „Die jüngere Ebstorfer Liederhandschrift", die Dr. Möllencamp ediert hat. Nach Edward Schröders früherer Publikation einer Ebstorfer Handschrift hat M. diese als „die jüngere" bezeichnet. Sie stammt etwa aus dem Jahre 1620 und führt sich auf Lucia von Appel, die Domina des Klosters Ebstorf, zurück. Unter den Liedern, deren niederdeutsche Texte sie bietet, befinden sich auch: „Wir danken dir, Herr Jesu Christ" und „Aus meines Herzens Grunde". — Interessant für die Geschichte der Predigt ist der Aufsatz des Schulinspektors Friedrich Günther über „Zwei Harzer Bergprediger, Petrus Eichholtz und Joh. Friedr. Suchland". Ersterer († 1665) schrieb ein Erbauungsbuch: Geistliches Bergwerk . . . 1655, in dem er unter Bergwerksbildern geistliche Gedanken darbot; letzterer (1661–1687 P. in Klausthal) ließ 1687 eine allegorische und historische Beschreibung des ganzen Bergwerks . . . drucken. — Der Rest des Jahrbuchs ist mit einer trefflichen Arbeit des Kand. Althaus über „Die Generalvisitation des *D.* Molanus in der Spezialinspektion Münden, 1675", sowie mit einer Studie des Lic. Steinmetz über die Generalsuperintendenten von Hoya-Diepholz, gefüllt. Auch dieser Band hält das Unternehmen der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte auf

der Höhe, auf die es sich in den literarischen Publikationen von Anfang an begeben hat.

Uckeley, Königsberg.

Praktische Theologie.

Homiletik.

Meyer, Fr. *D.* Geh. Kirchenrat, Zwickau i. S.: **Aus den letzten Amtsjahren.** Predigten. Zwickau 1912, Gebr. Thost. (VIII, 110 S.) 3 M.

Der im August 1911 verstorbene Geheimrat *D.* Meyer war in den Kreisen des Evangelischen Bundes die führende Persönlichkeit. Gewiß wird diese Gabe von 13 Predigten vielen seiner Freunde schon aus diesem persönlichen Grunde sehr willkommen sein. Sein Bild ist dem Bande beigegeben, ebenso das Vorwort in einem Klischee, das seine Handschrift wiedergibt. Homiletisch ließe sich an der Sammlung mancherlei beanstanden. M. hat sich noch nicht von der Unsitte losgemacht, der Textverlesung allemal eine Einleitung voranzustellen, obgleich die eigentliche Einleitung der Predigt hinter der Textdarbietung sich findet. Es ist in fast allen Lehrbüchern der Homiletik das Mißliche solcher doppelten Einleitung eingehend betont. Die Disponierung ist meist nicht scharf und klar genug. Die ausführenden Gedanken kümmern sich wenig mehr um den verlesenen Text. Die Sprache ist oft abgehackt, die Nebensätze, welche dem Stil Rundung und leichtere Sonderung zwischen Haupt- und Nebengedanken gebracht hätten, sind zu wenig angewandt; der Redner fügt zu häufig Hauptsatz an Hauptsatz. Die Ausfälle gegen den Monismus S. 7 f. sind gewiß „gut gemeint", aber sind doch zu sehr an der Oberfläche bleibend, um Eindruck zu machen auf die, welche von dieser Denkrichtung angefochten sind. Also als persönliche Erinnerung an *D.* Meyer werden die Predigten ihren Zweck erfüllen und willkommen sein, als homiletische Leistungen dürfte man sie nicht sehr hoch einschätzen.

Uckeley, Königsberg.

Pfleiderer, R., Dr. Pfr., Ulm: **Inneres Leben.** Predigten im Ulmer Münster. Ulm 1912, K. Höhn. (VI, 43 S.) Geb. 3 M.

Der Verf. ist rhetorisch ausnehmend begabt. Er weiß stellenweise virtuos das Wort zu handhaben und erweckt nirgends den Eindruck des Gekünstelten, Gemachten. Summa ars, dissimulare artem. Die bewährte homiletische Anweisung, Thema und Teile der Predigt der Gemeinde zu nennen, befolgt er geflissentlich. Die Predigten sind kurz, an Gegenwartssituationen der Hörer orientiert. Inhaltlich müßte ich freilich des öfteren Bedenken erheben. Zumal die 11. Predigt am Bußtag handelt eigentlich von „Buße" gar nicht, da sie in keiner Form sich mit dem Begriff resp. der Tatsache der „Sünde" auseinandersetzt. Sie wirkt daher nur auf ein Nachdenklichwerden, auf Selbstbesinnung, auf innere Einkehr im allgemeinsten Sinne hin. Dazu ist aber der Bußtag nicht zur kirchlichen Institution gemacht, die Gemeinde soll an diesem Tage etwas ganz Besonderes, Spezielles zu hören bekommen. Auch die Pfingstpredigt S. 48 ff. wird dem Hörer kaum haben klar werden lassen, „was eigentlich heiliger Geist ist" (Baumgarten, Predigtprobleme, S. 58). Stärkere, schärfere, klarere Erfassung der Begriffe würde den Wert dieser Pfleidererschen Predigten um ein Bedeutendes steigern.

Uckeley, Königsberg.

Rumland, A., P., Barby: **Siehe, dein König kommt zu dir!** Unmoderne Predigten für nachdenkliche Leute. Groß-Salze 1912, E. Strien. (VIII, 142 S.) 2,50 M.

Die Predigten sind recht gut; vor allem ist an ihnen zu rühmen, daß sie bis ins kleinste hinein sich um den Text kümmern. Freilich bei der Auslegung von Gleichnissen (vgl. S. 105) vergreifen sie sich, indem sie Zug um Zug deuten wollen (Besitzer = Gott; Feigenbaum = Volk Israel; Weingärtner = Jesus). Bei Gleichnissen handelt es sich immer nur um „Beziehungen", um „Verhältnisse", die verglichen werden. Andere Behandlung ist methodisch falsch. In der Geschichte von Maria und Martha ist der Nerv in der Gegenüberstellung von Marthas unruhiger Geschäftigkeit und Marias Erkenntnis, daß es sich jetzt um eine besondere Gnadenstunde handelt, gut herausgearbeitet und sehr geschickt auf die Weihnachts-Vorbereitungszeit angewandt. Einiges im „Vorwort" darf aber nicht unwidersprochen bleiben. Der Verf. sagt: „Die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete der Predigtkunst gehen darauf aus, den Prediger hinsichtlich der Form völlig freie Hand zu lassen." Das ist doch sehr einseitig geurteilt und gerade im Blick auf Arbeiten wie die von Achelis, Kleinert u. a. unzutreffend. Daß der Text „als Sprungbrett" benutzt und nicht weiter behandelt, geschweige denn erschöpft wird, wird doch wohl in jeder guten „modernen" Homiletik getadelt. Daß „die Modernen in ihrer Bibel kaum noch einen Text finden, den sie noch wirklich als Gottes Wort gelten lassen"

(Sperrungen von Rumland!), ist ein bitteres, allzu bitteres Wort, das besser nicht gedruckt wäre. Es ist ein sehr bedauerliches Nachgeben des Verf. gegenüber gewissen mißverständlichen Ausdrücken, wenn er „modern" nur als „kritisch", „überkritisch", „ungläubig", „liberal" u. ä. kennt, und keine Ahnung davon haben will, daß auch wir Positiven uns modern fühlen sollen, und daß jeder Prediger, der seine Zeit in ihrer Eigentümlichkeit zu verstehen sucht, und seiner Zeit zu dienen sucht, ein volles Recht auf das Prädikat „modern" für seine Arbeit hat, ganz abgesehen von theologischen Richtungen.

Uckeley, Königsberg.

Schlatter, A., *D.* Prof., Tübingen: **Predigten** in der Stiftskirche zu Tübingen. 10. Jahrgang 1911—12. Tübingen 1912, G. Schnürlen. (10 Nr. à 8 S.) 2 M.

D. Schlatter predigt zehnmal im Jahr in der Tübinger Stiftskirche, und seine Predigten werden jedesmal unmittelbar danach den Hörern als Einzeldrucke zum Preise von 20 Pfg. zugänglich gemacht. Was hier vorliegt, ist die Sammlung der einzelnen Nummern zu einem Jahrgang. Ich weiß aus Erfahrung, daß eine große Zahl ehemaliger Tübinger Studenten sich diese Predigten vom Verlag regelmäßig auch an die andern Universitätstädte, in denen sie nachdem weilen, schicken lassen — gewiß ein beredtes Zeugnis für die tiefe Wirkung, die von Schlatters Kanzeltätigkeit ausgeht. — Die Predigten sind durchaus originell in Wortwahl wie in Formulierung der Probleme. In der Anlage halten sie sich an die übliche Art, eine Proposition voranzustellen, nur daß Schlatter zumeist darauf verzichtet, ein Thema herauszuarbeiten und als Garanten der „Einheit" der Rede besonders hervorzukehren. Er wendet alle Sorgfalt auf die 2 oder 3 Teile, die er jedesmal voranstellt und dem Hörer mitteilt. Geistvoll und schriftgemäß, wie alle Schlatterschen theologischen Ausführungen, sind auch diese zehn homiletischen Gaben. Ihr Studium könnte manchem Pfarrer eine Fülle von Anregung geben; denn — und das ist Schlatters großer Vorzug — sie regen an und lehren selbst denken; Eselsbrücken und bequeme Vorlagen zum Nachhalten sind sie nicht.

Uckeley, Königsberg.

Vits, Ernst, P.: **Neues Leben.** Fünf Predigten für die Evang. Gemeinde Düsseldorf. Düsseldorf 1912, C. Schaffnitt. (62 S.) 1 M.

Vits, der neuberufene Berliner Hof- und Domprediger hat mit dieser Abschiedsgabe an seine Düsseldorfer Gemeinde eine überzeugende Probe sehr starken homiletischen Könnens abgelegt. Es ist eine wirklich modern in Form und Problemstellung gestaltete und in den Antworten durchaus auf biblischem Grunde stehende Predigtart, die ihm eignet. Mir klingt aus den Predigten der tiefe Ernst und die gewissenpackende Wucht Cremers entgegen, von dem der Verf. sich anscheinend stark hat beeinflussen lassen — vgl. z. B. S. 22 die Bemerkung von unserm Widerstreben gegen Jesus, den Heiland der Sünder — ohne doch gewisse bekannte Einseitigkeiten der Cremerschen Predigtweise mitzumachen. Feine psychologische Beobachtungen begegnen dem Leser des öfteren, und ein hoher Optimismus, der für unser Volksleben das Beste erhofft und erwartet, und der religiösen Grundkraft der deutschen Nation noch viel zutraut, durchzieht das Ganze. Berlin ist in diesem neuen Hofprediger um einen geistvollen, hochbegabten, theologisch fein durchgebildeten, homiletisch gewandten und eindrucksvollen Kanzelredner bereichert worden.

Uckeley, Königsberg.

Wir zeugen vom lebendigen Gott! Predigten religiös-sozialer Pfarrer der Schweiz. Hrsg. von J. Eugster. Jena 1912, E. Diederichs. (VIII, 327 S.) 4 M.

Das Vorwort dieser Sammlung erzählt uns, daß in der Schweiz vor einigen Jahren eine religiös-soziale Bewegung eingesetzt habe, die zur Zeit beständig im Wachsen begriffen sei. Die theologischen Vertreter dieser Richtung stehen auf dem Standpunkte, daß unser heutiges Erwerbs- und Wirtschaftsleben ungöttlich und widerchristlich, und deshalb zu bekämpfen sei. „Sie kämpfen für bessere und gerechtere Zustände." Der Sammler hat eine Reihe von Freunden und Mitarbeitern der solchen Gedanken und Bestrebungen dienenden Zeitschrift „Neue Wege" aufgefordert, ihm irgendwelche homiletischen Beiträge zukommen zu lassen; einen Textplan u. ä. hat er nicht aufgestellt. So finden wir denn Predigten von Prof. Ragaz, von Lic. Kutter (dem bekannten Verf. von „Sie müssen"), von Lic. Stuckert, Geyer, Schädelin, Martig, Stückelberger, Aeschlimann, Lic. Liechtenhan, Dr. Pfister, Lic. Matthieu, Preiswerk, Tischhauser u. a. — in Summa 36 Predigten. Zumeist sind sie recht andringend, bei manchen Verfassern sehr temperamentvoll. Manche Reden (z. B. die von Kutter) gleichen mehr parteipolitischen Ausführungen als evangelischen Kultusreden. Vielerlei Richtiges steckt in

ihnen; Übertriebenes fehlt aber auch nicht. Man darf nie bei der Lektüre vergessen, daß diese Predigten in der Schweiz gehalten sind. Dort verträgt und wünscht man vieles auf der Kanzel, was bei uns Norddeutschen unmöglich wäre. Es ist eine eigenartige, nicht uninteressante Ausbildung des Typus der „sozialen Predigt". Als reizvolle Themata notiere ich: Menschen mit Kanten. Was heißt: Ein Christ sein? Auf Gott harren! (vielleicht die beste, durchgearbeitetste Darbietung; sie stammt von *D.* Ragaz). Leben. Die Menschheitsfrage. Drei moderne Schlagwörter: Arbeit, Persönlichkeit, Organisation. Das Diesseits und Jenseits des Gottesreichs. Starker Wille und mutige Entschlossenheit läßt die Prediger oft recht scharfe Aussagen gegen Staat, Regierende, Gesellschaft und Kirche machen. Uckeley, Königsberg.

Kindergottesdienst.

Gillie, R. C.: **Kurze Kinderpredigten.** Berechtigte deutsche Ausgabe, übersetzt von E. Sponagel. Friedrichshagen bei Berlin 1912, Jugendbund-Bchhdlg. (99 S.) Geb. 1,40 M.

Zwar teilen wir den Wunsch des Verlages nicht (vgl. S. 3), es möge sich auch bei uns die vielfach in England und Amerika übliche Sitte einbürgern, daß bei den Morgengottesdiensten vor der Predigt für die Erwachsenen eine kurze Ansprache an die Kinder gerichtet wird. Im übrigen aber sind wir ihm aufrichtig dankbar, daß er uns die Bekanntschaft mit diesen 20 Kinderpredigten eines begabten englischen Predigers vermittelt hat. Eins kann man vor allem aus ihnen lernen: anschaulich reden. Das verraten schon die meisten Überschriften, z. B. Die drei Tore, Die Glocken der Stadt „Menschenseele", Was der Bergsteiger braucht, Bilder in Sand und auf Ton, Das Buch und das Kohlenbecken. Schade, daß in der Übersetzung zahllose derselbe, dieselbe usw. begegnen, wo die einfachen Fürwörter er, sie, dieser, diese o. ä. die gleichen und richtigere Dienste geleistet hätten. Den Predigten voran gehen Fingerzeige für die Kunst der Kinderpredigt (S. 4—14), ihnen folgt „des Kindes Predigt an die Erwachsenen" (S. 93—99).

Josephson, Halle a. S.

Renkewitz, E.: **Die mich frühe suchen, finden mich.** Kinderstunden aus der Brüdergemeine, gesammelt von E. R. 3. Band. Leipzig 1912, Fr. Jansa. (100 S.) 1,25 M.

Auch dieser neuen Folge von Kinderstunden aus der Brüdergemeine gebührt die den früheren mitgegebene warme Empfehlung. Die Herausgeber, S. Baudert, G. Reichel, P. Wunderling u. a. haben ihr Bestes gegeben. Schon die Überschriften: Ein Spaziergang im Schnee, Was man von den Uhren lernen kann, Vom Sklaven „Unnütz", Der Wunschzettel, Pfadfinder u. ä. wecken das Interesse, und fast durchweg bieten die 18 Beiträge, meist Ansprachen ohne eigentlich katechetische Form, Frisches, Packendes, oft gradezu Vorbildliches nach Form und Inhalt. Die Freunde und Führer unsrer Jugend wollen sie sich nicht entgehen lassen.

Josephson, Halle a. S.

Religionsunterricht.

Bürckstümmer, Chr., Pfr., Dinkelsbühl: **Der Religionsunterricht in der Volksschule.** Untersuchungen zur Reform der religiösen Jugendunterweisung. München 1913, C. H. Beck. (VI, 197 S.) 3,60 M.

Der Standpunkt des Verf. ist der kirchliche. Aber er darf behaupten, daß er nicht geringere Liebe als der evangel. Kirche der evangel. Volksschule entgegenbringt. „Evang. Kirche und Schule sind die zwei Mächte, von denen zwar jede für sich allein für unser Volksleben von der größten Bedeutung ist, die aber in enger Verbundenheit miteinander bleiben müssen, wenn sie die ihnen obliegenden Aufgaben zum Wohle unseres Volkes erfüllen wollen." Das ist die gute, geschichtlich wie sachlich begründete Position, von der aus der Verf. in einer Grundlegung mit überzeugenden Argumenten die Forderung einer Verstaatlichung des Rel.-Unt. bekämpft. Diese Säkularisierung würde, wenn die Logik der Tatsachen sich auswirkt, zum objektiven Rel.-Unt. und von da über den religionsgeschichtlichen Unterricht zur völligen Abschaffung des Rel.-Unt. in der Schule führen; um der Kinder und des Hauses, um der Kirche und des Staates, um der Schule und Rel.-Unt. selber willen muß dieser der Aufsicht der Kirche verbleiben. Aber Mißstände sind unleugbar, auf dem Gebiete des Einzel- wie des Gemeinschaftslebens. Wie ist der Rel-Unt. zu gestalten, damit er die Interessen der persönlichen Frömmigkeit und des kirchlichen Lebens fördere und dadurch seinem Ziel, der Heranbildung und Grundlegung christlicher Charaktere, möglichst nahe käme? Die Antwort wird durch eine Analyse des Seelenlebens und durch die Untersuchung über die Beziehung der Religion zu den seelischen Anlagen dahin gegeben: Die religiöse Unter-

weisung hat die seelische Veranlagung des Kindes nach ihren sämtlichen Funktionen des Erkennens, Fühlens und Wollens zu beeinflussen. Sie muß vom Erkennen zum Erleben und von da zur Beeinflussung der praktischen Lebensgestaltung fortschreiten, die als letztes und höchstes Ziel alles Lehrens die praktisch-religiöse Haltung des Unterrichts bestimmt. Sie muß ferner mehr als bisher durch konkrete Mittel zu einer wirklichen Gemeindemitgliedschaft erziehen und zur Erreichung beider Zwecke die erziehlich-praktischen Maßnahmen, nämlich das Vorbild des Lehrers, die Übung und die Zucht, in ihren Dienst nehmen. Wie die Linie: Erkenntnis, Erlebnis, Lebensgestaltung unterrichtlich durchzuführen ist, wird in dem Kapitel „das Lehrverfahren" an den einzelnen Stoffen dargelegt, wobei im allgemeinen Ziel, Vorbereitung und Darbietung der Erkenntnis, die Vertiefung dem Erlebnis und die Anwendung der Lebensgestaltung entsprechen. Stellung zu neueren Reformvorschlägen zu nehmen, bietet der Abschnitt „der Unterrichtsstoff" Gelegenheit; besondere Anerkennung verdient hier das Eintreten für den Charakter der Heilsgeschichte und die Auseinandersetzung über das Verhältnis von Dogma, Dogmatik, Katechismus und Religion — wenn für diese überzeugenden Darlegungen unsere Reformer doch nur ein Ohr haben wollten! Referent kann dem Buche mit seiner fein abgewogenen Mischung von gutem Alten und gesunden Neuem nur seine vollste Anerkennung zollen, wenn er im einzelnen auch hie und da Fragen hätte, z. B. kennt oder würdigt der Verf. nicht das darstellende Verfahren für biblische Geschichte und Kirchenlied? Modifizieren nicht bereits neuere Religionsmethodiker wie Witzmann, Spanuth, Kessel die Herbartschen Formalstufen zugunsten der Einwirkung auf Gefühl und Willen? Gebührt nicht im Katechismusunterricht unter bestimmten Voraussetzungen dem synthetischen Gang ein Platz neben dem analytischen? Wie kommt es auf der Stufe der Vertiefung zur Herbeiführung des Erlebnisses? Muß der, dem es um des Heiles beider willen an einer festen copula zwischen Kirche und Schule liegt, nicht noch bestimmter, als es hier geschieht, auf Aufhebung der gegenwärtigen Form der geistlichen Schulaufsicht dringen? — Ich begrüße das Buch als eine wertvolle und hocherfreuliche Gabe der Kirche an die Schule und empfehle es um seines reichen Inhalts, seiner selbständigen Haltung und seiner praktisch-religiösen Tendenz willen allen, die es angeht.

Eberhard, Greiz.

1. **Emlein**, R., Stadtvikar, Mannheim: **Der Religionsunterricht bei Proletarierkindern.** Göttingen 1912, Vandenhoeck u. Ruprecht. (IV, 139 S.) 2,80 M.
2. **Krohn**, A. E., Lehrer, Hamburg: **Amos.** Ebd. (40 S.) (0,50 M.)
3. **Peters**, Ulrich Dr., Oberl.: **Der heilige Franziskus.** Ebd. (46 S.) (0,50 M.)
4. **Weinel**, Prof. *D.* Dr.: **Zur Reform des Religionsunterrichts.** Ebd. (16 S.) 0,50 M.

1. Emleins Buch, das als Nr. 7 der „Religionspädagogischen Bibliothek" hinausgeht, gibt sich als ein Beitrag aus der Praxis für die Praxis. Der Verfasser hat bereits durch die vor 2 Jahren mit den Konfirmanden seines Industriebezirkes angestellte Enquête über die Frage „Welchen Wert hat die Religion?" Aufsehen in der Fach- und Tagespresse erregt. Die Ausschlachtung der betrübenden Ergebnisse in dem Parteiinteresse veranlaßte allerdings den Verfasser zu der Erklärung, daß das Material seiner kinderpsychologischen Forschungen wider seinen Willen in die Öffentlichkeit gelangt und irreführend verwendet worden sei, aber er mußte sich von Fachgenossen doch sagen lassen, daß sein Vorgehen, „gewagt" und „unpraktisch" sei. Auf der Linie der Kinderforschung liegt auch die neue Arbeit, wie denn neben dem Abschnitt „das Elternhaus" das Kapitel „die Kinder" bei weitem den breitesten Raum einnimmt. Und den Ausführungen kann der seelsorgerliche Ernst, das warme Herz und der weite Blick nicht abgesprochen werden. Der Verfasser ringt angesichts der besonderen Schwierigkeiten und Hemmungen in den untersten Schichten des Volkes um die Seele der Jugend und sucht den Hunger der Proletarierkinder nach Leben dadurch zu stillen, daß er auch hier, und gerade hier, die Religion durch den Unterricht als eine Macht des inneren Lebens herausstellt. So wird die Arbeit, ein Seitenstück zu Bechtolsheimers „Seelsorge in der Industriegemeinde", durch ihren Weckruf, ihre psychologische Orientierung und ihre praktischen Fingerzeige ein wertvoller Beitrag für den modernen Religionsunterricht in der Großstadt. —

2. u. 3. Neben der „Religionspädagogischen Bibliothek" gibt der Verlag allerjüngstens „Bausteine für den Relig.-Unt." heraus, deren erste beide Hefte vorliegen. Sie sollen nach der Ankündigung von Verlag und Heraus-

gebern einen „neuen", lediglich pädagogisch orientierten Religionsunterricht begründen helfen, vertreten also eine schärfere Nuance der Reform als die „Religionspädagogische Bibliothek", wollen aber auch durch ihre kurzen Hefte von 2—3 Bogen den Unterricht unmittelbarer beeinflussen. Einer der geistigen Väter des „Bundes für Reform des Rel.-Unterr.", A. E. Krohn, ist Mitherausgeber der „Bausteine". Er hat den Propheten Amos für einen 6stündigen Unterricht bearbeitet und läßt darauf, um zu zeigen, daß es auch für die „niedere" Schule gründlich anders werden muß mit der „Präparation" auf den Unterricht, einen Blick in seine Werkstatt tun. Die Grundlagen der Behandlung sind die Religionsgeschichte, Religionsphilosophie und Religionspsychologie. Erstere bietet eine Materialiensammlung, so reich, daß nach Krohns eigenen Worten das Wissen für ein theologisches Examen ausreichen würde. Aber dem Kinde soll nicht eine Vielwisserei vermittelt werden, sondern ein Wissen um das Entscheidende. Darum müssen die entscheidenden Momente aus dem Leben des Propheten herausgesucht und durch malende Schilderung der Phantasie des Kindes so vor die Sinne gestellt werden, daß es die fremde Vergangenheit als Wirklichkeit „erlebt." So soll ohne weiteren Unterricht über Amos der Prophet selber aus seiner örtlichen und zeitlichen Bedingtheit zu den Kindern reden und die Bahn frei machen für eigenes religiöses Leben. Der Gedanke ist, wenn wir den religionsgeschichtlichen Rahmen für die Ausführung auch anders als Krohn spannen, gut, freilich nicht ganz neu (gegen S. 5), denn gerade der Unterricht in der Prophetie als der jüngsten Stoffgruppe des biblischen Unterrichts hat ganz allgemein von dem geschichtlichen Sinn unserer Zeit profitiert; die hier vorliegende Durchführung aber geht ohne Frage über das Vermögen eines Durchschnittslehrers in der Volksschule weit hinaus, und der Effekt, die Religion als Kraft zum Leben aufzuweisen, läßt sich auch durch andere und einfachere Mittel erreichen; sagt doch der Verfasser selber: „Stand vor der Klasse ein Seminarist, der mit seiner Stimme zu malen wußte, so folgte ihm augenblicklich die Aufmerksamkeit der Klasse, um die ein anderer vorher vergeblich geworben hatte." — Dr. Peters führt in seinem Franziskushefte an einem Musterbeispiel die von ihm an Stelle der üblichen Pensenverteilung geforderte Behandlung kleiner, fest umrissener Stoffgebiete durch und weiß dadurch einerseits die geistige Arbeit der Schüler zu entbinden, andererseits die gefühlsmäßige Aufnahme anzubahnen, so daß Intellekt und Intuition beide zu ihrem Recht kommen. Auf dem höheren Lehrerinnenseminar gewiß eine fruchtbare Art der ars discendi, die aber die breite Grundlage des durch die Schule vermittelten Wissensstoffes zur Voraussetzung hat; und hier wird der Unterricht nach religiösen Typen um seiner positiven Aufgaben willen kaum über das hinausgehen können, was schon jetzt im Rahmen der Lebensbilder mit der Abzweckung, Leben an Leben zu entzünden, geboten wird.

4. Das Heftchen bringt die auf der ersten Tagung des „Bundes für Reform des Rel.-Unt." zu Ostern d. J. beschlossenen sog. Dresdener Leitstäze mit einer Begründung zum Abdruck, die Prof. Weinel schon im Märzheft der Mev RU. veröffentlicht hatte. Es bietet das authentische Programm der liberalen Reformer, das reiflich hier und da den Kompromißcharakter nicht zu verleugnen vermag. Eberhard, Greiz.

Ditscheid, H., Dr. Prof., G.-L., Coblenz: **Soziale Frage und werktätige Nächstenliebe.** Für Schule und Haus bearbeitet. M.-Gladbach 1912, Volksvereins-Verlag. (64 S.) 0,60 M.

Die beiden Gebiete werden in zwei übersichtlich gegliederten Kapiteln klar, kurz und gemeinverständlich abgehandelt. Sie bieten dem Religionslehrer, indem sie mit ihren ethischen Forderungen auf den Boden des wirklichen und gegenwärtigen Lebens treten, dankbaren Stoff zur Befruchtung und apologetischer Orientierung der christlichen Sittenlehre. Der Verfasser steht auf dem Boden der katholischen Kirche und behandelt natürlich in erster Linie die Veranstaltungen seiner Kirche auf sozialem und karitativem Gebiet. Aber es verdient Anerkennung, daß er auch durch Nennung von Namen und ein besonderes, der deutsch-evangelischen Wohltätigkeitsarbeit der Gegenwart (der Name trifft den Herzschlag evangelischer Liebestätigkeit recht wenig) gewidmetes Kapitel der führenden Stellung der evangelischen Kirche auf dem Felde der Inneren Mission gerecht zu werden versucht. Allerdings sind dabei Irrtümer und schiefe Urteile mit untergelaufen. Wichern war kein „Prediger", sondern blieb zeitlebens Kandidat (S. 59). Neben dem evangelischen sozialen Kongreß steht als gleich-

artige Organisation die „Kirchlich-soziale Konferenz“ (S. 27). „Innerlich“ stand Löhe der katholischen Kirche, zumal der nachvatikanischen, gewiß nicht nahe (S. 60). Das Gesamturteil über die Innere Mission der evangelischen Kirche lautet: „Sie bildet sicher eine großartige Leistung unsrer evangelischen Mitbürger, eine dauernde praktische Grundlage für ihre Religionsvereinigungen, die in Lehre und Disziplin infolge des Unglaubens schwere Prüfungen durchmachen. In der Inneren wie in der Äußeren Mission finden sich alle guten Elemente zu gemeinsamer, brüderlicher Liebesarbeit zusammen.“ — Der 2. Teil des Buches wird durch ein Motto von Harnack eingeleitet. Eberhard, Greiz.

Poelchau, H., Baron Stromberg, Ad., Pohrt, O.: Grundzüge der Kirchengeschichte für Mittelschulen. Riga u. Leipzig 1912, G. Neuner. (150 u. IV S.)

Daß drei Verfasser an dem Leitfaden gearbeitet haben, macht sich neben kleineren Unebenheiten darin bemerkbar, daß das Mittelalter der Geschichte der alten Kirche gegenüber zu eingehend behandelt ist; wir wünschen dort ein Weniger (z. B. Pseudoisidor und Nikolaus I. oder die Scholastik) und hier ein Mehr. Im übrigen entspricht das Buch allen billigen Anforderungen neuerer Methodik und sucht die in der Geschichte bis auf die Gegenwart waltenden Kräfte religiösen Lebens herauszuarbeiten. Dabei gehen die Verfasser in dem Kapitel „Deutsche Theologie des 19. Jahrhunderts“ mit der Charakterisierung von Wellhausen, Hofmann, Ritschl wohl über den Rahmen der Mittelschule hinaus und werden in dem Abschnitt „Gemeinschaftsbewegung“ der neueren Ernüchterung und Verkirchlichung der Bewegung nicht ganz gerecht. Die Berücksichtigung der heimischen Kirchengeschichte, die m. E. dem Buch seine Besonderheit gibt, kommt in den Kapiteln von der Christianisierung, der Protestantisierung und der neuesten kirchlichen Entwickelung der baltischen Ostseeprovinzen zum Ausdruck; das hier verarbeitete Material ließe sich nach Art der Vorbrodtschen „Sammlung von Provinzial-Kirchengeschichten“ auch zu einem Ergänzungsheft für jedes Lehrbuch zusammenfassen. Druckfehler S. 93 Z. 9 v. u. Eberhard, Greiz.

Zum Gymnasialschulwesen.

v. Holst, H., Prof., Gütersloh: Fröhliche Leute. Abendgespräche mit Schülern. 3. Aufl. Gütersloh 1912, C. Bertelsmann. (VIII, 135 S.) 1,60 M.

Bartels-Rheydt, G., Dr.: Freie Menschen. Briefe an einen Primaner. 3. u. 4. Tausend. München 1911, C.H.Beck. (VIII, 105 S.) 1,40 M.

Neuendorff, Edmund: Hinaus in die Ferne. Wanderfahrten deutscher Jungen durch deutsche Lande. Mit Buchschmuck von Karl Mühlmeister. Leipzig u. Berlin 1911, B. G. Teubner. (VIII, 235 S.) Geb. 3,20 M.

In einer Zeit, wo weitere Kreise sich an der Pflege der Jugend zu beteiligen anfangen, werden die genannten drei Bücher den Leitern der verschiedenen Arten der Jugendpflege ebenso willkommen sein, wie den Kreisen, für die sie zunächst bestimmt sind. Es geht ein freudiger, hoffnungsvoller, kräftiger Zug durch alle drei hindurch. Die ersten beiden besprechen mit Schülern der obern Klassen eine Reihe der für ihre Lebensanschauung und sittliches Leben wichtigsten Fragen, das dritte gibt eine beredte Beschreibung zweier Wanderungen, welche die Schüler der Realschule in Haspe unter Leitung ihres Direktors (jetzigen Direktors der Oberrealschule in Mülheim a.d.R.) und eines Oberlehrers von ihrer Heimat in dem einen Jahre nach Berlin, im andern nach Wien unternommen haben. Ob dergleichen Fahrten wert sind, auf 230 Seiten behandelt zu werden, mag trotz der Charaktertüchtigkeit und dem Humor des Verfassers, die überall hervorleuchten, dahingestellt sein. Wer aber nach Wandervögelart ähnliche unternehmen will, wird sie mit Interesse und Vorteil lesen. — Alle drei sind, jedes in seiner Art, für Jugendbibliotheken aller Art zu empfehlen. Jordan, Wernigerode.

Feldigl, F.: Sonnenblicke in das Jugendland. Urteile über Erziehung sowie Erinnerungen aus der Schul- und Jugendzeit hervorragender Personen, gesammelt. Mit einem Titelbild von O. Kubel. Freiburg i. Br. 1912, Herder. (XVI, 418 S.) 3,80 M.

Graf, Alfred: Schülerjahre. Erlebnisse und Urteile namhafter Zeitgenossen. Berlin-Schönberg 1912, „Hilfe“. (355 S.) 4 M.

Das den beiden für den Fachmann wie Laien interessanten Sammlungen Gemeinsame ist, daß die Herausgeber Urteile zusammenstellen, die (der Mehrzahl nach) Nicht-Berufspädagogen über die Zeit, wo sie erzogen wurden, auf den Schulbänken saßen, gefällt haben. Während Feldigl sich auf Nichtmehrlebende beschränkt, läßt Graf nur Zeitgenossen zu Worte kommen. So ergänzen sich beide, und beide Verfasser hoffen den bisher aus-

geschlossenen Zeitraum in einer zweiten Folge solcher Mitteilungen vervollständigen zu können; Graf beabsichtigt auch auf dem vorgelegten Material fußende Schlußforderungen (hoffentlich recht vorsichtige) und Betrachtungen in einem besonderen Buche niederzulegen. Feldigl ordnet die Mitteilungen über 63 Männer, denen sich als einzige Frau Annette von Droste-Hülshoff gesellt, chronologisch, Graf nach Berufen: Juristen und Männer des öffentlichen Lebens, Vertreter der verschiedenen Wissenschaften, dann in etwa doppelter Zahl (41 : 113) Dichter, Schriftsteller, bildende Künstler, Musik- und Bühnenkünstler. Man muß anerkennen, daß Graf bemüht gewesen ist, die verschiedensten Geistesrichtungen zu Worte kommen zu lassen (es sind gewiß nicht alle Aufforderungen, die er erlassen hat, beantwortet). Und so sind denn auch die Urteile nach Persönlichkeiten und Berufen sehr verschieden ausgefallen. Bei vielen klingt ja eine verständige Einsicht in das, was die Schule und der Lehrer überhaupt und die Massenschule im besonderen leisten kann; doch andere urteilen ohne jede Rücksicht auf diese durch die menschliche Unvollkommenheit und Eigenart der Lehrer wie durch die Begabung des Durchschnittsschülers und des Alters aller gesetzten Schranken und ohne an Selbstprüfung nur zu denken. Die einen haben trotz aller Mängel des Lehrplans, der Anstalt, der Lehrer doch das Gefühl, viel oder etwas für das Leben Wertvolles mit aus der Schule herausgenommen zu haben, andere glauben, durch sie in ihrer Entwicklung nur gehindert zu sein. Gewiß haben viele nicht daran gedacht, daß das von ihnen Niedergeschriebene dem Leser weniger zur Beurteilung ihrer Schule als ihrer selbst dienen wird. So wenn Dr. phil. Alfred Kerr (geboren 1867) kurz schreibt: Drei Dinge: 1. das Verhältnis zu den Lehrern, 2. das Verhältnis zu den Mitschülern, 3. der Geruch in den Räumlichkeiten lassen sich in das eine Wort zusammenfassen: Scheußlich! Verdienen solche den Ernst der behandelten Frage verkennenden Expektorationen Aufnahme? Jordan, Wernigerode.

Kirchliche Kunst.

Kühner, K., Lic. Pfr.: Mehr Sinn für die Stätten unserer Toten. Stuttgart 1912, R. Keutel. (96 S. mit 74 Abbldgn.) 3 M.

Ich stehe nicht an, innerhalb der neuern, in starker Ausdehnung begriffenen Literatur zur Friedhofskunst diese Schrift als eine der besten zu bezeichnen und daher auf das wärmste zu empfehlen. Der Verfasser und der rührige, verständnisvolle Verlag des „Christlichen Kunstblattes", welches schon seit Jahren dieser wichtigen Frage seine Aufmerksamkeit zuwendet, haben sich durch diese Veröffentlichung ein wirkliches Verdienst erworben. Wenn als das Ziel aller Bestrebungen auf diesem Gebiete im evangelischen Sinne die harmonische Verbindung des wahrhaft Schönen und ernst Religiösen bezeichnet werden muß, so hält das Buch diese Richtung durchaus inne. Der Stoff gliedert sich in zwei Teile: die Anlage des Friedhofs und die Grabmalskunst. Aber es ist erfreulicherweise auch ein Abschnitt der Grabschrift gewidmet, und weiterhin sind rein praktische Dinge herangezogen. Erwünscht wäre gewesen, die bildlichen Darstellungen schärfer danach zu untersuchen, wie weit sie der christlichen Weltanschauung entsprechen. Unter den eingefügten Abbildungen regen manche eine Frage an. Man wird in diesem und in andern Fällen nicht zu eng denken, aber auch Grenzen anerkennen und innehalten müssen. Noch sei bemerkt, das die Ausstattung des Buches vornehm und geschmackvoll ist.

Schultze, Greifswald.

Pannwitz, R.: Zur Formenkunde der Kirche. Wittenberg 1912, A. Ziemsen. (VIII, 99 S. mit 8 Tafeln.) Geb. 2,50 M.

Der Inhalt dieses Büchleins geht zumeist über mein Verständnis, und es ist überhaupt unmöglich, ein kurzes Referat davon zu geben. Man könnte die durchdachten, oft sehr geistvollen Reflexionen des Verfassers über Geschichte und Dinge in enger oder loser Gruppierung um den Kirchenbau eine Philosophie oder Ästhetik des Kirchenbaues nennen, aber das würde doch das Ganze nicht decken. Der Leser mag sich selbst an die Lektüre wagen, die neben der Abstraktheit der Gedanken, in welcher die Wirklichkeit sich allzuoft auflöst, auch durch die rätselhafte und oft gekünstelte Sprache erschwert wird. Schultze, Greifswald.

Wieland, Fr., Pr.: Altar und Altargrab der christlichen Kirchen im 4. Jahrhundert. Neue Studien über den Altar der altchristlichen Liturgie. Leipzig 1912, J. C. Hinrichs. (IV, 204 S.) 3,60 M.

Der erste, die vorkonstantinische Zeit umfassende Teil dieser Untersuchungen erschien bereits 1906 in München unter dem Titel „Mensch und Konfession". Es ist sehr erfreulich, daß der Verf. sich durch Widrig-

keiten nicht hat abhalten lassen, die Aufgabe fortzuführen. Es handelt sich um den Nachweis der Entwickelung vom schlichten Altar der ältesten Gemeinden zum Reliquienaltar des ausgehenden christlichen Altertums und der Gegenwart. In der richtigen Voraussetzung, daß die Form des Altars durch die Vorstellung vom Abendmahl, genauer durch den sakramentalen Opferbegriff, und weiterhin durch die Heiligen- und Reliquienverehrung bestimmt wurde, betrachtet der Verf. Idee und Form in ihrer Wechselbeziehung. Dieser Weg ist ja selbstverständlich, aber der Verf. ist der erste, der ihn entschlossen und ausgerüstet mit dem notwendigen kirchenhistorischen und archäologischen Wissen bis zu Ende geht. Es ist außerordentlich anziehend, dem Gange seiner durchaus sachlichen Untersuchungen zu folgen. Eine wichtige Entwickelung wird dadurch aufgehellt, die sowohl den Kirchenhistoriker wie den Archäologen interessiert. Mir war das Buch in hohem Grade lehrreich, wenn ich auch den archäologischen Schlüssen zuweilen nicht folgen kann, und ich bedaure nur, daß ich hier den Inhalt nicht genauer referieren kann; denn neben dem eigentlichen Thema werden auch Nebenfragen behandelt.

Schultze, Greifswald.

Erbauliches.

Geyer, Christ., P., Nürnberg: **Ewige Freude.** Religiöse Gedanken und Erfahrungen. Ulm 1912, H. Kerler. (IV, 288 S.) 3 M.

Eine Sammlung kurzer Aufsätze — Andachten, wenn man will — des in den letzten Jahren vielgenannten Mitverfassers eines bekannten Predigtbuches. Sie sind etwa zur Hälfte schon im Jahrgang 1911 der „Christlichen Welt“ erschienen. Es ist die dort vertretene Theologie der Ritschl'schen Schule, die hinter Geyers oft recht stimmungsvollen, gemütswarmen Ausführungen steht. Das Ganze ist in folgende Abteilungen zerlegt: Freudentage. Passionszeit. Gott u. die Menschheit. Gemeinschaft. Hemmungen. Wahres Leben. Ausblicke. — Neben vielem recht Interessanten, Fesselnden finden sich auch einige weniger geschmackvoll ausgewählte Stoffe, z. B. „Sonnenhunger“. „Imperativ und Indikativ“. „Jesus und der Offizier“. — Leider sind die Bogen nicht einmal mit zwei, sondern nur mit je einem Drahtstift geheftet, so daß beim Aufschneiden das Buch zerfällt. Es ist daher nur zur Anschaffung gebundener Exemplare zu raten.

Uckeley, Königsberg.

Reichel, Ernst, weil. Prediger der Brüdergemeine, Königsfeld: **Christus — mein Leben.** Kurze Andachten. Herrnhut 1912, Missionsbchhdlg. (IV, 228 S.) Geb. 2,50 M.

Der Verfasser dieser Andachten ist schon mancher Seele zum Segen geworden durch seine in 2. Aufl. erschienene Predigtsammlung „Allein durch den Glauben“. Ehe er selbst diese Andachten herausgeben konnte, ist er auf einer amtlichen Besuchsreise nach Surinam im Januar 1909 mit dem Schiff untergegangen. Freundeshand hat die vorliegenden, vor Kurgästen gehaltenen Andachten ausgewählt, und Brudershand hat sie herausgegeben. Sie wissen nichts von der auch in die Brüdergemeine eingedrungenen Neologie; sie bieten den alten teuren evangelischen Glauben in einer Fülle, Kraft und Innigkeit, daß wir diese Andachten mit zu dem Besten rechnen müssen, das wir auf diesem Gebiet besitzen. Die Lektüre fesselte mich derart, daß ich mich kaum losreißen konnte. Ich wollte mir die Kernstellen anstreichen, aber da ward fast ein Strich. Der Titel „Andachten“ ist sehr bescheiden, es sind eigentlich kurze, knappe Predigten. Wohl dem, dessen Kurgemeinde solche „Andachten“ zu hören begehrt! Wohl der Kurgemeinde, die einen solchen Kurprediger hat!

Holtey-Weber, Katernberg.

Traub, Gottfried: **Ich suche Dich, Gott!** Andachten. Jena 1912, E. Diederichs. (VI, 245 S.) 3 M.

Lic. Traub, der bekannte frühere Dortmunder Pfarrer, schrieb 7 Jahre lang wöchentlich die Andachten für Naumanns „Hilfe“. Hier legt er sie, gesammelt aus den letzten 3 Jahren, vor. „Der Inhalt stammt aus Begegnungen des Tags und Erlebnissen des Ewigen in der Zeit. Ich möchte das Staunen nicht verlernen und andern die Fähigkeit zum Staunen erhalten.“ So maniriert, wie dieser letzte Satz, klingen die Ausführungen, die das Buch enthält, oft. Das ist schade, denn der Vf. zeigt sich sonst als geschickten Feuilletonisten, der geistvoll und reizvoll Stimmungsbilder zu malen und nachdenklich zu machen versteht. Mehr darf man freilich von seinen „Skizzen“, wie er sie selbst nennt, nicht erwarten. Aber das ist gewiß auch nicht gering einzuschätzen und wird manchem Erwünschtes bieten. Ein Motto ist textartig jeder Ausführung vorangestellt; es ist ein Diktum irgend eines der Großen aus der Weltgeschichte oder unserer Schriftsteller der Vergangenheit u. Gegenwart.

Uckeley, Königsberg.

Wollermann, Erbauungsbuch für evangelische Taubstumme zum Gebrauch in Kirche, Schule, Haus. Gütersloh 1912, C. Bertelsmann. (VIII, 164 S.) Geb. 2 M.

Es gibt noch nicht allzuviel Brauchbares für Taubstumme. Dieses Buch füllt daher in erfreulicher Weise eine Lücke aus. Es enthält 110 Kernlieder, 14 Psalmen (warum fehlen Ps. 42 und 73?!), eine Reihe Gebete, liturgische Ordnungen, den kleinen lutherischen Katechismus, Sprüche und Sprichwörter und Perikopenverzeichnis. Ausgestattet ist das Buch mit hübschen Bildern von Schnorr, Richter u. a. (gab es für S. 97 kein besseres?). Als Geschenk an einsam in Gemeinden lebenden Taubstummen möchte ich das Buch besonders empfehlen. Schafft, Bonn.

Judaika.

Baron, D.: Messianisches Judentum und judaisierendes Christentum. Steglitz b. Berlin 1912, Redaktion des Blattes „Der Ölberg". (24 S.) 0,20 M.

In einigen judenchristlichen und Missionskreisen ist wieder einmal die Richtung hervorgetreten, welche die Juden dadurch für das Christentum gewinnen will, daß sie die Übertretenden als besondere Gemeinde sammelt, welche ihr Leben lang nach den rabbinischen Satzungen weiterführen soll, um so die anderen Juden für Christum zu gewinnen. Der Verf. weist sehr richtig nach, daß es unbiblisch ist, das Abgebrochene wieder aufzurichten, daß diesen Anschauungen vielmehr eine völlige Verkennung des Evangeliums zugrunde liegt, daß auf diesem Wege auch die Juden nie für Christum gewonnen worden sind, sondern die Judenchristen dabei vielmehr Schiffbruch gelitten haben; wie diese Gefahr schon nach dem Hebräerbrief für sie in der apostolischen Zeit bestand. Dabei hält der Verf. daran fest, daß während in dieser Völkerzeit der Volksberuf Israels eine Unterbrechung erfahren hat, er mit der Bekehrung des Gesamtvolkes in neuer Weise ihm zufallen wird. de le Roi, Schweidnitz.

Dönges, E., Dr., Darmstadt: Die Judenfrage. 5. Aufl. Dillenburg 1912, Geschw. Dönges. (24 S.) 0,06 M. Partiepreise.

Die kleine Schrift versucht nach der Weise früher üblicher Traktate den Juden aus dem A. T. zu beweisen, daß Jesus ihr Messias sei; aber dieser Weg ist heute nicht mehr recht gangbar. de le Roi, Schweidnitz.

Derselbe: **Die Feste Jehovas im Lichte des Evangeliums.** Ebd. (98 S.) 0,50 M.

Eine erbauliche Betrachtung der Feste des A. T., das in der Elberfelder Übersetzung benutzt ist. Man begegnet denn hier auch vielfach Anschauungen, welche in ihren Kreisen üblich sind. de le Roi, Schweidnitz.

Durège, Jenny: Judentum im Christentum. Vortrag. Magdeburg 1912, R. Zacharias. (27 S.)

Die Verfasserin hat sich die Aufgabe gestellt, Juden und Christen miteinander zu vereinigen. Sie hebt deshalb hervor, daß doch das Christentum dem Judentum alles verdanke, was es Großes besitzt und gewirkt hat. Insbesondere weist sie darauf hin, daß die Christenheit von den Juden die Bibel A. u. N. Testaments empfangen habe, durch die ihr gesamtes geistiges und übriges Leben neu gestaltet worden sei. Ihr Verständnis der Bibel ist aber mehrfach ein eigenartiges. So behauptet sie, die Bibel leite allen äußeren Erfolg vom göttlichen Wohlgefallen, allen äußeren Mißerfolg vom göttlichen Mißfallen her. Sie merkt es gar nicht, daß sie durch diesen Kanon die Sache der von so vielem Schlimmen betroffenen Juden recht übel gestaltet. Nicht minder aber vergißt sie, wenn sie die Christenheit wegen der an den Juden verübten Greuel, obwohl an sich mit Recht, anklagt, daß zuvor die Juden Jesum an das Kreuz gebracht und das entstehende Christentum im Blut zu ersticken gesucht haben. Ihre Hoffnung auf ein Neues zwischen Christen und Juden setzt sie auf die allgemeine Menschenverbrüderung, verschließt aber vor der Tatsache ihre Augen, daß trotz aller Menschenverbrüderungsbestrebungen die Feindschaft gegen die Juden unter den Völkern nur stetig wächst. Zur Lösung der Judenfrage hat sie nach alle dem ebenso wenig beizutragen gewußt, wie jene anderen, welche in dieser Frage bei der Bibel vorübergehn.

de le Roi, Schweidnitz.

Römisches und Antirömisches.

Wichtig und hochnötig Bedenken, welcher gestalt der Jesuiter blutdürstigen anschlägen und Practicken zu begegnen seyn möge. Hrsg. von H. L. Held. München u. Leipzig 1912, Hans-Sachs-Verlag. (127 S.) 2,50 M.

Die Schrift wurde 1610 in Polen ediert und soll dort in allen Exemplaren, deren man habhaft werden konnte, von den Jesuiten aufgekauft und verbrannt worden sein. Dann ist sie ins Deutsche übersetzt und jetzt von H. L. Held in diplomatisch genauem Nach-

druck neu herausgegeben. Sie ist eine im Stil und Geschmack damaliger Zeit abgefaßte Hetzschrift, deren einzelne mitgeteilte Tatsachen selbstverständlich erst noch der genauen Nachprüfung unterzogen werden müßten. Deshalb besagt sie für den aktuellen Kampf um den Jesuitenorden nicht gerade sehr viel. Sie ist für modernen Geschmack, für Kampfesweise des 20. Jahrhunderts, zu grob angelegt. Als historisches Dokument ist ihre Lektüre dem Forscher gewiß nicht unwillkommen, besonders auch weil sie die Erregung widerspiegelt, die sich der Volksseele damals gegen die Schüler Loyolas bemächtigt hatte.

Uckeley, Königsberg.

Böckenhoff, K., Dr.: **Reformehe und christliche Ehe.** Köln 1912, J. P. Bachem. (VIII, 122 S.) 2,40 M.

Als Führer durch die Wirrsale moderner „Sexualtheorien" bietet Verf., kath. Prof. an der Straßburger Universität, mit kirchlicher Druckerlaubnis hier den etwas erweiterten Inhalt von 9 öffentlichen Vorlesungen. Wir freuen uns, daß er gerade der akademischen Jugend in unserer Zeit vielfach rücksichtslosen Kampfes gegen die christlichen Lebensformen Wegweiser sein will durch Hinweis auf das ewig gültige Sittengesetz. Wir müssen aber bedauern, daß er in seinem anerkennenswerten Kampf gegen die modernen Ehereformer es nicht lassen kann, gegen die Reformation, insbesondere Luther, auf Grund trüber Quellen (v. Strampff, Grisar) zu polemisieren. Nicht durch den Reformator oder die Reformation ist der Ehebegriff entchristlicht worden, sondern — das beweisen die Sittenzustände vor der Reformation in allen kath. Ländern, vornehmlich am römischen Hofe — durch die Einführung und Zwangsaufrechterhaltung des Zölibats und die dadurch genährte Geringschätzung der Ehe trotz ihres angeblich sakramentalen Charakters, den das römische Eherecht mit seinen Ehehindernissen und Dispensen selbst nicht achtete. Wir raten Verf., nur Luthers „Traubüchlein" zu lesen. Da findet er nicht bloß das Wort vom „matrimonium" als „res civilis", sondern auch das andere: „Etsi politicum sit vitae genus, tamen verbo Dei est fundatum neque ab hominibus confictum." Wer stellt denn heute noch die menschliche Satzung des Zölibats über die Gottesordnung und christliche Lehre? Wer schweigt, wenn Priester im Konkubinat leben? Wer nennt es einen Bruch des Keuschheitsgelübdes, wenn Priester nach göttlichem und menschlichem Rechte, das sich freilich mit dem kanonischen nicht deckt, heiraten? Verf. behandelt nach einer Übersicht über die „Ehereformbewegung" (S. 11—24) 1. den Ursprung der Ehe, die kein Produkt der Kulturentwicklung, sondern vom Schöpfer eingesetzt ist unter strenger Vertretung römischer Auffassung, Eherecht, Zölibat (S. 25—75), 2. den Zweck der Ehe (den sozialen und individuellen, besser wäre „sittlichen") und ihre Form (S. 76—100), 3. das Wesen der Ehe (S. 101—122), wo er den römischen Satz verteidigt, es sei ein Rechtsband und nicht Liebe, während Altes und Neues Testament es als vollkommene sittliche Liebes- und Lebensgemeinschaft kennzeichnen. Ein Personenregister findet sich auf S. 123 u. 124.

Rönneke, Magdeburg.

Wieland, K., kath. Priester: **Das sechste Gebot und die Ehe.** Ein offenes Wort an Eheleute, Eltern, Erzieher, Ärzte und Geistliche. 2. Aufl. Augsburg 1912, Th. Lampart. (76 S.)

Wohl ist's eine heikle Frage, die Verf. zu untersuchen und zu beantworten unternimmt in Abweichung und Gegensatz zu den festgelegten Ansichten und Meinungen der römisch-katholischen Moraltheologen. Gewiß steht auch die Wahrheit höher als die Gewohnheit, und weiter hat er ein Recht zu verlangen, daß der Gegner nicht mit Beschimpfungen und Verdächtigungen komme, sondern mit sachlichem Gegenbeweise. Zunächst läßt er den Jesuiten Noldin die Frage beantworten: „Was gilt für die Glieder der römischen Kirche als Unkeuschheit?" Dann prüft er die geltende Auffassung der kathol. Moral oder, wie der Jesuit Cathrein jetzt sagt, der katholischen Weltanschauung, am Inhalt des mosaischen Gesetzes wie der Lehre des Neuen Testamentes, behandelt die Lösung des Problems und erörtert die Anwendung unter Hinweis auf Beseitigung der eingedrungenen Menschensatzungen und Menschengebote. In der letzten Forderung kann man ihm ohne weiteres beistimmen. Nicht so in manchem anderen. Der Raum gestattet nur kurze Andeutungen. Die biblischen Hauptstellen 1. Mos. 1, 18; Matth. 5, 28; 19, 4—6 nebst bekannten Stellen in den apostolischen Briefen kennzeichnen die christliche Ehe nicht als einen Rechtsvertrag, sondern als eine vollkommene Liebes- und Lebensgemeinschaft. Sie kann nicht willkürlich geschlossen werden, sondern unter Beobachtung berechtigter Forderungen von Familie, staatlicher und kirchlicher Ge-

meinschaft und Erfüllung klarer, für Christen feststehender sittlicher Pflichten. Die Einheit sittlicher Persönlichkeiten, die jede ein Tempel des heiligen Geistes und beide Christi Glieder nach Seele und Leib sein sollen, gestattet nicht einmal im begehrlichen Blick sich offenbarende unberechtigte Begierde, geschweige fleischlichen Umgang. Letzterer ist Ehebruch vor oder in der Ehe. Wer seine ganze Persönlichkeit dem andern hingeben soll, muß sie selbstverständlich rein in die Ehe bringen und rein darin erhalten nach Gottes Willen und in Christi Geiste. Die römische Auffassung von Ehelosigkeit = Keuschheit ist nicht christliche Lehre. Verf. arbeite die 2. Auflage noch einmal durch um der evangelischen Wahrheit willen.

Rönneke, Magdeburg.

Warum ich evangelisch wurde? Bekenntnisse eines früheren Katholiken. Berlin-Lichterfelde 1912, Ed. Runge. (73 S.) 1 M.

Verf. hat, um seine persönlichen Erfahrungen unbefangener wirken zu lassen, seinen Namen nicht genannt. Er ist wohl Deutsch-Österreicher, aus römisch-katholischer Familie stammend und streng römisch-katholisch erzogen. Er will nicht etwa eine neue Kampfschrift gegen die römische Kirche schreiben, sondern schlicht schildern, wie ihn die schwere Last des von seiten Roms geübten Gewissensdruckes zum lebendigen evangelischen Glauben mit seiner Freiheit und seiner Kraft durch die Nacht des Zweifels und die Oberflächlichkeit des Vernunftglaubens gebracht hat. Solche persönliche Erfahrungen, wie sie das Vorwort *D.* Herm. Stracks, des bekannten Prof. der Theologie in Berlin, verbürgt, sind wohl geeignet, die von fanatischen Romeiferern aufgebrachte und verbreitete Mär zu zerstreuen, als ob die Los von Rom-Bewegung in Österreich politisch unlautere Absichten verfolge oder vertrete. Verf. zeigt es deutlich, daß der aufrichtige Gottsucher, mit seinem Hunger und Durst nach Versöhnung, trotz mancher Irrwege zuletzt im Evangelium Erquickung und Frieden findet. So lesen wir in 6 Kapiteln, wie Verf. bis zum 14. Lebensjahre „streng katholisch" aufwächst, dann durch Zweifel Gegner der römischen Kirche wird, als Student die religiösen Probleme verstandesgemäß zu erfassen bezw. zu beantworten sucht, wie mit dem Katholizismus ihm auch das Christentum dahinfällt, wie der liberale Protestantismus ihn nicht befriedigt und er schließlich ein evangelischer, gläubiger Christ wird. Zu Kap. 5 gibt er auf S. 51—60 einen Zusatz: „Mein Osterglaube", und zur ganzen Schrift als „Anhang" S. 65—73 ein brauchbares Literatur-Verzeichnis. Die einfache, volksgemäße Darstellung empfiehlt die Schrift weiten Kreisen, die über Rom und Wittenberg klar werden wollen.

Rönneke, Magdeburg.

Aus Kirche, Welt und Zeit.

König, E., *D.* Dr. Prof., Bonn: **Der Fall Traub** [1]) — und angebliche sowie wirkliche Krankheiten der Landeskirche unter Kritisierung der diesbezüglichen neuesten Veröffentlichungen. Gütersloh 1912, C. Bertelsmann. (63 S.) 0,80 M.

Diese Schrift gibt sich als Gegenschrift der Harnackschen Broschüre „Die Dienstentlassung des Pfarrers Lic. G. Traub". Ein Akademiker nimmt das Wort, um nicht bei den Uneingeweihten den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob alle akad. Theologen in dieser Sache mit Harnack übereinstimmten. Eins unterscheidet, wohl nicht ungewollt, diese Schrift von der Flut der Kontroversschriften betr. den Fall Traub. Sie ist ohne jede Leidenschaft geschrieben, mit einer Gelassenheit, die zuweilen an Pedanterie und Trockenheit streift. Bei der augenblicklichen Sachlage macht das gerade die Aufstellungen dieser Schrift wirkungsvoll. — Im ersten Teil geht K. auf das Erkenntnis wider Traub und dessen Verteidigungsschrift: „Meine Dienstentlassung" ein und stellt fest, daß nach der Sachlage Tr. wegen schwerer Verstöße gegen die äußere Ordnung verurteilt werden mußte und faktisch nur wegen einer maßlosen Überschreitung des im Prinzip auch von den Kirchenbehörden anerkannten Rechtes der Kritik verurteilt worden ist. Hier nur einige Punkte: die häßliche Gewohnheit Traubs, seinen Gegnern (hier den Kirchenbehörden) niedrige, ja ehrenrührige Motive zu unterstellen (auch wir haben im kleinen persönlich selbst etwas derartiges erfahren, cf. Chr. Freiheit 1912, Nr. 38), wird hier ans Licht gestellt, z. B. die durch das Tr. freisprechende Urteil

[1]) Einen Teil des hierhin gehörigen amtlichen Materials, dazu auch eine Reihe von Pressestimmen (z. T. ohne genauere Quellenangaben) veröffentlicht das 9. Heft des „Deutschen Geschichts-Kalenders 1912" (L., Felix Meiner. Jährl. 6 M., das einzelne Heft 0,60 M.), S. 148—173.

der Bonner Strafkammer vollauf widerlegte Unterstellung: das Westfälische Konsistorium führe „einen unterminierenden Kampf gegen das Wahlrecht der Gemeinden", die Kirchenbehörde habe keine „sauberen Akten" u. a. m. Die späteren Abschwächungen Traubs werden als ziemlich unglückliche Ausreden charakterisiert, z. B. daß der Satz: „So kläglich hatten wir die Provinzialsynode doch nicht eingeschätzt" — sich lediglich auf den Beschluß der Prov.-Synode beziehen solle (!). Diese Auslegung würde eine Unbeholfenheit der Diktion zur Voraussetzung haben, die man sonst bei Traub gerade nicht findet. In seiner Verteidigungsschrift (S. 151) schreibt Tr. dann wieder: „Das war die Synode, die ich damals kläglich genannt hatte." Also hier war es wieder die Synode selbst. Diese Wendungen und Windungen Traubs machen in der Tat einen peinlichen, ja kläglichen Eindruck. Darauf legt K. den Finger. Mit Recht stellt K. es z. B. als ungeheuerliche Naivität hin, wenn Tr. meint, habe er in der Form scharfer Ehrenkränkung geredet, so hätte man ihn vor dem ordentlichen Gericht verklagen sollen. In der Tat eine unbegründete Zumutung gegenüber einer Behörde, die das Disziplinarrecht hat. Wollte Tr. keine Disziplinarbefugnis über sich haben, so mußte er eben aus seiner amtlichen Stellung ausscheiden. — Mit aller Energie und mit vollem Recht wird Harnacks Behauptung widersprochen: „Man straft den Verteidiger (Jathos) für seine Verteidigung." In der Tat eine unverantwortliche Fiktion, für die jede Unterlage fehlt. K. hebt mit Recht hervor, daß im Disziplinarverfahren gegen Traub keine seiner Äußerungen, die er als Verteidiger getan, inkriminiert worden sei. Selbstverständlich dürfe aber Tr. nicht für alle Ewigkeit Immunität in Anspruch nehmen lediglich deshalb, weil er einmal Verteidiger war. Es ist uns ganz unverständlich, wie ein Mann von der Qualität Harnacks diese auf dem Niveau der Volksversammlungen liegende Ausstellung sich aneignen und diese beiden Tatbestände durcheinanderwerfen kann. Auch daß Traub durchaus böswillig und zu Unrecht behaupte, der Ev. Oberkirchenrat habe sich bei der Aberkennung des Pfarrertitels bei Jatho eine „Düpierung" der Mittelpartei, besonders auch Prof. *D.* Kahls, zuschulden kommen lassen, wird klar nachgewiesen. Das wird übrigens nachträglich durch Kahl selbst bestätigt (Novemberheft 1912 von DE., S. 674), der sowohl Harnack als Traub vollständig desavouiert und nachweist, von einer „Düpierung" könne hier keine Rede sein, er selbst sei wohl enttäuscht, aber nicht getäuscht worden. Kurz, es sieht aus, als wolle die ruhige, leidenschaftslose Art dieser Aufstellungen von Prof. König doch allmählich Licht in die wüste Irreführung der öffentlichen Meinung bringen. — Der zweite positive Teil der Broschüre beschäftigt sich mit den von Harnack konstatierten angeblichen Krankheitssymptomen der Kirche und weist nach, wie hier Harnacks Diagnose von dem Mangel objektiven Urteils beherrscht wird. Die vulgäre Rede, daß ein Theologe bei Aufrechterhaltung der Geltung der Bekenntnisse nicht wahrhaftig bleiben kann, hätten wir allerdings nicht bei H. zu finden erwartet. Die sollte er nur ruhig den diis minorum gentium überlassen. K. stellt klar ans Licht, daß die von H. geforderte Aufhebung des „liturgischen Zwanges des Apostolikums" überhaupt kein Ausweg ist, wenn hier überhaupt von einem Dilemma geredet werden soll. Endlich weist K. mit Evidenz den Fehler der Modernen nach, aus den Prinzipien der Reformation immer nur das Negative herauszuholen, wenn es ihnen passend erscheint, sich auf diese Prinzipien zu berufen. — Der Schluß gibt einige positive Gedanken über Kirchenentwicklung und Kirchengesundung, leider allzusehr vom Standpunkt des Akademikers aus (echtkritische Methode der Geschichtsquellenschätzung usw.). Den Praktikern mögen hier andere Denklinien näher liegen. Jedenfalls aber wird Königs Schrift in der Flut der Kontrovers-Schriften und -Artikel betr. den Fall Traub eine wegführende und beachtliche Stellung einnehmen und an ihrem Teil auch wohl den Weg bereiten für eine spätere leidenschaftslosere Beurteilung, als sie heute gängig ist. Schneider, Elberfeld.

Baumgarten, O., *D.* Prof.: **Das Urteil des preußischen Oberkirchenrats über Traub** analysiert und beurteilt. Kirch. Chronik, EF. 1912, 9. Tübingen 1912, J. C. B. Mohr. (24 S.) 0,25 M.

Das genaue Studium dieses vorliegenden Plaidoyers war uns psychologisch hoch interessant. Mit anscheinender Objektivität, mit scheinbar gehaltener Ruhe (nur 2 Entgleisungen des Temperaments fanden wir) nimmt B. für seinen Klienten das Wort. Prof. B. hütet sich wohl vor dem Fehler, den z. B. der unvorsichtige Dörries-Hannover nicht vermeidet, Tr. als Helden der Freiheit zu feiern, in allen auch den schärfsten Invektiven des tempera-

mentvollen Tr. die „Sprache der Religion“ (! so Dörries) oder doch zum mindesten des geplagten Gewissens zu hören. So trivial äußert sich B. allerdings nicht. Er gibt starke, sehr starke Entgleisungen Traubs zu, um sie dann, didaktisch meisterhaft, unter die Forderung des 8. Gebots zu stellen: „Alles zum besten kehren.“ Hätte er doch an Traub einen Genossen gehabt; dem lag das ziemlich fern. Dieses Verfahren B.s kommt allerdings gegenüber dem Urteil der Behörden nicht mit derselben Zuvorkommenheit und Umfassenheit zum Ausdruck. Aber diese Imparität ist so geschickt eingewickelt, daß nicht alle sie sehen werden. Geben wir ein Beispiel: Traubs Äußerung über den „unterminierenden Kampf“, den das westfälische Konsistorium gegen das Wahlrecht der Gemeinde führe, ist nach B. „nicht ganz vorsichtig gewählt“, aber: „sie involviert keinerlei Beleidigung“. Das Urteil der Strafkammer sagt: „Die unwahren Behauptungen und Entstellungen der beiden Artikel (8 u. 10 der Christl. Freiheit 1910) enthalten schwere Beleidigungen des Konsistoriums.“ Tr. hatte in dieser Sache behauptet, der Gemeinde sei nicht „klarer Wein eingeschenkt“, mit ihr sei „nicht offen und ehrlich“ verfahren, sie sei überlistet, überrumpelt worden. B. findet darin allerdings einen objektiv beleidigenden Vorwurf, aber —: „da die Kirchengemeindevertreter von H. sich dem anschlossen, so handelt es sich hier nicht um eine subjektive Beleidigung, sondern um eine quaestio facti“ (!!). Ist das wirklich so? B. ahnt in seinem Eifer, alles zu entschuldigen, gar nicht, wie sehr Tr. hier zum Unmündigen gestempelt wird. Das hat er wirklich nicht verdient. Im Fall Knipp-Voerde, wo Tr. von „Herzensbarbarei“ geredet hatte, meint B., dieser harte Ausdruck beziehe sich ja nicht auf den Geistlichen, sondern auf die Bestimmung, auf die er sich berufen konnte. Niemand, der die betr. Auslassungen Tr.s in Nr. 32 u. 39 unvoreingenommen liest, wird auf diese Interpretation kommen. Da sagt Tr., daß Pfr. Knipp „die Engherzigkeit seiner Auffassung bis zur Lieblosigkeit getrieben habe“, und bald darauf fällt das Wort „Herzensbarbarei“. Tr. hat überhaupt die Gewohnheit der persönlichen Abzielung; hier liegt sie klar zutage. Der bekannte Vorwurf Traubs der „unsauberen Akten“ kam B. allerdings zunächst als juristische Tüftelei vor. Merkwürdigerweise meint er immer noch, wiewohl dieser Punkt zur vollen Evidenz klargestellt ist, daß hier keinerlei Voreiligkeit Tr.s vorliege. „Der Eindruck lichtscheuen Verfahrens konnte den Verteidiger nicht hindern an der Konstatierung, solange er sie für sachlich begründet und erheblich hielt“ — eine merkwürdige Entschuldigung. Völlig rätselhaft ist es uns, wie B. von der „Anonymität der betr. Predigtskizze“ reden kann, „die noch besteht“. Sie besteht lediglich in der Vorstellungswelt der Freunde Traubs. Anderen Leuten ist der Sachverhalt längst klar. Daß Traub der Kirchenbehörde eine „nachträgliche Düpierung“, „Täuschung“ usw. vorgeworfen hat, beklagt auch B., aber er sieht darin eine erklärliche (!) Verletzung der Amtspflicht. Traubs wunderliche Ausrede, das Wort „Düpierung“ sei als „Selbsttäuschung“ gemeint gewesen, ist so unglückselig, daß auch B.s Entschuldigungskunst hier schlechterdings versagt: „nachträgliche Selbsttäuschung ist in der Tat ein schwieriger Begriff“ — muß er seufzend zugeben. Er kann nicht umhin, in dem allen einen „zu beklagenden Fehlgriff“ zu sehen. Man könnte das auch stärker ausdrücken. — Die eigensinnig festgehaltene Fiktion, der Oberkirchenrat als Disziplinargerichtshof habe in eigener Sache geurteilt (so zweimal S. 366—371), sollte Prof. B. nur ruhig den Agitatoren der Volksversammlungen überlassen. Die große, alles entschuldigende Milde B.s entbehrt der Parität. Der Ausdruck „Bunke und Kons.“ hat jede Spur davon verloren, entbehrt selbst der Vornehmheit. Und das Wort von der „anscheinenden bureaukratischen Kaltschnäuzigkeit des Präsidenten“ — NB. es wird zugegeben, daß man damit unrecht tue, das zu substituieren — hätten wir eben um deswillen lieber nicht gedruckt gesehen. Das sind die zwei Entgleisungen in der sonst formal ruhigen, inhaltlich aber unzulänglichen Schrift. Wir glauben nicht, daß sie jemand, der die Materie übersieht, präokkupieren kann. Aber eben darum will sie kritisch gelesen sein. Und dann fällt viel anscheinend Überzeugendes dahin Die Schrift ist uns ein psychologisch interessanter Beitrag zu der Beobachtung, wie weit in Zeiten der Massen-Hypnose auch das Urteil hochintelligenter Männer der Trübung unterliegt. Ruhigere Zeiten werden das sofort sehen. Schneider, Elberfeld.

Dörries, B., P., Hannover: **Das System Voigts** — die Berufsstellung der Pfarrer und der Fall Traub. Göttingen, 1912 Vandenhoeck & Ruprecht. (16 S.) 0,30 M.

Hier haben wir nun die Denklinien eines reinrassigen Subjektivisten, der platterdings

nicht imstande ist, anders formierte Denklinien zu begreifen oder nachzudenken. Schon der Titel gibt in seiner fast beleidigenden Unterstellung davon Zeugnis. Nach unserem Geschmack sind es echte Tiraden, wenn D. ausruft: „Fühlt man nicht, daß er (Traub) getan hat, was er mußte“? „Als Pfarrer hat er geredet, als Mann der Religion.“ „Kennt man gar nicht die Sprache der Religion?“ . . . „Haben Jesus, haben die Propheten, haben Luther und Calvin anders geredet?“ usw. Wir meinen allerdings, daß sie anders geredet haben. Sie haben wohl harte Worte gesagt, aber sie haben nicht Personen verdächtigt und ihnen unlautere Motive untergeschoben. Jedenfalls haben sie, wenn sie leiden mußten und auch über sie Hartes kam, nicht wegen Vergewaltigung und Justizmord zum Himmel geschrien. Diese fast blasphemischen Parallelen, die jedes Augenmaß vermissen lassen, sollten doch endlich einmal aufhören — um des guten Geschmacks willen. — Eine Geschmacklosigkeit ist auch die zitierte „Scherzrede“, Präsident Voigts habe bei Antritt seines Amtes in Hannover gesagt: „Ich will die Kerle so zahm machen, daß sie mir aus der Hand fressen.“ Die Tatsache dieser Redensart wird zwar von D. bestritten: „Er hat das sicher nicht gesagt,“ meint D. Aber damit soll doch die Situation gekennzeichnet werden. Wenn man meint, das „sei nicht gesagt“, so denkt man's auch nicht und nimmt nicht Bezug darauf. Wir halten das für unfair. Die Charakterisierung einer solchen angeblichen groben Tölpelhaftigkeit als „bittere Scherzrede“ ist jedenfalls unterethisch. — Die Ausführungen des Vortrags stehen durchaus auf dem Niveau der Volksversammlung. Einen sachlichen oder gar wissenschaftlich beachtlichen Wert hat der Vortrag nicht.

Schneider, Elberfeld.

Scholz, Oberhofprediger, Gotha: **Die sittliche Notwendigkeit der Frauenbewegung**, nebst einem Anhang „Zur gegenwärtigen Lage“. (Hefte zur Frauenfrage, 10.) Berlin-Lichterfelde 1912, E. Runge. (26 S.) 0,50 M.

Um der „gegenwärtigen Lage“ des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes willen veröffentlicht der Verfasser den Vortrag, den er 1910 auf dessen Generalversammlung unter ungeteilter Zustimmung des Bundesvorstandes gehalten hat. Auch wir werden diesem Vortrag zustimmen, sofern er Selbstverständlichkeiten ausführt. Daß er mit dem D.E.Fr.B. die sittliche Notwendigkeit der Frauenbewegung zunächst aus „der schöpferisch bestimmten Eigenart, wie sie in der Erlösung durch Christus wiederhergestellt ist“ (S. 15), und nicht wie die bürgerliche und radikale Frauenbewegung aus dem Naturrecht des 17. Jahrhunderts herleitet, ist gut. Daß nach dem Geist des Christentums Mann und Frau gleichwertig sind, daß es danach ein „wirkliches sittliches Frauenrecht“ (S. 9) gibt, daß zur Durchführung dieses Frauenrechtes auch „eine Zusammenfassung der Frauenkräfte in der Frauenbewegung“ (S. 10) notwendig ist, ist alles völlig klar und wird von einsichtigen Männern auch jetzt nicht bestritten. Der Streit beginnt erst damit, welche praktischen Forderungen im Namen des Christentums von den Frauen erhoben werden. Und deshalb werden sich gegenüber den Darlegungen des Verf. über die sittliche Notwendigkeit der Frauenbewegung, soweit er sie aus den „gottgewollten Aufgaben der Zeit“ (S. 6) herleitet, Bedenken erheben. Seine Darlegungen, soweit sie die Frauenbewegung als Bildungsbewegung und auch als wirtschaftliche Bewegung erfassen, finden nach wie vor unsere Zustimmung. Aber es fällt auch schon in diesem Vortrag auf — und es fällt jetzt nach den neuesten Vorgängen innerhalb des D.E.Fr.B. doppelt auf —, daß ihm nach der Seite der politischen Frauenforderungen hin klare, feste, unweigerliche Grenzen fehlen, und wir haben soeben an dem Vorstand des D.E.Fr.B. mit Staunen und mit Schmerz gesehen, daß auch bei christlicher Fundamentierung das Fehlen solcher Grenzen sehr verhängnisvoll werden kann. Statt dessen bemerken wir, daß auch dieser männliche Verfechter der Bestrebungen des D.E.Fr.B. und schon 1910 sich nicht frei hält von Wendungen und Gedanken, die als Infektion durch die Miasmen einer radikalen Frauenbewegung erscheinen. Als Beispiel sei der Satz S. 11 erwähnt: „Früher wurde die Frau ernährt, heute ernährt sie sich selbst.“ Wann und wo gab es dieses „früher“? Wir verbitten uns diese Wertung der nicht öffentlich arbeitenden Frau und ihrer Hausfrauenarbeit als „Ernährtwerden“. Und wo ernährt sich die Frau heute selbst? Sie lebt von dem Gehalt ihrer Berufsstellung, solange es ihr gefällt, und sobald sie den arbeitenden Mann annimmt, läßt sie die Berufsstellung und das Gehalt im Stich, so daß eine Gesellschaftsmaschine, die auf weibliche Kräfte allein eingestellt wäre, in üble Verlegenheit käme! Wir tadeln diese Heiratsbereitschaft der „sich

selbst ernährenden" Frau keineswegs, aber wir sehen hier eben ein schweres Problem, das sich der vollen und mit dem Mann gleichwertigen Berufsfähigkeit der Frau noch immer entgegenstemmt und das mit solchen — Redensarten jedenfalls nicht gelöst wird. Aber das Schwergewicht des Heftes liegt in dem Anhang „Zur gegenwärtigen Lage" (S. 18—26). Schneller, als wir im VB. 1912, S. 96 vermuteten, ist der D.E.Fr.B. durch seine in Weimar (Frühjahr 1912) aufgestellte Forderung des kommunalen Stimmrechtes neben dem kirchlichen und durch seine schweigende Stellung auf der Generalversammlung des „Bundes deutscher Frauenvereine" (Gotha, Oktober 1912) gegenüber der Forderung des politischen Stimmrechtes durch die Referentin Frl. Dr. Gertrud Bäumer in eine Krisis geraten. Nachdem die 3 Männer, welche bisher den männlichen Beirat des D.E.Fr.B. bildeten, außer in einer ganz kurzen Erklärung (Sommer 1912) zu der Krisis und in der starken Diskussion das Wort nicht ergriffen haben, kommt hier zum erstenmal einer der übrigen Freunde des D.E.Fr.B. zu klarer Aussprache. Leider gelingt es dem Verteidiger nicht, die Anklagen gegen den Bundesvorstand auf unerwartete Frontänderung und prinzipielle Unklarheit zu entkräften. Was er über das Verhalten des Bundesvorstandes auf der Gothaer Versammlung der Frauenvereine sagt, kommt über Allgemeinheiten nicht hinaus. Daß er den Vorwurf unzeitiger religiöser Neutralität der „christlich-nationalen Gruppe des Bundes gegen die Frauenemanzipation" (Pfr. Julius Werner, Frankfurt a. M.), welche an der Diskussion gegen den D.E.Fr.B. stark, aber bei weitem nicht allein beteiligt ist, zurückgibt, ist ein dialektisches Kunststück, welches den sachlichen Kernpunkt nicht trifft. Dagegen geht er befremdlicherweise auf das „Abkommen" des D.E.Fr.B. mit dem „Bund deutscher Frauenvereine" überhaupt nicht ein, welches erst jetzt bekannt wird, und durch das sich der Bundesvorstand von vornherein von der bürgerlichen Frauenbewegung hat mundtot machen und knebeln lassen. Hierin liegt doch allein der Kernpunkt, den der Verf. völlig umgeht. Zweitens bespricht er in höchst bemerkenswerter Weise die Stimmrechtsforderungen des D.E.Fr.B., des längeren und breiteren über das kirchliche Frauenstimmrecht, dagegen sehr kurz und wieder sehr allgemein über den eigentlichen Kernpunkt, das kommunale Frauenstimmrecht. Also auch diesmal erfährt man nichts darüber, was den D.E.Fr.B. zu einer so kolossalen Frontänderung plötzlich veranlaßt hat, so daß der Verdacht auf prinzipielle Unklarheit sich dichter verstärkt. Das bedauerlichste aber bleibt, daß auch dieser Verfechter des D.E.Fr.B. kein kräftiges Wort hat gegen die schillernde Haltung des Bundesvorstandes in bezug auf das staatliche Wahlrecht der Frau. In dem Handbuch des Bundes ist bei der Programmbesprechung eingefügt, daß der D.E.Fr.B. das staatliche Wahlrecht „zur Zeit noch nicht" fordere. Viele, auch kritische Freunde, haben diese Kautschukwendung in dem starken Vertrauen, daß der Bundesvorstand an sich die ausreichenden Garantien gegen demokratische Alluren gäbe, bisher übersehen oder übersehen wollen. Ganz anders sieht sich die Sache nun an: die Forderung des kommunalen Frauenstimmrechtes konnte nur erhoben werden, weil der Bundesvorstand überhaupt gegen demokratische Stimmungen durch sein Maß „christlicher Weltanschauung" nicht genügend verankert war, und was er heute an allgemeinen Gesichtspunkten für das kommunale Stimmrecht ins Feld führt, kann er fast ohne Änderung in zehn Jahren ebensogut für das politische Stimmrecht der Frau anführen, nur ist es „zur Zeit noch nicht" seine Programmforderung. Gegen diesen Schaukelapparat findet der Verfasser und Verteidiger kein klares Wort. Das bedauern wir, weil wir noch immer hofften, endlich etwas Haltbares, über das man wenigstens diskutieren kann, über die doch wahrlich unleugbare und nicht geringfügige prinzipielle Schwenkung des D.E.Fr.B. zu hören, nachdem der Bundesvorstand bisher in der Diskussion völlig versagt hat. Der Bundesvorstand und seine Verteidiger dürfen sich dann nicht wundern, wenn diejenigen, welche durch die Forderung des kirchlichen Stimmrechtes nach und nach vorsichtige kritische Freunde wurden, nunmehr das Maß ihrer Sympathie für den D.E.Fr.B. auf das eines wohlwollenden Gegners herabstimmen. Denn die Dinge, welche für die deutsch-evangelische Frauenwelt auf dem Spiel stehen, sind überaus ernst.

Brüssau, Pasewalk.

Vermischtes.

Rehbein, Fr.: Das Leben eines Landarbeiters. Hrsg. und eingeleitet von P. Göhre. Jena 1911, E. Diederichs. (262 S.) 3,50 M.

Göhre hat eine Reihe von Arbeiterbiographien angeregt. Mit Fischer begann

es (1903 f.), daran schloß sich Bromme (Fabrikarbeiter, 1905), dann Holek (Deutschtschechischer Handarbeiter, 1909) und nun reiht sich eine Selbstbiographie eines pommerschen und holsteinschen Landarbeiters an. Im Vorwort bemerkt G. selbst, daß das Interesse an diesen Werken sich ersichtlich in absteigender Linie bewegt. Ich finde das begreiflich und glaube, daß diese Beobachtung auch in betreff dieses vierten Bandes mit den Lebensschicksalen eines „ostelbischen Landarbeiters" nur allzusehr zutreffen wird, denn man hat sich immer mehr überzeugen müssen, daß das, was dem Leser geboten wird, doch nicht tendenzlose Schilderungen volkskundlich-interessanter Zustände sind. Uns wird auch nicht einmal gezeigt, wie der schlichte Durchschnittsarbeiter sich seine Gedanken über seinen Beruf und seine Lage macht, sondern — das tritt unverkennbar deutlich bei Rehbeins Buch zutage — wir erfahren nur, wie der verhetzte — oder verhetzende? — Sozialdemokrat urteilt. Das geht bei R. so weit, daß ihm wirklich die Maßstäbe ruhigen, besonnenen, wirklichkeitsentsprechenden Urteilens abhanden gekommen sind. Man vergesse, um das zu verstehen, nicht, daß der Verf., als er 28jährig zum Krüppel wurde, sich der sozialdemokratischen Parteipresse widmete, seit 1902 in Berlin Lokalberichterstatter des „Vorwärts" wurde und seit 1907 Hilfsarbeiter im Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission. In seinen letzten Lebenszeiten († 1909) hat er das vorliegende Buch geschrieben; das macht es begreiflich und entschuldbar, wenn wir hier lediglich durch die sozialdemokratische Parteibrille alles angeschaut, bekrittelt, verhöhnt, beurteilt bekommen. Das Buch ist also volkskundlich instruktiv nicht dafür, wie die ländlichen Arbeiterverhältnisse von den Knechten u. a. beurteilt werden, sondern dafür, wie sie ein zielbewußter Sozialdemokrat ansieht. Der Stil der Darstellung ist gewandt, die Ausdrücke sind bisweilen recht derb gewählt. Geschildert wird die Jugendzeit in Pommern, die Jünglingszeit in Holstein, die Soldatenzeit in Metz, danach die Tagelöhnerzeit wieder im Schleswig-Holsteinischen. Von „Joch" und „Fron" ist überall die Rede, Lichtblicke werden dem Leser kaum gewährt, höchstens wäre hierher die Schilderung zu rechnen, wie Rehbein seinen Bauern überlistet oder die Darstellung einiger komischer Situationen. Die Schilderung der Militärzeit ist durchaus in den von Beyerleins „Jena oder Sedan" bekannten Farben gehalten. Wer Lust dazu hat, mag es ihm ja glauben, daß „heute die Kaserne als eine Hochschule der Schamlosigkeit und Unsittlichkeit" zu gelten habe, und von Offizieren und Unteroffizieren wirklich ausnahmslos im Tone: „Schwefelbande, Schweinhunde, Dreckspatz, Sauhund, Stinkbock" u. s. f. mit den Rekruten verkehrt werde, auch daß ein Berittführer, einer „dieser Leuteschinder", ihm einen derartig wuchtigen Faustschlag ins Genick gegeben habe, daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß (S. 175). Wenn dem Verf. der Vorwurf der „Frechheit" (S. 176) gemacht wurde, so kann man den Grund für solche, von ihm schwer empfundene Kränkung doch immerhin einigermaßen verstehen, wenn man liest, wie er seinen Dienstherrn plötzlich duzt (S. 151), oder wie er „passive Resistenz" übt (S. 211). Hierher gehört auch die Schilderung des Vorgangs, wie er, gereizt, seinem Bauern an die Kehle springt und ihn in Jauche und Stallmist wirft (S. 215), oder einen andern seiner Vorgesetzten, den Sohn eines seiner Dienstherrn, als dieser ihn tüchtig geärgert hat, auf dem Felde mit der Peitsche verprügelt (S. 136). Auch daß er als Junge im Arbeiter-Transportzug (Sachsengängerzug) von Pommern westwärts in Hamburg einfach dem Führer fortläuft, bewußt ihn um das Reisegeld prellend (S. 68), ist charakteristisch dafür, daß wir es bei Rehbein wahrlich nicht mit einem Manne zu tun haben, der sich „seine Menschenrechte" verkümmern ließ. Mir will es scheinen, als wenn die „Selbstachtung" (S. 135), aus der er sich oft „eine derartige Behandlung" nicht gefallen ließ, in ihm doch allzustark und allzufrüh ausgeprägt ward und sich in Formen äußerte, die sich mit dem, was das soziale Leben von Dienenden und Gebietenden verlangt, in allzukräftigen Widerspruch setzten.

Uckeley, Königsberg.

Notiz.

Nachtrag zur Besprechung von O. Holtzmanns Ausgabe des Tosephtatraktats Berakot: ThLBr. 1912, S. 354 f.

Wie ich schon in meiner Anzeige bemerkt habe, mußte ich sie ausfertigen, ohne daß mir die zur Kontrolle der Holtzmannschen Ausgabe nötigen Hülfsmittel zur Verfügung standen. Ich fühle mich daher verpflichtet, meine Besprechung zu ergänzen, nachdem Herr Professor *D.* H. L. Strack im ThLBl. 1912, Nr. 21, S. 481 ff. die erwähnte Ausgabe

einer eingehenden Nachprüfung unterworfen hat. Leider hat er nicht nur allerlei Mängel in der Punktation und der Übersetzung feststellen müssen, sondern auch nachgewiesen, daß die Reproduktion des hebräischen Textes sehr ungenau ist. Holtzmann hat bei der Wiedergabe der Zuckermandelschen Vorlage öfters Buchstaben verwechselt und einzelne Wörter, ja auch ganze Sätze weggelassen. Dadurch ist der Wert der Ausgabe sehr herabgemindert. Sie ist jedenfalls nicht ohne Kritik zu gebrauchen. Riggenbach, Basel.

Neue Ausgaben und Auflagen.

Hofacker, L., weil. Pfr., Rielingshausen: **Erbauungs- und Gebetbuch für alle Tage**, nebst einem Anhang von besonderen Gebeten. Aus den hinterlassenen Handschriften und aus den Predigten des seligen Verf.s hrsg. von Pfr. G. Klett, Barmen. 8. Aufl. Stuttgart 1912, J. F. Steinkopf. (588 S.) Geb. 3 M.

Vgl. ThLBr. 1899, S. 259: „Für jeden Tag des Jahres eine kleine, 1—2 S. umfassende, in eine oder mehrere Liedstrophen ausklingende, ins Zentrum gehende biblische Betrachtung; im Anhang Gebete für Werk- und Festtage, Beichte, Abendmahl usw. Ein bewährter Freund in vielen Christenhäusern, dem sich noch manche, welchen er bisher fremd war, zuwenden werden." (Pfr. Josephson, Bremen.)

Langbein, Paul: **Bibelbüchlein.** Hilfsbuch zum Verständnis der Hl. Schrift für die Hand des Bibellesers. 3. Aufl. Stuttgart 1912, J. F. Steinkopf. (176 S. m. 19 Abbldgn. u. 7 Karten.) 1 M., geb. 1,60 M.

Vgl. ThLBr. 1904, S. 262 f.: „In sehr klarer, schlichter, aber allgemein verständlicher Darstellung, die den wirklichen Volkston trifft, wird hier zusammengestellt, was dem schlichten Bibelleser, d. h. dem, der weiß, daß Bibellesen einem Christen unentbehrlich ist, zum Verständnis und gesegneten Gebrauch der Hl. Schrift zu wissen notwendig ist. Immerhin sind die Aufstellungen stark, z. T. wohl allzustark, an die Tradition gebunden. Da, wo Lust und Liebe zum Bibellesen schon vorhanden oder doch wenigstens noch nicht durch kritische Anzweiflung oder böswillige Angriffe untergraben ist, mithin z. B. für gereiftere Konfirmanden und Volksschüler, für Jungfrauen- und Jünglingsvereine, für Sonntagsschullehrer, Diakonen und Diakonissen, wird es gut am Platze sein und seinen Dienst tun." (Pfr. Jordan, Warendorf.)

Lavater, J. C.: **Worte des Herzens.** Für Freunde der Liebe und des Glaubens. Hrsg. von C. W. Hufeland. 28. Aufl. Gütersloh 1912, C. Bertelsmann. (142 S.) Geb. 1,20 M.

Vgl. ThLBr. 1895, S. 371: „Das hübsch ausgestattete Büchlein enthält Aussprüche Lavaters teils in gebundener Rede, teils in ungebundener, ganz allgemeine und wiederum aus ganz besonderen Anlässen hervorgegangene. Für manche Kreise werden sie gewiß von Segen sein können." (Pfr. Meyer, Barmen.)

Dr. Martin Luthers Hochzeitsgeschenk zur Führung eines gottgefälligen und gesegneten Haus- und Ehestandes. Aus *D.* Luthers Schriften zusammengestellt von Pfr. Chr. Ph. H. Brandt, neu geordnet von G. Bayer. Mit einem Anhang aus J. F. Flattichs Haus- und Ehestandsregeln. 5. Aufl. Stuttgart 1912, J. F. Steinkopf. (253 S.) Geb. 3,50 M.

Vgl. ThLBr. 1892, S. 241: „Die neue Aufl. zeigt, daß hier dem Christenvolke eine willkommene Gabe vorliegt. Luther und Flattich reden gemeinsam über die Ehe, selbstverständlich so, daß ersterer vornehmlich das Wort führt. Seine kernhaften Ausführungen sind meist bekannt. Doch sind des letzteren Worte gleich tief und packend. So ist es wohlgetan, daß sie hier gesammelt und — aufs neue — geordnet hier vorliegen. Die feine Ausstattung des Büchleins befähigt es noch besonders zu einem wertvollen Hochzeitsgeschenk." († Prof. Plath, Friedenau.)

Berichtigung.

ThLBr. S. 385, Z. 36 v. o. l.: Zwei Briefe Hammurabis an Sindinnam.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt werden, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Albrecht, O., *D.* P.: **Abschiedspredigt** über Offb. 22, 21 am 29. 9. 1912, Marien-Magdalenen-Kirche zu Naumburg (Saale). Naumburg (Saale), o. J., H. Sieling. (11 S.)

Hunzinger, *D.*, Hauptpastor: **Predigt bei der Einweihung d. Grofsen St. Michaeliskirche** am 19. Okt. 1912. (Röm. 13, 11.) Hamburg 1912, G. Schloeßmann. (8 S.) 0,20 M.

Lehmann, E., Dr. Pfr.: **Eine Bekenntnis-Predigt** anläßlich der Traub-Krise in der evgl. Kirche. (Offb. 2, 8—10.) Heidelberg 1912, Evgl. Verlag. (15 S.) 0,20 M.

Flügge, C. A.: **„So wirst du glücklich werden."** 3. Aufl. Kassel, o. J., Christl. Traktat-Gesellschaft. (31 S.) 0,10 M.

Flügge, C. A.: **Der Schriftforscher.** Beiträge zur Erleichterung des Bibelstudiums. Heft 16—21. Ebd. (Je 24 S.) Je 0,10 M.

Lehr-, Wehr- und Trostblätter. Zwickau i. S., Schriftenverein. 100 Expl. 0,50 M.
Lehrblätter: Vergebung der Sünden. Evgl. Sonntagsfeier.
Wehrblätter: Ein neuer Glaube. Ist die Bibel dunkel? Herr, deine Augen sehen auf den Glauben. Es ist ein Gott. Der wahre u. der falsche Christus.
Trostblätter: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Tabert, Br., Hotel-Kellner: **Ein Appell aus Gottes Wort.** Ein Beitrag zum wahren Christentum. (In Gedichtform nebst Verserläuterung.) Bad Homburg, o. J., Wiegand & Co. (19 S.) 0,30 M.

Bücherschau.

Philosophie. (Religionsphilosophie.)

Bibliothek der Philosophen. Geleitet v. Fr. Mauthner. M., Müller. Je 4,50

1. Kant, Imm.: Briefwechsel. In 3 Bdn. Hrsg. von H. E. Fischer. 1. Bd. (XV, 394 S.) 5.—. — 2. Jacobis Spinoza-Büchlein. Nebst Replik u. Duplik. Hrsg. v. Fr. Mauthner. (XXVII, 344 S.) 4,50. — 3. Schopenhauer: Die Welt als Wille u. Vorstellung. Hrsg. v. L. Berndl. 1. Bd. (XXX, 725 S.) 6,—.

Frehn, Jul.: Nietzsche u. das Problem der Moral. (V, 80 S.) Neubabelsberg-B., Akadem. Verlagsgesellschaft. 2,50

Weiß, G.: Fries' Lehre v. der Ahndung in Ästhetik, Religion u. Ethik unter Berücksicht. v. Kant, Schiller u. Jacobi. (VI, 191 S.) Gö., Vandenhoeck & Rup. 5,—

Elsenhans, Th.: Lehrbuch der Psychologie. (XXIII, 434 S.) Tü., Mohr. 15,—

Natorp, P.: Allgemeine Psychologie nach kritischer Methode. I. Objekt u. Methode der Psychologie. (XII, 352 S.) Ebd. 9,—

Häberlin, P.: Wissenschaft u. Philosophie. Ihr Wesen u. ihr Verhältnis. 2. (Schluß-)Bd.: Philosophie. (427 S.) Ba., Kober. 6,—

Vowinckel, E.: Beiträge zur Philosophie u. Pädagogik. (255 S.) B., Simion. 4,—

Faust, J.: Grundzüge der ewigen, einen Weltreligion. (39 S.) Schlachtensee-B., Volkserzieher-Verlag. 1,—

Verworn, M.: Kausale u. konditionale Weltanschauung. (III, 46 S.) Je., Fischer. 1,—

Dschuang Dsi: Das wahre Buch vom südlichen Blütenland. (Nan Hua Dschen Ging.) Aus dem Chines. verdeutscht u. erläutert v. R. Wilhelm. (XXIV, 268 S.) Je., Diederichs. 5,—

Dahlke, P.: Die Bedeutung des Buddhismus f. unsere Zeit. (22 S.) Brsl., Markgraf. —,60

Mootz, H.: Die chinesische Weltanschauung. (X, 206 S.) Straßbg., Trübner. 4,—

Theologie.

JB. 1911. L., Heinsius.

5. Abt. Systematische Theologie. Bearb. v. Christlieb, Lempp, Espenberger, Keller. (VII, 208 S.) 8,75.

Kirn, O.: Vorträge u. Aufsätze. Hrsg. v. K. Ziegler. (XVI, 244 S.) L., Tauchnitz. 4,—

Pfennigsdorf, E.: Religionspsychologie und Apologetik. (IV, 96 S.) L., Deichert. 2,—

Exegetische Theologie. (Bibelwissenschaft.)

A.

Döller, J.: Das Buch Jona. (VIII, 112 S.) W., Fromme. 5,50

Mugler, E.: Religion u. Moral in der Bibel. (99 S.) Bonn, Georgi. 1,50

Gärtner, E.: Komposition u. Wortwahl des Buches der Weisheit. (VIII, 231 S.) B., Mayer & Müller. 4,50

Steuernagel, C.: Lehrbuch der Einleitung in das A. T. (XVI, 869 S.) Tü., Mohr. 17,—

Historische Theologie.

Handbuch der Kirchengeschichte f. Studierende. Tü., Mohr.

2. Ficker, G., u. H. Hermelink: Das Mittelalter. (IX, 278 S.) 5,—.

Rauscher, G., J. Marx, J. Schmidt: Illustrierte Kirchen-Geschichte. Mit 607 Textabbildgn. u. 48 mehr- und einfarb. Taf. (VII, 636 S.) Mü., Allgem. Verlags-Gesellschaft. 12,—

Angermann, A.: Die ev. Kirchen des Posener Landes seit 1772. (52 S.) Posen, Ev. Vereinsbuchh. 1,—

Fischer, H.: Das deutsche ev. Kirchenlied, in seinem Aufgang, seiner Blüte, seinem Niedergang u. seiner Zukunft. (71 S.) B., Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt. —,75

Fleisch, P.: Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland. 3., verm. u. vollständig umgearb. Aufl. I. Die Geschichte der deutschen Gemeinschaftsbewegg. bis zum Auftreten des Zungenredens (1875—1907). (XVI, 605 S.) L., Wallmann. 7,50

Lehmann, Jos.: Geschichte der deutschen Baptisten. I. Bildung, Ausbreitg. u. Verfolgg. der Gemeinden bis zum Anbruch wirkl. Religionsfreiheit im J. 1848. (343 S.) Kassel, Oncken Nachf. 2,50

Bucher, A. J.: Ein Sänger des Kreuzes. Bilder aus d. Leben v. E. Gebhardt. (245 S.) Ba., Kober. 2,—

Fliedner, G.: Th. Fliedner, durch Gottes Gnade Erneuerer des apostol. Diakonissenamtes in der evang. Kirche. III. (Schluß-)Bd. (Urkundenbuch.) XIV, 232 S.) Kaiserswerth, Diakonissenanstalt. 3.—

Kähler, *D.* Martin. Blätter der Erinnerg. Hrsg. v. W. Kähler. (53 S.) B., Warneck. —,60

Junglas, J. P.: Die Irrlehre des Nestorius. (29 S.) Trier, Paulinus-Druckerei. —,75

Arndt, A., S. J.: Die unvollkommene Reue nach den Lehrbestimmungen des Tridentiner Konzils. (188 S.) Pa., Bonifacius-Druckerei. 2.80

Ihringer, B.: Der Schuldbegriff bei den Mystikern der Reformationszeit. (67 S.) Bern, Francke. 2,—

Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in deutscher Übersetzg. Kempten, Kösel.

6. Schriften, Ausgewählte, der syrischen Dichter Cyrillonas, Baläus, Isaak v. Antiochien u. Jakob v. Sarug. Aus dem Syr. v. S. Landesdorfer. (VIII, 54, 45, 148 u. 183 S.) 3,50.

Luthers, *D.* M., Briefwechsel. XIV. Briefe vom Juni 1541—Nov. 1542. (VIII, 372 S.) L., Haupt. 4,50

Praktische Theologie.

Keller, S.: Neue Netze. Jahrgang Predigten u. Ansprachen aus prakt. Arbeit. (470 S.) Hagen, Rippel. 4,—

Wendt, G.: Ich glaube. Predigten über das apostol. Glaubensbekenntnis. (VI, 121 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 1,25

Wolf, B. G. R.: 25 volkstümliche Predigten über die ganze Augsburgische Konfession. 235 S. L., Dörffling & Franke. 3,50

Felden, E.: Grundriß e. modernen RU. (32 S.) L., Eckardt. —,60

Heidrich, R.: Christenlehre nach Luthers Katechismus. (XLVIII. 221 S.) B., Guttentag. 4.50

Zange, Fr.: Zeugnisse der Kirchengeschichte. Lese- u. Lehrbuch f. den kirchengeschichtl. Unterricht an höheren Schulen. (VIII, 496 S. u. 8 S. Abbildgn.) Gü., Bertelsmann. Geb. 2.50

—— Dasselbe. Ausg. B. (Verkürzte Ausg.) (VIII, 190 S. u. 8 S. Abbildgn.) Ebd. Geb. 1,10

Koch, A.: Ev. Liederbuch f. die Hausandacht in den Gemeinden Ost- u. Westpreußens, aus dem kirchenamtlich eingeführten Gesang- bezw. Melodienbuch ausgewählt u. f. Klavierbegleitg. u. gemischten Chorgesang gesetzt. (VIII, 168 S.) Ebd. 1.60

Ulbrich, M.: Seelenpflege. (77 S.) Gü., Bertelsmann. 1.—

Wüterich: Die Geschichte des Stuttgarter Jugendpfarramts u. Jugendsekretariats (Jugendverein). 19 S.) St., Ev. Gesellschaft. —.40

Prohászka, O.: Das öffentl. Leben unseres Herrn Jesu Christi. (XII, 567 S.) Kempten, Kösel. 3,60

Wuhrmann, J. U.: Vom Alten zum Neuen. Betrachtgn. üb. Joh. 3, 1—21. (236 S.) Ba., Kober. 2.—

Piening, J.: Kleine ev. Missionskunde. (46 S.) Charlottenburg-B., Reformationsverlag. —,75

Medem, Ed.: Ähren vom Ackerfelde der I. M. (VIII, 219 S.) Hbg., Rauhes Haus. 3,—

Was die Liebe tut. Bilder aus der I. M. in Westfalen. (VIII, 371 S.) Gü., Bertelsmann. Geb. 4,—

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Diettrich, G.: Wahrheit und Gerechtigkeit. (160 S.) Ebd. 1.50

Eschen, M. v.: Die relig. Frage der Gegenwart. (III, 95 S.) B., Wiegandt & Grieben. 1.50

Kluge: Unsere Stellung zur Gemeinschaftsbewegung. (40 S.) Elbfld., Luth. Bücherverein. —,50

Koehler, F.: Positive u. Liberale —, warum müssen u. wie können sie in einer Kirche zusammenbleiben? (39 S.) Hl., Fricke. —,50

Murray, A.: Wie steht es um die Kirche Christi. Eine Aufforderg. zu ernstem Gebet. (IV, 153 S.) Ba., Kober. 1,20

Schulte, J. Chr., O. M. C.: Die Kirche u. die Gebildeten. (XIII, 181 S.) Fr., Herder. 2,—

Traub: Meine Verteidigung gegen den EOKR. (164 S.) Bonn, Georgi. —,80

Zeitschriftenschau.

Philosophie.

Frühauf: Kant u. Glogau. (RK. 43 ff.)

Flügel: Mechanismus, Vitalismus u. Teleologie. (R. 42.)
Scheibe: Pantheismus u. Persönlichkeit Gottes. (PrM. 10.)
Senff: Voraussetzungslose Wissenschaft. (R. 41.)
Imon: Der islamische Gottesbegriff und die christl. Trinität. (AMZ. 11.)

Theologie.

Bard: Das Christentum auf d. Anklagebank. (AG. 3 ff..
Beyer: Vom Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. (EK. 42 f.)
Herrmann: Wahrer u. falscher Gottesdienst zu Luthers Zeit u. jetzt. — Der falsche u. der richtige Gebrauch d. Überlieferung in der Rlg. (ChrW. 42. 45.)
Mehlhorn: Bedtg. d. geschichtl. Christus f. d. christl. Glauben. (PrM. 10.)
Noll: Der Kampf um die Geschichtlichkeit Jesu u. sein Ertrag. (Ebd.)
Oepke: Rlg. u. Wirklichkeit. (NkZ. 11.)

GG. 1912, 11: Reuter, A.: Das Wunder von Theben die Stimme eines Predigers in der Wüste. Hunzinger, A. W.: Monistische, kath. u. prot. Weltanschauung. Senff: W. Ostwalds Forderung des Tages. Jacobskötter: Wernigeroder Brief. Borchert, Fr.: 6. Hauptversammlg. d. dtschn. Monistenbundes 1912. Rundschau. Miszellen. Sprechsaal. Notizen.

StKr. 1903, 1: Kleinert, P.: Vorausschattungen der n.t. Lehre v. d. Liebe. Loofs, Fr.: Lessings Stellung z. Christentum. Titius: A. Ritschl u. die Gegenwart. — Caspari: Namen und Namenbestandteile von Qirjat Je'arim. Spitta: Zum Eingang d. Hebr.-Brfs. Spitta: Röm. 15, 4. 7. 8. Böhlig: Act. 5, 38 f. Kawerau: Analecta Lutherana. Schian: Ein russ.-orthodoxer Kinderkatechismus aus d. Zeit Peters d. Großen. u. a.

Dräseke: Meteora-Handschriften theol. Inhalts. (NkZ. 11.)

Exegetische Theologie. (Bibelwissenschaft.)

A.

ZAT. XXXII, 4: Flashar, M.: Exeg. Studien z. LXX. Psalter. Lohmann, P.: Metrum u. Text von Jes. 46, 1. 2. Lohmann, P.: Textkonjekturen zu Amos. Jacob, B.: Erklärung einiger Hiob-Stellen. Böcklen, E.: Noch einmal zu 1. Reg. 19, 19—21. Seidel, M.: Bemerkungen zu den aramäischen Papyrus und Ostrako aus Elephantine. — Elhorst, H. J.: Gs. 32, 23 ff. Schroeder, O.: Jes. 8, 64 משרש eine Glosse zu לוּ, רצון = lû „fürwahr". Sarsowsky, A.: Der Ausdruck אֶרֶץ בְּעִוְלָה Jes. 62, 4—6. König, E.: Israels „Vater im Himmel".

B.

Noesgen: Die jüngsten Vorgänge auf d. Gebiet d. Erforschung des Joh.-Evgls. (EK. 45 f.)
Wohlenberg: Zur Chronologie d. Bekehrung d. Apostels Paulus. (ThLBl. 22.)
Laible: Jesus u. s. Seelsorge an s. Jüngern. (LK. 44 f.)
Schlatter: Jesu Verhalten gegen Gott. (LK. 42 f.)
Schwencker: Christus Israelit u. Weltheiland. (EK. 42.)
Wohlenberg: Jesus u. sein Volk. (LK. 43.)
Deißmann: Die Sprache der griech. Bibel. (ThR. 10.)
Holtzmann-Strack: Das N. T. u. der Talmud. (ThLBl. 23.)

Historische Theologie.

Harnack: Die Einleitung zu Augustins Konfessionen. (ChrW. 44.)
Haußleiter: Luthers „Lüge" in Grisars u. Sintherns Darstellung. (LK. 44 ff.)
Theobald: Petrus Kanisius und die Gegenreformation. (NkZ. 11.)
Ulbrich: Wohltätigkeit im Mittelalter. (MIM. 11.)
Knoke: Stiftung e. „Gesellschaft f. Mutterpflege" vor einem Jahrhdrt. (Ebd.)
Schlunk: Welche Beziehungen sind zw. d. Heiden-M. u. d. I. M. d. deutsch-ev. Kirche geschichtl. festzustellen? (IM. 11.)
Ulbrich: *D.* Ferd. Walther † 1887. (MIM. 11.)
v. M.: Else Averdieck. (AG. 4.)
Pentzlin: Max v. Gagern. (Ebd.)
Zur Erinnerung an *D.* M. Kähler. (PU. 11 Dietrich, Ecke, Bornhäuser, Zänker; Furche 11 Goeters, E. F. K. Müller, Hering, Haberl; DE. 11 Stübe; R. 11 Jaeger.)

Systematische Theologie.

Henschel: Was ist uns Evangelischen der „Glaube"? (AG. 5; EK. 45.)
Hoffmann: Gesundheit des Christenlebens. (R. 42 f.)
Köster: Von den Grundlagen der Vaterlandsliebe. (ChrW. 43.)
Stange: Gott der Vater. (LK. 45.)

Praktische Theologie.

Carmesen: Jugendpsychologie. (IM. 11.)
Berg: Apologetischer K.-R. (PBl. 2.)
Weyrich: Das Glaubensbekenntnis im K.-U. (EF. 10.)
Glaue: „Mariä Kräuterweihe" 15. 8. (ChrW. 45.)
Paul: Vorschlag e. freien Textfolge f. ein Kirchenjahr (EF. 10.)
Herold: „Totenfest". (Sn. 11.) Gedächtnisfeier d. Verstorbenen. (Sn. 11 cf. PBl. 2.)

MGKK. XVII, 11: Spitta, Fr.: Liebeslieder d. Herzogs Albrecht v. Preußen. Fleisch: Zur Geschichte der Gemeinschaftsliederbücher. Kaz, H.: Adventsfeier d. Jungfrauenvereins zu Uerchingen. Spitta, Fr.: Ein neues Weihnachtsoratorium. Schnorr v. Carolsfeld, E.: Die neue Monumentalorgel der St. Michaeliskirche, Hbg. Glebe: Vom Kreisfest d. ev. Sängerbundes in Bochum. Schend: Aus der „Dorfkirche". u. a.

Ulbrich: Zusammenwirken v. Arzt u. Seelsorger am Krankenbett. (De. 2.)
Wapler: Bibelstunden auf d. Lande. (Ebd.)

DDK. XII, 7 f.: Paap, W.: Pommersche Hochzeitsgebräuche vor 100 Jahren. Kappus, Th.: Die Krisis im Bauernvolk u. die Aufgabe des Pfarrers. Praetorius: „Unsere Dorfheimat." (Predigt üb. Ps. 37, 8.) v. Lüpke, H.: Der Zug im Leben. Thomä: Heimatzerstörung u. Heimataufbau im Industriegebiet. Niemann: 200jähriges Kirchweihjubiläum in Stiege, Franke, E. O.: Inselkirche (Perworn). Petersen, C.: Gedenkbäume. u. a. — v. Lüpke, H.: Der erste Dorfkirchenkursus. P. K.: Beerdigung. Encke: Gesundheit u. Krankheit. Klaehre, B.: Leichenpredigt (Jes. 46, 4) und Lebenslauf. l'Houet: Leichenrede (Ps. 65, 4). v. Lüpke, H.: Das 9. Gebot. Thomä: Ausbau der Gemeinde als Heimatpflege im Industriegebiet. Begrich, K.: Kirche zu Profen. Heydemann, K.: Kirchenheizungen. u. a.

MPTh. IX, 2: Loofs: Am Sarge von P. Drews († 1. 8. 1912). Peisker: Die fromme Kritik an d. geordneten kirchl. Gemeinschaft. Matthes, H.: Aus d. neueren Literatur z. d. bekenntnismäßigen Lehrstoffen des RU. Mayer: Morgenandacht beim deutschen Pfarrertag, St 12. 9. 1912. u. a.

Äußere u. Innere Mission. Koloniales.

Kägil: Kinder-M.schrift. (EMM. 11.)
Raeder: M.srundschau: Japan. (AMZ. 11.)
Richter: Aus d. ev. M.sarbeit in Syrien. (Ebd.)
Wurster: Dr. Pennel, M.sarzt u. M.spionier. (EMM. 11.)
Oehler: Mischehen in d. dtschn. Kolonien. (Ebd.)
Hedberg: Bilder aus d. indischen Heidentum (AMZ. 11.)
Steiner, P.: Im Urwald von Kamerun. (EMM. 11.)

DEIA. XII, 1. 2: Grimme: Zur Geschichte d. Pommerngemeinde Santa Leopoldina II. Jequetabà in Esperito santo. Fehsenfeld: Aufbringung d. zur Erhaltung des Kirchenwesens nötigen Mittel in d. deutschen Gemeinden des Kafferlandes. — Heider: Die dtsch.-ev. Gemeinde in Samoa. Goetz: Die dtsche. Sprache in d Auslandsgemeinden. Rehwald: Zum Gedächtnis *D.* C. Fr. A. Steinkopfs. Chronik. Rundschau.

Broistedt: Fürsorgeerziehung in Braunschweig. (IM. 11.)
Ostwald: Arbeitslosenfürsorge durch Arbeitskultur. (MIM. 11.)
Starck: Notwendigkeit organisierter christl. Preßarbeit. (IM. 11.)
Thun: 25 Jahre Arbeit an d. Seeleuten. (MIM. 11.)
Ulbrich: Wie ich heute ein Krüppelheim bauen würde. — Verpfuschte Menschen. (Ebd.)
Wartmann: Jugendpflege u. Schule in B. (IM. 11.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Bonwetsch: Die gegenwärtige Lage u. die Zukunft d. ev. Landeskirchen. (AG. 6 ff.)
Bonus: Offener Brief an e. jungen Theologen. (ChrW. 43.) Harnack: Offener Brief an Hrn. A. Bonus. (Ebd. 45.) Merkel: Warum ich nicht Theologie studierte. (Ebd. 43.)
Bunke: Ein neues Disziplinargesetz. (R. 42 ff.)
Die Spaltung in der „Inneren Mission" in Nordschleswig. (LK. 43 cf. 45.)
L.: Zur Lage d. Ev. Bundes. (LK. 45 vgl. EK. 46 V. Schulzt.)
Lotichius: Unsere Landeskirchen u. die „Modernchristlichen". (AG. 3.)
Zum Fall Traub. (ChrW. 42. 46 R.; EK. 42. 45 Pauli; EF. 10 Baumgarten; R. 42 Philipps; PU. 11 R.)

Bruns: „Wir" u. die Prostitution. (ChrW. 44.)
Freybe: Zur Jugendnot d. unehelich Geborenen. (EF. 10.)
Rade: Der Beitrag d. christl. Kirchen z. internationalen Verständigung. (ChrW. 44.)
Schreiber: Droht das Werk *D.* Meyers in Österreich zu zerfallen? (Ebd. 45.)
Wurm: Judentum u. sexueller Niedergang. (IM. 11.)
Zur Gefangenenfürsorge. (ChrW. 44.)

Bestmann: Die schottische Freikirche. (AG. 5 ff.
Schiller: Monisten-Klöster. (AG. 5.)
Zavadil: Bei den Trappisten. (AG. 3.)

DE. III, 11: Steinmann, Th.: Grenzen d. Lebensgewißheit d. Jenseitigen. v. Mackay Zur eth. Kritik d. Geburtenproblems in Dtschld. Haas, K.: Jesus u. d. Sozialdemokratie. Bödewadt, J.: H. Federer, ein Dichter. Stübe, R.: Zum Gedächtnis M. Kählers. Kahl: Noch einmal z. Titelfrage aus dem Lehrbeanstandungsgesetz. Friedrich: Juristisches zum Fall Traub. Kleine Beiträge: Drei (Frey, Wegener, Stilgebaur) ganz moderne Pfarrerromane. Zwei (Die Frau im ev. Gemeindeleben. Der Mann im ev. Gemeindeleben) Schriften z. Gemeindesache. Chronik: Aufnahme d. Urteils im Falle Traub. Baumgarten u. Harnack. Traubs Verteidigungsschrift. Was wird werden? Die innere Lösung v. d. Landeskirche.

Rezensionenschau.

Philosophie.

Becker: Gehirn u. Seele. (ThLz. 23 Dürr.)
Hilbert: Moderne Willensziele. (Ebd. Heinzelmann.)
Strecker: Der Wert d. Menschheit. Ebd. 22 Steinmann.)
Wundt: Hypnotismus und Suggestion. (ThLBl. 23 Girgensohn.)

Kirn: Weltanschauungen u. Welterkenntnis. (ThLz. 22 Wendland.)
Busch: W. James als Religionsphilosoph. (ThLBl. 23 Girgensohn.)
Emmel: Wundts Stellung z. rlg. Problem. (Ebd. 22 Heinzelmann.)
Fritzsch: Fr. Paulsens philos. Standpunkt. (AL. 20 Michelitsch.)
Uebele: J. N. Tetens. (ThLz. 23 Jordan.)
Lehmann: Textbuch z. Rlgsgeschichte. (AL. 20 Döller.)

Aufhauser: Das Drachenwunder d. hl. Georg. (ThLz. 22 Meyer.)
Brandt: Elchesai, e. Rlgsstifter u. s. Werk. (Ebd. Harnack.)
Reisner: The Egyptian Conception of Immortality. (Ebd. 23 Wiedemann.)
Roemer: Die Bâbi-Behâ'î. (Ebd. 22 Horten.)
Spieth: Rlg. der Eweer in S.-Togo. (AL. 20 Nehlapil.)

Strack: Das Judentum. (ThLz. 23 Weigl.)
Whittaker: Priests, Philosophers a. Prophets. (Ebd. 22 Mayer.)

Theologie.

RGG. II. (ThLz. 22 Schuster.)

Baumann: Eine neue Nachfolge Jesu. (AL. 20 Michelitsch.)
Esser-Mausbach: Religion, Christentum, Kirche. (Ebd. Reinhold.)
Schulz: Hat sich Jesus überlebt? (ThLz. 22 Beth.)

Kaftan: E. Troeltsch. (Ebd. 23 Troeltsch.)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft).

Ungnad: Aramäische Papyrus aus Elephantine. (ThLz. 22 Smend.)

A.

Weiß: Exodus. (AL. 19 Rösler.)

Ballo: Das Ich d. Psalmen. (ThLBl. 23 Sellin.)
Gasser: Zum gegenwärtigen Streit um das 1. Buch Mose. (ThLz. 23 Gunkel.)
Rießler: Der Untergang d. Reiches Juda. (AL. 19 Döller.)
Amelli: Liber Psalmorum juxta antiquissimam latinam versionem. (ThLz. 22 Nestle.)

B.

Dimmler: Evgl. nach Matth., nach Joh. (AL. 20 Innitzer.)
Seeberg: Brief a. d. Hebräer. (ThLBl. 22 Riggenbach.)

Benz: Die Ethik des Ap. Paulus. (Ebd. 23 Juncker.)
Deißner: Auferstehungshoffnung u. Pneumagedanke bei Paulus. (Ebd. 22 Juncker.)
Dibelius, M.: Die urchristl. Überlfrg. v. Joh. d. Täufer. (ThLz. 22 Hoennicke.)
Fiebig: Jüdische — Antike Wundergeschichten . . . (ThLBl. 23 Kropatscheck.)
Schneider: Jesus als Philosoph. (ThLz. 23 Hoffmann.)
Wohlrab: Das n.t. Christentum. (ThLBl. 22 Kögel.)
Voigt: Geschichte Jesu u. die Astrologie. (AL. 20 Steinmetzer.)

Cremer: Biblisch-theolog. Wörterbuch. (ThLBl. 22 Jordan.)
Rouffiac: Recherches sur les charactères du grec. dans le N. T. (ABTh. 11 Morel; ThLz. 23 Deißmann.)
Freitag: Zerstört die histor. Theologie d. Wert der n.t. Schriften als Geschichtsquellen? (ThLz. 23 Meyer.)

Historische Theologie.

Goodsped: Index apologeticus. (ThLBl. 23 Jordan.)

Archiv f. Ref.-Gesch. 1911. (ThLz. 11 Bossert.)
Bibliothek d. Kirchenväter. II. III. IV. (AL. 19 r.)
Clemen: Luthers Werke in Auswahl. (R. 41 Uckeley.)
Oehl: Mechthild v. Mgdbg., „das fließende Licht d. Gottheit". (ThLz. 22 Clemen.)

Bruckner: Die vier Bücher Julians v. Ecclanum. (ABTh. 11 Schoell.)
Goguel: L'Eucharistie des origines à Justin Martyr. (Ebd. Mounier.)
Wiegand: Dogmengeschichte d. alten Kirche. (ThLz. 23 Scheel.)
Cartier: Calvin, L'Excus de Noble Seigneur J. de Bourgogne. (Ebd. 22 Lobstein.)
Müller: Luthers theol. Quellen. (ThLBl. 22 Cohr.)
Ritschl: Dogmengeschichte des Protestantismus. II. (ThLBl. 22 Hupfeld.)

Harnack: Über den privaten Gebrauch d. Hl. Schriften in d. alten Kirche. (Ebd. 23 Jordan.)
Dowdoe: The Bishops of Scotland. (ThLz. 23 Mac Ewen.)
Loesche: Von d. Duldung z. Gleichberechtigung. (StKr. 3 Voigt.)
Machholz: Materialien z. Gesch. d. Reformierten in Altpreußen. (ThLz. 23 Benrath.)
Richard: The confessional History of the Lutheran Church. (Ebd. Thieme.)

Boethlingk: Bismarck u. das päpstl. Rom. (PrM. 10 H.)

Systematische Theologie.

Cathrein: Glauben u. Wissen. (ThLBl. 23 Scherffig.)
Ihmels: Das Evgl v. Jesus Christus. (ThLz. 23 Ihmels.)
Jesus Christus. (ThLBl. 23 Laecerer.)

Gerster: Kath. Sittenlehre. (AL. 19 Schindler.)
Kachnik: Ethica catholica. (Ebd. Schindler.)

Praktische Theologie.

Eccartus: Unser Sorgenkind, die Volksschule. (ThLBl. 23 Eberhard.)
Niebergall: Der Schulreligions- u. der K.-U. (Ebd. Cohrs.)

Fiebig: Gleichnisse Jesu u. die Bergpredigt — Weltanschauungsfragen. (ABTh. 11 Bartier.)
Hahn: Die Bibelkritik im RU. (AL. 19 Dohl.)
Ursinus: Einltg. ins Apostolikum. (ThLz. 22 Bornemann.)

ThR. 1912, 10: Lueken, Pastoraltheologie. (Konfrz. f. ev. Gemeindearbeit. Grünberg, Die ev. Kirche. Schoell, Evgl. Gemeindepflege. Matthes, Ausichten u. Aufgaben d. ev. Landeskirchen. Dibelius, Großstadtgemeinden. Veit, Was soll der ev. Gemeindepfarrer sein? Pauli, Im Kampf mit d. Amt. Schian, Der moderne Individualismus u. die kirchl. Praxis. Eger, Kirchen oder Sekten? Lebendige Gemeinden.)

Predigten und Erbauliches.
Dibelius: Dein Reich komme! (ThLz. 22 Schian.)
Ruckteschell: Predigten. (Ebd. 23 Stage.)
Holtzmann: Prakt. Auslegung des 1. Thess.-Briefes. (ABTh. 11 Ehrhardt.)
Voigt: Der 1. Brief Petri. (ThLBl. 23 Hauck.)
Äußere u. Innere Mission.
Krauß: Lebensbilder aus der Verbrecherwelt. (ThLz. 23 Köhler.)
Aus Kirche, Welt und Zeit.
Harnack: Dienstentlassung des Pfr. Lic. G. Traub. (PrM. 10 Websky.)
Lieber: Das apostol. Glaubensbekenntnis bei Taufe u. Konfirmation. (ThLBl. 22 Winter.)
H. v. Soden: Bedtg. d. Apostolikumsfrage. (PrM. 10 W. Brückner.)
Verhandlgn. des 23. Ev.-Soz. Kongresses. (ThLBl. 23 Schröder.)

Inhalt des Theologischen Literaturberichts 1912.

A. Aufsätze.

Hupfeld: Schlatters Dogmatik. S. 113 ff.
Kögel: Zur Geschichte der Paulinischen Forschung. S. 225 ff.
Procksch: Zur Septuaginta-Forschung. S. 5 ff.
Uckeley: Die Systeme der praktischen Theologie.

B. Besprechungen.

Philosophie.

Textausgaben: S. 9 f. 41. — **Geschichte der Philosophie:** Allgemeines S. 153. 345. Einzeluntersuchungen S. 41 ff. 193 f. 265 f. 346 ff. 413 ff. — **Prinzipielles:** S. 230 ff. 373 f. — **Religionsgeschichte:** S. 10 ff. 194 ff. 266 ff. 377 ff. — **Religionsphilosophie:** S. 305 ff. (Eucken) 375. — **Religionspsychologie:** S. 10. 375 ff. — **Christentum und moderne Weltanschauung:** S. 44 ff. 415. — **Zur Weltanschauung der Gegenwart:** S. 81 f. 119 ff. 197 ff. 269 ff. 307 f. — **Christentum und Naturwissenschaft:** S. 257 ff. — **Naturwissenschaftliches:** S. 272 ff. 416.

Theologie.

Prinzipielles: S. 12 f. 48 ff. 82 f. 122 f. 154 ff. 349 ff. (Troeltsch) S. 234 ff. 417. — **Sammelwerke:** S. 46 f. (IB.) S. 157. 309 ff. (BZStP.) 313 f. 380 ff. (RGG. KHL.) — **Apologetik:** S. 236 f.

Exegetische Theologie.

Zum Gesamtgebiet: S. 314. 419. — **Quellenausgaben:** S. 12 (Phil.). 51 f. (Babylonisches). 354 (Mischna). 385 (Assyr.)

A. T.

Textausgaben: S. 83. — **Kommentare:** S. 240 f. 276 f. — **Einleitungsfragen:** S. 13 f. 84. 159 f. 238 ff. 274. 386 ff. — **Geschichte Israels:** S. 52 ff. 123 ff. 200 f. (Babel-Bibel). 277 f. 314 f. 355 ff. — **Theologie des A. T.:** S. 14 f. 278. — **Grammatisches:** S. 84. 201 ff. — **Archäologisches:** S. 274 f. — **LXX-Forschung:** S. 385 f.

N. T.

Kommentare: S. 204 ff. 359 ff. — **Einleitung zum N. T.:** Allg. S. 54. Einzelfragen 54 ff. 279 ff. (Joh.-Evgl.) — **Theologie des N. T.:** S. 207 ff. 282. 315 ff. — **Geschichte Jesu:** S. 16 f. 161 ff. 209 ff. (Christusmythe) 281 f. — **Geschichte Johannis B.:** S. 85 ff. — **Paulus:** S. 128 ff. 242 ff. 388 ff. — **Textuntersuchungen:** S. 125 ff. 203 ff. — **Textausgaben:** S. 160 f. — **Grammatik:** S. 358.

Historische Theologie.

Gesamtwerke der K.-Gesch.: S. 245. 361. — **Alte Kirche:** S. 58 ff. 245 f. 421. — **Mittelalter:** S. 60. 164 ff. — **Reformationszeit:** S. 19. 87 ff. 130 ff. 319 ff. — **Neuere Zeit:** S. 89 f. (Österr.-Ungarn.) 167 ff. 321 ff. — **Neueste Zeit:** S. 19 f. 282 ff. 319. 390 f. — **Quellen zur K.-G.:** S. 60 ff. 91 f. 132 f. 171 f. 249 f. 284 ff. 323 ff. 395 f. — **Geschichte der Literatur:** S. 18 f. 169 ff. 246 ff. — **Dogmengeschichte:** S. 325 f. 391 f. — **Geschichte der Theologie:** S. 20 ff. (Schleiermacher) 90 f. 362 f. 392 ff.

Systematische Theologie.

Dogmatik: S. 25 f. 92 f. 133 f. 172 f. 250 ff. 396 ff. — **Ethik:** S. 173 f. 398.

Praktische Theologie.

Homiletik: Prinzipielles und Allgemeines: S. 63. 93. Meister der Predigtkunst: S. 26 f. 135 ff. 326 f. Predigtjahrgänge: S. 63 ff. 94. 174 f. 363 ff. Predigtsammlungen: S. 94 ff. 175 ff. (Katechismuspredigten) 212. 252 f. (Kasualien) 286. 327 f. 399 f. Predigtmaterial: S. 135. 211. 425. **Katechetik:** S. 28. 137 ff. 328. — **Pädagogik:** S. 66 ff. 96 f. — **Religionsunterricht:** grundsätzlich: S. 68 ff.; an höheren Schulen: S. 178 ff. 212 ff. 253 f.; an Volksschulen: S. 328 f. 427. — **Schulwesen:** S. 286 ff. (Gymnasium) — **Jugendpflege:** S. 260 f. 336 ff. 405 ff. 427. — **Pflege der Konfirmierten:** S. 140 f. — **Kindergottesdienst:** S. 141. 430. — **Liturgik:** S. 70. 97 ff. 141 f. (Kirchl. Kunst) 431 f. — **Hymnologie:** S. 28 f. 288 f. — **Kirchenrechtliches:** S. 29 f. 100 ff. 142 ff. 292 ff. — **Pastoraltheologisches:** S. 30. 99 f. 142. 180 ff. 290 ff. 365 ff. 400 ff. — **Erbauliches:** Andachtsbücher: S. 30 f. 182 ff. 330. Betrachtungen: S. 102. 216. 296 f. 402 f. 432 f. Schriftausleg. A. T.: S. 70 ff. 145 f. 255 ff.; N. T.: S. 144 f. 214 ff. 295 ff. 367. — **Katholica:** S. 71 f. 102. — **Äußere Mission:** S. 102 ff. 217. 257 f. 330. — **Innere Mission:** S. 104. 258. 331 f. — **Diaspora:** S. 331. — **Judaica:** S. 104 f. 217 ff. 367 f. 433. — **Soziales:** S. 219 ff. — **Römisches und Antirömisches:** S. 31 ff. (Krose) 72 f. 184 ff. 258 ff. 332 ff. 403 ff. 433 f. — **Kirchl. Gegenwart:** S. 32 ff. (Foerster-Traub) 73 ff. 299. 335 f. (Verhandlungsberichte). 105 ff. (Baumgarten-Traub). 146 f. 334 ff. (Kirchenkunde). 186 f. 220 ff. 297 ff. 368 f. 435 f. (Fall Traub).

Vermischtes.

S. 407 f. 438. 439.

Neue Auflagen.

S. 36. 75 f. 107 f. 187 ff. 261 f. 299 ff. 369. 440 f.

Zeitschriften.

S. 36. 76. 109. 148 f. 337. 369 f. 408.

Notizen.

S. 108 (Sinaifrage).

Dies und Das.

S. 75. 108 f. 149. 187. 301. 408.

C. Autoren-Verzeichnis.

Allgem. ev.-luth. Kirchenztg. 408
Amtskalender für 1913 369
Arbeit für Großstadt und Land 73
Archiv f. Ref.-Geschichte 132
v. Aster, Große Denker 153
Aus dem Posener Lande 408
Barchewitz, Gesamtkirchengemeinde 293
Barck, Lebensquelle 183
Barge, Aktenstücke 323
Baron, Das Alte Testament 105
— Der Hirte Israels 104
Baron, Mess. Judentum 433
Bartels, Freie Menschen 430
Barth, Aufgabe der Christen 186
— Bedeutung d. Joh.-Evang. 312
— Einleitung 54
— Johannesevangelium 309
Bassermann, Akademische Predigten 326
Bastien, Kirchenrechtliches Handbuch 186
Batiffol, Urkirche 58
Bauer, Agendenreform 70
— Psychologie Alhazens 41
— Psychologie der Jugendlichen 28
— Was ein ev. Christ 140
Bauernfeind, Gemeindehaus 30
Baumgarten, Abendmahlsnot 105
— Altes und Neues 175
— Jesuspredigten 135
Baumgarten, Über Traub 436
Baur, Klarheit 184
Beck, Das alte Evangel. 26
Becker, Reformationsgeschichte 87
Behrendt, Kehre wieder 94
Bender, den erw. Fremdlingen 296

Benz, Die Ethik 388
Berlit, Luther u. Murner 325
Bernhart, Mystik 391
Bertsch, Epistelperikopen 211
— Neues und Altes 94
Besch, Lernstube 137
Beßmer, Philosophie 417
Bibelerklärung, Prakt. 145
Bibliothek der Kirchenväter 60. 249. 395
Bill, Erklärung 169
Bithorn, Lebensfragen 415
Blau, Wenn ihr mich 36
— Und dann 36
Bloch, Prostitution 407
Blücher, Die Theorie 375
Böckenhoff, Reformehe 434
Böhl, Kanaanäer 123
Bolt, Streiflichter 216
Bonus, Zur religiösen Krisis 44
Börner, Fr. Jodl 193
Boyd, The Octateuch 83
Braun, Paramentik 361
— Die Schönheit 216
Brederek, Predigten 399
v. Bremscheid, Frömmigkeit 71
Breuer, Friedhof 294
Briefwechsel der Brüder Blaurer 284
Brockes, Reformation 236
Brüne, Josephus 245
Bruns, Gottes Allmacht 92
Büchsel, Wahrheit 207
Bürckstümmer, Religionsunterricht 427
Bukowski, Genugtuung 326
Bund der Jugendvereine 260
Bünger, Neujahrsfeier 97
Burggraf, Deutsch. Christentum 44
Burt, Leitfaden 93
Busch, Will. James

Cahn, Religiöse Strömungen 367
Carpenter, Er lebt! 162
Caspari, Aufkommen und Krise 52
Cassirer, Erkenntnisproblem 233
Cathrein, Glauben u. Wissen 48
Chamberlain, Grundlagen 149
Chrysostomus, Homilien 26
Claßen, Jesus von Nazareth 163
Clemen, Bibelandachten 30
— Luthers Werke 395
Clemens, Die Liebe 102
Cohn, Die Werke Philos 13
Conrad, Gesch. des Volkes Israel 212
— Wahrheit 30
Cornill, Zur Einleitung 239
Cremer, Die Frau 401
Cunz, Philosophie 345
Cürlis, Jeremia 70

Dahlmann, Thomas-Leg. 248
Deißmann, Paulus 128
Delitzsch, Assyr. Lesestücke 384
— Ernste Fragen 200
Denzinger, Enchiridion 91
Derfs, Passiflora 94
Deußen, Gesang d. Heiligen 267
— Philosophie 153
Dibelius, Apologetik 30
— Briefe des Apostel Paulus 358
— Dein Reich komme 252
Dibelius, Leben Schottlands 146
— Überlieferung v. Joh. 85
Die Religion in Geschichte und Gegenwart 380
Die Jugend 401
Diercks, Kreuz und Halbmond 194
Diobouniotis, Hippolyts Schrift 169
— Scholienkommentar 169
Disselhof, Jubilate 104
Ditscheid, Soziale Frage 429
Dittberner, Klass. Meister 289
Dölger, Sphragis 246
Dönges, Biblische Fragen 329
Dönges, Judenfrage 433
— Feste Jehovas 433
v. Dorneth, M. Luther 130
Dörries, Die Welt Gottes 63
— Erkl. d. kl. Katech. 187
— Katechismus 138
Dörries, System Voigts
Dryander, Das Vaterunser 177
Dunkmann, Altes und Neues 182
— Phil. und Kolosser 144
Durège, Judentum 433

Ebeling, Christentrost 94
— Moderne Predigten 64
Eberhardt, Um den Nazarener 307
— Wohin der Weg? 307
Eccartus, Sorgenkind 286
Eckart, Allerlei Römisches 258
— Schöpfungsglaube 250
Ecke, Grenzsteine 122
— Schwenckfeld, Luther 319
Eckert, Bauernpredigten 363. 369
— Das Heil 36
— Probleme 99
Eder, Reformvorschläge 164
Eger, Bedeutung 405
— Die Arbeiter 401
— Evang. Jugendlehre 328
— Jesusnachfolge 251
— Taufe 138
Egranus, Joh. Sylv. 285
Ehrlich, Randglossen 419
Elert, Prolegomena 12
— Religiosität d. Petrus 317
Emlein, Religionsunterr. 428
Emmel, Wundts Stellung 346
Endemann, Chronol. Dat. 17
— Jugendpflege 261
v. Eremit, Ich bin der Herr 102
Engert, Teleologie 413
Ettlinger, Phil. Fragen 233
Eucken, Hauptprobleme 305
— Können wir noch Christen sein? 305
Eugster, Wir zeugen 426
Euler, Der Mensch 273
Evjen, Lutheran Germany 187

Fabianke, Pr. Bibelerkl. 254
— Abriß 255
— Ruth — Hiob 255
— Klagelieder 255
— 1.—4. Buch Mose 145
— Sprüche, Prediger 145
Feldigl, Sonnenblicke 430
Festschrift der Württ. Bibelanstalt 422
Festschrift z. 300j. Gedächtnisfeier 423
Feuerstein, Ist d. katholische Kirche 332
Fichte, Joh. Gottl. 41
Fiebig, Apostelgesch. 253
Fiebig, Gleichnisreden Jesu 315
— Propheten 253
— Korintherbrief 254
— Religionsgeschichte 178
— Luthers Freiheit eines Christenm. 178
— Ethik 178
— Rabbin. Wundergesch. 54
— Antike Wundergesch. 54
Fischer, Abschaffung des Eideszwangs 107
— Hilfsbuch 75
— Erkenntnislehre Anselms 42
— 5. Mose 255
— Buch Josua 255
— Krankheit des Apostels Paulus 309
Fliedner, Theod. Fliedner 282
Flier, Van waar onze Bijbel 238
Flournoy, Religionspsych. 10
Flügel, Das Ich 377
Förster, Entwurf 32
Frank, Entwicklungstheorie 237
Frankenberg, Oden Sal. 247
Frey, Glaubwürdigkeit 209
Friedrich, Nur selig! 327
Fries, Geschichten u. B. 257
Frohe Botschaft 174
Frommhold, Konf.-Unt. 139
— Leitfaden 139
Fuchs-Seibt, Religionsbuch 179
Fulci, Die Ethik 42
Füllkrug, Jesus in d. Kleinstadt 94
Funk, Talmudproben 217

G. K. C., Orthodoxie 300
Gantzer, Jugendpflege 405
Geisteskampf d. Gegenwart 221
Gelshorn, Evang. Gemeinde Venedig 146
Gemeinschaftskonferenz 74
Gerland, Der Mythus 378
Geyer-Rittelmeyer, Leben aus Gott 64
Geyer, Ewige Freude 432
Giese, Papstwahlgesetze 187
Gieseke, Solingen 220
Gjessing, Norweg. Kirchenkunst 147
Gilbert, Neue Energetik 197
Gillie, Kinderpredigten 427
Glage, In letzter Stunde 123
Glaue, Evangel. Kirche in Thüringen 147
Goebel, Die Reden unseres Herrn 205
— Das Alte Testament in Lesestücken 330
Goere, Gesetzliche Bestimmungen 331
Goes, Friedhofselend 73
Goeters, Vorbereitung des Pietismus 321
Goodspeed, Index Apologeticus 361
Golz, Moderne Mensch 236
Gottherdt, Was dünkt euch 82
Grabmann, Geschichte der schol. Methode 326
Graf, Schülerjahre 430
Graß, Grundriß 420
Grimme, Oden Salomos 246
Grisar, Luther 130
Groeber, Durch Einen alles 399
Gröll, Freiungsrecht 142
Gröschel, Zehn Jahre 257
Grundemann, Monismus 269
— Grenze des Übersinnlichen 269
Grundfragen der evangel. Kirchenverfassung 100
Grützmacher, Johannes bleibt! 286
— Jungfrauengeb. 15
Gspann, Vernunft 415
Gümbel, Johannesevang. 55
Günther, Vater-Unser! 327
Guyon, 12 geistliche Gespräche 285

Haas, Hilty 108
Haase, Begriff und Aufgabe 325
— Schriftstellerische Tätigkeit 319
Hackmann, Am Strand 65
Hadorn, Er heißt Wunderbar 364
— Paulus 129
Hahn, Jesus von Nazareth 212
Haller, Ausgang der Prophetie 277
— Herrnworte 330
Hamm, Schönheit 173
Hammacher, Philosophie Hegels 198
Handbuch für Jugendpflege 405
Handbuch zum N. Test. 358
Handbüchlein, Christl. 137
Hänel, Übereinstimmungen 385
Handlexikon, Kirchl. 381
Handmann, Volksbewegung 257
Handwörterbuch, Bibl. 314
Hans, Gott in Christo 364
Hansen, Geschichte der Konfirmation 98
Häring, Glaubensle hre 172
Harnack, Priv.-Gebrauch 421
Hashagen, Leben eines Pastors 142
Hastreiter, Was jeder junge Mann 408
Hecht, Der neue Jude 217
Heer, Missionskatechismus 61
Hegel, Grundlinien 10
Heilige Schrift des Neuen Testaments 204
Heilmann, Die Äußere Mission 102
— Geschichte der Pädagogik 96
Heim, Gewißheitsproblem 362
Heinrici, Eigenart 270
Heitmüller, Taufe 208
Held, Buddha 268
Held, Wichtig u. hochnötig Bedenken 433
Heltau, Rom-Not 403
Heman, Geschichte der Pädagogik 96
Hensel, Rousseau 299
Herbel, Hohelied 145
Hering, In Ihm 135
Hermelink, Reformation 245
Herold, Religion d. Kraft 307
Herrmann, Elisa 71
— Die soziale Predigt 15
— Wallfahrten 216
Hertlein, Daniel d. Römerzeit 37. 188
Heusner, Weltanschauungen 369
Hiller, Bibelkunde 213
Hilling, Offiziale 142
Hilty, Evangel. Christi 295
Hinke, Selected 51

Hinke, The religious value 14
Hinze, Geschichte der Anstalten 331
Hoefs, Hausbacken Brot 135
v. Hoensbroech, Jesuitengesetz 404
Hoffmann, Aufklärung 322
— J. T. Hermes 283
— Die Lehre 20
v. Hofmann, Briefe 19
Hofmeyer, Zu Jesu Füfsen 297
Hoinka, Moraltheologie 373
v. Holst, Fröhliche Leute 430
Holstein, Hast du mich lieb? 95
Holtzmann, Berakot 354
— Entstehung 54
Holzapfel-Kelcher, Weltanschauung 269
Holzhey, Lehrbuch 159
Hoppe, Religion 83
Hosianna! 28
Hunzinger, Wunder 396
Hüttenrauch, Ev. Bund 72

Jaeger, Am Brunnquell 400
— Bestrebungen 405
— Gottfinden 402
— Unterwegs 403
Jäger, Bauernhaus in Palästina 274
Jahrbuch der Naturwissenschaften 1911 416
Jahrbuch des Vereins f. ev. Kirchengesch. Westf. 284
Jahresbericht, Theol. 1910 46
Idee, Sittliche und Weltordnung 308
Jellinghaus, Lehrirrungen 398
Jesus Christus 161
Ihmels, Evangel. von Jesus Christus 309
— Zentralfragen 300
Jirku, Jüdische Gemeinde von Elephantine 312
Im Reich der Gnade 253
Intern. Review of Missions 109
Jodl, Der Monismus 198
Joël, Seele und Welt 413
Johnsen, Homo sapiens 273
Jordan, Altchristl. Literatur 18
Joricke, Abtrennung 294
Josephson, Vaterunser-Predigten 177
Irmer, Geschichte des Pietismus 323
Junod, Sidschi 267

Kaftan, Tröltsch 154
— Wo stehen wir? 122
Kahl, Bekenntnisgebundenheit 100
Kahle, Katechismus 261
Kähler, Heilsgewifsheit 312
— Kommt und sehet 214
Kalkoff, Die Miltitziade 19
Kalt, Samson 357
Kants Werke 265
Katzer, Luther und Kant 90
Kauffmann, Von Golgatha 367
Kaulen, Einleitung 238
Kautzsch, Bibl. Theologie d. Alten Test. 75
Kawerau, Luther 19
Kayser, Arnobius 248
Kegel, W. Vatke 13
Keller, Neutest. Bücher 297
— Volkspredigten 364
Kellner, Heortologie 97
Kerner, Weltanschauung 49
v. Keppler, Das Problem 36
Kessel, Leben Jesu 328
Kesseler, R. Euckens Bedeutung 306
Kind, Glaubensgrund 83
— Erlösung 92
v. Kirchenheim, E. Herrmann 390
— Lehrfreiheit 101
Kirchenrechtliche Abhandlungen 142
Kirchl.-sozialer Kongrefs 71
Kirmfs, Würde des Christentums 83
Kittel, Alttestam. Wissenschaft 75
— Geschichte Israel 355
Klamroth, Der Islam 330
— Jüdische Exulanten 357
Klein, Kirche in d. griech.-römischen Zeit 59
Kleine Texte für theol. und phil. Vorlesg. 54. 70. 324
Kleutgen, Glaubenspflicht 333
Klimke, Monismus 81
— Hauptprobleme 237
Klingemann, Ev. Pfarrh. 142
Klüger, Fr. Delitzsch 200
Kniepkamp, Perlensoli 289
Knoke, Recht u. Pflicht 287
Knopf, Die Briefe Petri 205
Kober, Jesaia 145
oKch, Heilige Taufe 134
— Kirchl. Interessen 29
— War Jesus versuchlich? 163
Koehler-Violet, Frei und gewifs 416
Koepp, J. Arnd 392
v. Koetsveld, Krankenfreund 188
Kopp, Altkath. Bewegung 185
Kögel, Paulin. Forschung 225
Köhler, Brief Pauli an die Galater 359
Kolbe, Katechismus 262
— Hand- u. Spruchbuch 262
Kolfhaus, Botschaft 215
Koller, Esra, Nehemia 255
Konfirmandenbüchlein 139
Konfirmationsscheine 109. 149
König, Traub 435
Konschel, Hamanns Gegner 390
Koppelmann, Weltanschauungsfragen 179
Koschade, Bis an das Ende der Erde 75
Kraeling, Christ Kyrie 290
Kraushaar, Verfassungsformen 368
Kreipe, Abhängigkeitsbeziehungen 43
Krohn, Amos 428
Kroker, K. v. Bora 107
Kropatscheck, Biblische Zeitfragen 15
Krose, Kirchl. Handbuch 31
Krüger, Handb. d. Kirch. 245
Kuder, Früchte vom Lebensbaum 289
Kuefsner, Weltanschauungsnöte 237
Kühner, Mehr Sinn 431
Kühtmann, Geschichte des Terminismus 43
Kunkel, Offenbarung 215
Kunze, Apostol. Glaubensbekenntnis 310

Ladendorf, Saat auf Hoffnung 286
Laible, Mod. Irrtümer 237
Lang, Calvin-Vorträge 320
— Seid stark 95
Larfeld, Gr.-deutsche Synopse 160
Lebendige Gemeinden 290
Lebrecht, Das Leben Jesu 212
Lebt Jesus? 209
Leduc, Das Leben 416
Lehmann, Buddhismus 268
Lehmann-Haupt, Kirchenstaat 53
Leinz, Ansprachen 402
Leipzig. Missionsstudien 257
Lemmens, Franziskanerbriefe 165
Lemmermann, Jungmännerbewegung 336
Leser, Einführung 234
Le Seur, Herrscher, herrsche 270
Leute, Ultramontanismus 185
Levy, Das Buch Koheleth 276
Liefmann, Kunst und Heilige 362
Lietzmann, Preufs. Agende 70
— Sächsische Agende 70
Lipshytz, Ebionitismus 368
List, Übergang v. Wuotanismus 308
Löber, Apostol. Glaubensbekenntnis 368
Loesche, Gleichberechtigung 89
— Toleranz zur Parität 89
Löffler, Papstgeschichte 220
Logos 230
Lorenz, Konf.-Unterricht 188
Lortsch, Histoire 187
Lübeck, Kirchen des Orients 220
Lubenow, Konf.-Unterr. 139
— Woran man nicht zu glauben braucht 49
Lütgert, Amt und Geist 208
Lüttgert, Kirchengesetz 292
Lüttke, Unterredungen 402

Manthey-Zorn, Brosamlein 183
March, Gedanken 30
Marczali, Hungary 89
Markgraf, Kernworte 141
Martensen-Larsen, Zweifel u. Glaube 50
Marth, Wissenschaft 119
Marti, Alttestam. Wissenschaft 275
— Grammatik 84
Mayer, Das Neue Test. 144
— Galater- und Epheserbrief 144
Megerlin, Was hat uns Johannes Müller zu sagen? 307
Megilla, Mischnatraktat 354
Mehlhorn, Wahrheit 163
Meinhof, Dichtung 195
Meinhof, Von Golgatha 416
Meinhold, 1. Mose 14 53
Ménégoz, Gebetsproblem 21
Mentz, Handschr. der Ref.-Zeit 324
Meschler, Gesellschaft Jesu 167
Messerschmidt, Keilschrifttexte 52
Meyer, Weihnachtsfest 99
Meyer, Aus d. letzten Amtsjahren 425
Meyer v. Knonau, Die ev. Kantone 88
Miniaturbibel 295
Mirbt, Die Frau 331
— Quellen 91
Mischnatraktate, Ausgew. 354
Missionsharfe, Neue 29
Mix, Roms Ziele 73
Moe, Paulus 242
Möller, Wider den Bann 386
Monatsschr. für Gottesdienst u. kirchl. Kunst 36
Monatshefte f. Rh. K.-G. 133
v. Montgelas, Rel. Erzieh. 29
Moore, Hebr. Geschichtsf. 14
Mott, Weltmission 103
Moulé, Nicht ich 92
Moulton, Early Religious 269
Mulert, Wahrhaftigkeit 101
Müller, Christenlehre 139
— Religiöses Leben in Amerika 148
— Mission 217
— Die Reden Jesu 360
— Ev. Gemeindeabende 365
— Sex. Verbrechen 408
— Studien 84
— Die zehn Gebote 177
Mumssen, Darwinismus 238
Munz, Allegorie d. h. L. 240

Nagel, Aufgaben des evang. Geistlichen 290
Naumann, Geist u. Glaube 46
Neue kirchl. Zeitschrift 36
Neuendorff, Hinaus in die Ferne 430
Neufs, Das Buch Ezechiel 241
Niederhausen, Jugendpflege 405
Niedner, Patronat 142
Niemeyer, Hesses Choralbuch 288
Ninck, Mädchenhandel 219
Nippold, Altkatholizism. 259
Noesgen, Deifsmanns Paulus 388

Obal, Religionspolitik 90
Oehler, Geschichtsanschauung 208
— Alttestam. Religion 160
v. Oer, Wer da? 72
Oettli-Nachrufe 75
Ohlsen, Gottheit Jesu Christi 93
Olschewski, Jesus und du 95
v. Orelli, Allgem. Religionsgeschichte 266
Origenes, Eustathius 250
Ostwald, Sonntagspred. 82
Ostwald, Der energ. Imperativ 414
Overbeck, Johannesevangelium 56

Pank, Ich schäme mich 108
Pannwitz, Formenkunde 431
Paul, Einzug 257
Paulsen, Pädagogik 66
Peisker, Freiheit der Wissenschaft 417
Perdelwitz, Mysterienreligion 317
Pesch, Praelectiones 133
Peter, Johannes d. Täufer 86
— Jugendbewegung 336
Peters, Der h. Franziskus 428
Pfättisch, Lehrtätigkeit Jesu 17
Pfeifer, Geschichte d. Ap. 243
Pfister, Enträtselung 375
Pfleiderer, Religion 300
— Vorbereitung 107
Pfleiderer, Inneres Leben 425
Philippi, Strafvollzug 219
Pieper, Simon Magus-P. 243
Piafsmann, Jahrbuch der Naturwissenschaft 272

Plath-Richter, Wechselgesänge 141
Poelchau, Kirchengesch. 430
Pohonc, Andachten 76
Pont, Jaarboek 132
Poschmann, Sündenvergebung 391
Positiver Verband 297
Preuschen, Altertum 245
Procksch, Septuaginta-Forschung 5

Rahm, Der Kampf 83
Rahnert, Das religiöse Verhältnis 68
Rappard, Felsenkluft 216
Raupp, Im Frieden 102
Reformation 148
Reichel, Christus 432
Rein, Enzykl. Handbuch 66
Reinhardt, Entwicklung 234
Rendtorff, Kirche 34
Renkewitz, Entstehung der jüdischen Gemeinde 71
Renkewitz, Die mich frühe suchen 427
Repke, Monotheismus 311
Resch, Der Auferstandene 18
Reu, Geschichte des kirchl. Unterrichts 171
Ricard, Geistesfrühling 215
Richter, Die Männer 401
— Nicht müde werden 365
Richter, Ezech. Tempel 420
Riggenbach, Das Geheimnis 93
Ritschl, Orthodoxie 394
Rocholl, Predigten 26
Rogge, Näher, mein Gott 136
Rohde, Mariaviten 221
Rohr, Die Geheime Offenbarung 318
Romberg, Anmerkungen 213
— Lebensbilder 141
Rönneke, Weltüberwindung 141
Rotermund, Konf.-Unt. 139
Rothstein, Leitfaden 214
— Moses 15
Rouët de Journel, Enchiridion 169
Rousseau, J. Jac. 265
Rücker, Lukashomilien 170
Rücker, Über d. Gleichnis 420
v. Ruckteschell, Predigt. 137
Rumland, Siehe d. König 425
Rump, Jesaias 256
— Joh.-Evangelium 144
Ruys, Duyfkens 61

Sabatier, Examen 60
Sanda, Bücher d. Könige 276
Sanday, Personality in Ch. 25
Sarsowsky, Urkundenbuch 52
Sartorius, Jeremia 255
Schaar, Evangelienharmonie 296
Schäfer, Innere Mission 300
— Ist der Islam eine Gefahr? 331
— Der Weg 36
Scheel, Dokumente 62
Scheller, Gleichnisse 369
Schertel, Schellings Metaphysik 43
Schian, Die geistigen Strömungen 401
— Individualismus 180
Schiefs, Kesslers Sabbata 88
Schiffer, Aramäer 124
Schirmer, Briefwechsel Wessenb. 168
Schlatter, Dogmatik 113
Schlatter, Predigten 426
Schleiermachers Werke 313
Schlögl, Metrik 201
Schmidt, Gedanken 10
— Geschichtsschreibung 160
— Katechismuspredigten 177
— Hesekiel 145
— Schauet Jesu Herrlichkeit 365
Schmidt-Schütz, Wörterbuch 256
Schmidtke, Fragmente 125
Schmitt, Ursprung des Menschen 273
Schmitthenner, Brunnenrast 27
Schmölder, Prostitution 219
Schnedermann, Israelit Jesus 164
Schneider, Dennoch 176
— Ich singe dir 96
— Kant-Laplace 238
— Kirchl. Jahrbuch 334
Schoell, Gemeindepflege 181
Scholz, 25 Jahre 137
— Schleiermachers Darstellung 62
Scholz, Frauenbewegung 438
Schönhuth, Wunder Jesu 327
Schoo, Sozomenos 249
Schreiner, Aus klarem Quell 271
— Segensquellen 403
— Was Christ usw. 402
Schremmer, Labarum 246
Schrempf, Zur Reform 100
Schriften des Alten Test. 109
Schriften z. Fortbildung 298
Schulemann, Dalailama 268
Schulte, Singet d. Herrn 29
Schultes, Autorität 333
Schultz, Feuerbestattungsrecht 294
Schulze, Taufe 134
Schumacher, Selbstoffenbarung 281
Schüttoff, Löschers geistl. Lieder 289
Schwarz, Allgemeine Erziehungslehre 68
Seeberg, Alte und neue Moral 398
— System der Ethik 173
Seisenberger, Johannes-Evangelium 360
Sellin, Einleitung 239
Sentroul, Kant 265
Siegmund-Schultze, Festpredigten 252
Siona 109
Sippel, Dells Programm 88
Smitt, De Organisatie 244
v. Soden, Apostolikumsfragen 368
— Neues Testament 125
Sohm, Wesen u. Ursprung 421
Sperber, Religionsbüchl. 329
Spieth, Religion d. Eweer 196
Staab, Stellvertretende Genugtuung 363
Steinmann, Paulus 130
— Unsterblichkeitsglaube 376
Steinmetz, Das Aposteldekret 310
— Gewissen b. P. 15
Stephan, Neuprotestantismus 156
Stern, Monistische Ethik 373
Stier-Schwarzkopf, Text-Register 63
Stöckhardt Brief an die Epheser 206
— Kommentar 360
Stoeckius, Forschungen 167
Stosch, Epheserbrief 207
Straubinger, Grundprobleme 50
Streit, Katholische Missionsliteratur 32
Studierstube 221
Stuhrmann, Psalter 145
Stummer, Rich. Simon 419
Sulze, Evang. Gemeinde 366
Sydow, Der Pastor als Liturg 291
— Kirchenzucht 291
Süskind, Christentum 22
Swart, Theologie von Kronieken 387

Taube, Gott 400
Textbuch zur Religionsgeschichte 196
Texte aus der deutschen Mystik 171
Theologie der Gegenwart 76. 148. 337. 369
Theol. Bibliothek 9. 10
Thieme, Heilstatsachen 234
Thimme, Anstaltserzieh. 331
Thomas von Aquin 284
Tieles Kompendium 378
Tillich, Mystik 346
Trarbach, Was kann u. soll der Mensch glauben? 308
Traub, Handreichung 216
— Konfirmationsnot 107
— Staatschristentum 34
— Wie macht man den Kindern usw. 69
Traub, Ich suche dich 432
Tröltsch, Absolutheit 187
— Soziallehren 349
Trost im Leide 403
Tschackert, Eberh. Weidensee 320
Tucker, 18 Jahre Uganda 258
Twesten, Grundrifs 9

Uckeley, Systeme der prakt. Theologie 341
— Worte Jesu 309
Uhlhorn, Tägl. Andachten 330
Ulrich-Kerwer, Bibl. Jünglingsbilder 108
— Im Prophetenmantel 256
Ungnad, Hebr. Grammatik 202
— Prakt. Einführung 202
Urbschat, Richter 255

Valeton, Gott u. Mensch 278
Veit, Reformbestrebung. 165
Verhandlungen des 23. Ev.-Soz. Kongresses 335
Verhandlungen des 3. evang. Gemeindetages 299
Verhandlungen des Kongr. für Innere Mission 258
Vischer, Jesus Christus 209
Visscher, Religion 11
Vits, Neues Leben 426
Vogel, Konf.-Unterricht 140
Vögele, Höhenblicke 72
Vogels, Altsyr. Evangel. 203
Voigt, Geschichte Jesu 210
— 1. Petrusbrief 367
Vollmer, Epitome thesauri Latini 301
Völter, Mose und die ägypt. Mythologie 314
— Passah und Mazzoth 314
Volz, Neujahrsfest Jahwes 315
Vömel, Petrus 215
Vorbrodt, Quellenbuch 96
Vorwerk, Kindergottesdienst 28
Vosen-Kaulen, Rudiment 203

Wagner, Landeskunde 274
Walsemann, Irrgarten 69
Walther, Gebetserhörung 25
— Die Stimme 252
Warneck, Mission in der Schule 76
Warum ich evang. wurde? 435
Wasser des Lebens 183
Weber, Predigtweise 400
Weber, Theologie 418
Wegener, Wir wollen leben! 272
Wehnert, Wissenschaft 120
Wehrung, Methode Schl. 23
Weicker, Jugendverein 261
Weigl, Das Judentum 218
Weinand, Antike Gedanken 219
Weinel, Religionsunterr. 428
Weifs, Johannesevang. 278
Wendel, Bibl. Geschichten 262
Wendland, Hellenistisch-römische Kultur 358
Wendt, Schichten im 4. Evangelium 57
Wensinck, Legends 170
Wernle, Renaissance 157
Westerburg, Schleiermacher als Mann der Wissenschaft 24
Wetter, Vergeltungsgedanke 388
White, Fehde zw. Wissenschaft 158
Wiegand, Dogmengesch. 392
Wieland, Hosianna 259
Wieland, Altar 431
— Das 6. Gebot 434
Wilke, Das Alte Test. 15
Wilkens, Bleib im Herrn 188
Wimmer, Wertung 421
Witz-Oberlin, Protestantenpatent 90
Wobbermin, Religionswissenschaft 235
Wohlrab, Glaubenslehre 282
Wollermann, Erbauungsbuch 433
Wotschke, Reformation 166
Wuhrmann, Selbstoffenbarung 164
Wurster, Bibelstunde 182
— In seinem Dienst 175
Würz, Soll ich Missionar werden? 217
Wüterich, Welche Aufgaben 336

Zahn, v. Hofmann 91
Zeitschrift f. niedersächsische Kirchengeschichte 424
Zeit- u. Streitfragen, Bibl. 309
Zerener, Studien 325
Ziegler, Volksschulgesetz 288
Zimmermann, Ohne Grenzen 369
— „Rote Buch“ 172
v. Zimmermann, Vaterunser 301
Zifsler, Geheimnis Christi 297